Kurt Fervers

Die Hochgrade der Freimaurerei



Faksimile

**Faksimile-Dokumentation zur Morphologie
und Geschichte des Nationalsozialismus
16. Reihe - Band 10**

Kurt Fervers

Die Hochgrade
der
Freimaurerei

Eine nationalsozialistische Streitschrift
zur Politik der internationalen Freimaurerei

Faksimile-Nachdruck der Ausgabe Berlin 1942

Faksimile-Verlag Bremen

Die erste Ausgabe dieses Buches erschien unter dem Titel: *„Die letzten Geheimnisse der Drei-Punkt-Brüder. Freimaurer-Weltpolitik von 1914 bis 1941"* im Widukind-Verlag Alexander Boß. In zweiter erweiterter Auflage erschien das Werk unter dem Titel: *„Die Parolen der Hochgrad-Freimaurer. Politik um die beiden Weltkriege"*. Der vorliegenden Faksimile-Ausgabe liegt die zweite erweiterte Auflage zugrunde. Neu hinzugefügt ist das Kapitel *„Die Hochgrade der Freimaurerei"* aus dem *Internationalen Freimaurer-Lexikon* von Lennhoff und Posner (1932).

Erscheinungsjahr: 1992
Druck: Faksimile-Verlag
ISBN: 3-8179-0014-7
Originalausgabe: Berlin 1942

Direktvertrieb:
Faksimile-Verlag Bremen GmbH • Postfach 6601'80 • 2800 Bremen 66

Inhalt

Die Hochgrade der Freimaurerei

Aus: *„Internationales Freimaurer-Lexikon"*
Eugen Lennhoff / Oskar Posner (1932)

Hochgrade 1) (frz. *Hauts Degrés,* engl. *High Degress* oder auch *Additional Degrees),* eine der meistumstrittenen Einrichtungen der Freimaurerei. Daß der Lehrinhalt der Freimaurerei in den drei symbolischen Graden vollkommen enthalten ist, wird überall zugestanden. Die Hochgrade werden damit begründet, daß eine Weiterleitung besonders beflissener und eine philosophische Vertiefung in einzelnen Speziallehren der Freimaurerei notwendig sei. *Quartier-la-Tente* hat das viel erörterte Wort geprägt: „die Symbolischen Grade seien die Elementarschule, die H. die Hochschule der Freimaurerei". Das hat, mit Recht, scharfe Zurückweisung in Freimaurerkreisen erfahren. Die H. wollen eine Art Auslese aus den Vielzuvielen des Logenlebens schaffen. Diese sicherlich gute und der Freimaurerei förderliche Absicht wird durch die bestehenden Hochgradsysteme jedoch oft nicht erreicht. Die H. sind vielfach ebenso Masseninstitutionen wie die Logen, die sie durch Auslese überbauen wollen. Dieser Zweck der Auslese wird durch *Engbünde* zu wissenschaftlichem Zweck, gelehrte Gesellschaften, Sonderlogen, wie die der „Quatuor Goronati", die „Academia masónica" u. ä. m., ebensogut, wenn nicht besser erzielt. Die H. des A. u. A. Schottischen Ritus widmen sich der Spezialisierung gewisser maurerischer Kardinaltugenden. Sie sind aber nicht imstande, dem Lehrinhalt der Freimaurerei etwas Neues hinzuzufügen, sie komplizieren im Gegenteile die einfachen Linien durch zahllose neue Ritualformen, Erkennungszeichen und symbolische Details, so daß zufolge der mitunter überschäumenden Phantasie der Ritualdichter *(Pike)* mehr verschleiert als erhellt wird. Geht man die ganze Reihe der zahllosen Hochgradsysteme durch, so findet man nur ein einziges, das eine ungebrochene und logisch durchgeführte Leitlinie hat: das ist das Ritual der Schwedischen Lehrart, die sich aber selbst als christlichen Ritterorden bezeichnet und dadurch den Gegensatz zur Freimaurerei betont.

Soweit heute Hochgrade bestehen, sind sie großteils Reste der ritterlichen Verirrungen der Freimaurerei im 18. Jahrhundert. Man hat sie auch als erziehliches Element der Freimaurerei bezeichnet, insofern als die Erwartung

1 In der Beurteilung der Hochgradfrage stimmen die Herausgeber dieses Buches nicht überein. Die gegenteilige Anschauung wird im Kapitel „Schottischer Ritus" vertreten. *(Posner)*

der höheren Grade die Anteilnahme auch in den niederen Graden lebendig erhalten soll. Dieses Mittel ist wohl skeptisch zu beurteilen. In der heutigen Zeit sind die Hochgrade ein Anachronismus. Der Sinn der heutigen Freimaurerei geht auf Vereinheitlichung. Die Auffaserung des Lehrgebäudes durch eine, heute allerdings nicht mehr so stark in Erscheinung tretende, in einzelnen Systemen bis zu Wolkenkratzerhöhe (90 Grade!) reichende symbolische Aufstockung hemmt diese zeitgemäßen und sehr notwendigen Bestrebungen. Es kann auch nicht bestritten werden, daß durch die H. das im Freimaurertum ohnehin nie auszurottende „Menschlich-Allzumenschliche" nur vervielfacht wird, indem dem Spiele persönlicher Eitelkeit, dem Geltungsbedürfnis und dem Hängen an Äußerlichkeiten Tür und Tor geöffnet wird.

Durch die Hochgrade ist auch eine bedauerliche Umwertung der Freimaurerei in der sie umgebenden Welt eingetreten. Sieht man von mystischen, kabbalistischen und gnostischen Zutaten ab, so bleibt als Kern fast aller Hochgrade die Templerlegende übrig, die an die Person des letzten Templer-Großmeisters *De Molay* und seinen durch religiöse und autokratische Unduldsamkeit herbeigeführten Tod auf dem Scheiterhaufen anknüpft. Die Legende wird eingeführt, um eine Moral, eine Lehre zu begründen, die im wesentlichen nichts anderes beinhaltet als den Kampf gegen Unduldsamkeit, die Aufforderung, als geistiger Kämpfer für Duldsamkeit aufzutreten und das eigene Leben nach diesen Grundsätzen zu gestalten. Das ist ebenfalls, allerdings ohne soviel ritualistischen Aufwand, in den drei Johannisgraden vollkommen eingeschlossen. Die ritualistische Durchführung in den Hochgraden bringt aber durch das Einfließen ritterlicher Vorstellungen symbolische Gesten und eine dekorative Ausgestaltung der Ritualhandlungen mit sich, die an sich vollkommen harmlos ist, die aber zu Mißdeutungen Anlaß geben kann. Das wird auch in breiten Freimaurerkreisen empfunden und man macht daher den H. den Vorwurf, daß durch sie die Stellung der Freimaurerei in der Welt erschwert wird, nicht weil die H. das sind, wofür sie in der profanen Welt gehalten werden, wohl aber weil sie den Anschein erwecken, als ob sie eine geheimnisvolle, der übrigen Freimaurerei übergeordnete und sie leitende Organisation seien. Ein so genauer Kenner der Freimaurerei wie *Gould* verwirft aber außerdem die H., weil sie dem demokratischen Grundzug der Freimaurerei widersprechen, indem sie in ihrem hierarchischen Aufbau das Grundprinzip voller Gleichberechtigung durchbrechen und Klassen unter den Angehörigen eines auf voller Gleichheit aller Teilnehmer begründeten Bundes schaffen. Erfolge des einen oder anderen Hochgradsystems können also nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihre, dem eigentlichen Wesen der Freimaurerei fremde Erscheinung auf unhistorischer Basis die gradlinige Bauhüttenidee durchsetzt und auch empfindlich gestört hat.

Schottischer Ritus (vom XXXIII. und letzten Grad), Alter und Angenommener, international verbreitetes Hochgradsystem, bearbeitet die Maurerei in 33 Graden. In seinem heutigen Aufbau stammt der Ritus aus Amerika, wo 1801 in Charleston (Süd-Carolina) von Oberst John *Mitchell,* Frederick *Dalcho,* einem Arzt preußischer Herkunft, Isaac da *Costa* und anderen der erste

„Oberste Rat (frz. *Conseil Suprême,* engl. *Supreme Council) des XXXIII. und letzten Grades"* sich bildete, von dem heute alle regulären Obersten Räte der Welt sich herleiten. Grundlage des ganzen Systems in Aufbau und Organisation bilden die sogenannten *„Großen Konstitutionen"* von 1786, deren Ursprung strittig ist [. . .].

Die drei *symbolischen Grade* des S.R. unterscheiden sich nur in ritualistischen Einzelheiten von der englischen Lehrart. Sie werden heute nicht mehr von Obersten Räten verwaltet, sondern ausschließlich von Großlogen, so daß die Obersten Räte in der Regel fast durchwegs nur noch die Hochgrade IV bis XXXIII dirigieren. Auf dem Pariser Kongreß der Obersten Räte von 1929 wurde mit aller Entschiedenheit die Auffassung ausgesprochen, daß die symbolischen (blauen) Grade überhaupt nur von Großlogen zu bearbeiten seien. Ein Gegensatz der „blauen" zur „roten" Maurerei besteht keineswegs. Die höheren Grade bilden insofern eine Fortsetzung der Johannisgrade, als das esoterische Moment stark betont, die Lehren weiter ausgearbeitet werden. Sie wenden sich an jene Brr., die ein inneres Bedürfnis nach mehr selbst zu erarbeitendem Licht haben. Neue oder „letzte" freimaurerische Grundwahrheiten werden weder versprochen noch enthüllt; was an solchen existiert, ist in den drei Johannisgraden enthalten. Aber die höheren Stufen haben dennoch ihre nicht zu überschätzende Bedeutung. Der überhebliche, vielfach sich in Äußerlichkeiten erschöpfende „aristokratische" Charakter, der den Hochgraden im 18. Jahrhundert eignete, ist im Laufe der Zeit im A. u. A.S.R. vollständig verlorengegangen. Die Vertiefung, die der Ritus im Laufe der Zeit in jeder Hinsicht erfuhr, z.B. durch *Pike* in Amerika und namentlich auch durch den Beigiert Goblet *d'Alviella,* haben das Bild wesentlich verschoben.

Zu den Graden, die heute nur noch ein geschichtliches Interesse haben, gehören in erster Linie die in ungezählten Pamphleten abgehandelten sogenannten „Rachegrade", in denen, dem Geschmack des 18. Jahrhunderts entsprechend, von der immer nur symbolisch gemeinten Sühne für den Tod *Hirams* und des Templer-Großmeisters *de Molay* die Rede ist. Nur noch im XXX. Grad - *Kadosch-Ritter* - ist ernstlich von Vergeltung die Rede, aber in ganz sinnbildlicher Bedeutung: an der Darstellung des Opfertodes des. letzten Templer-Großmeisters wird die Verpflichtung gezeigt, unablässig auch unter Selbstaufopferung, mit geistigen Waffen für Geistesfreiheit zu kämpfen.

Nach Goblet d'Alviella besteht „die einzige Vergeltung, die der Freimaurer im Namen der Verfolgten aller Zeiten üben kann, in der Arbeit zur Herbeiführung eines sittlichen Zustandes, der neuerliche Attentate auf die Gewissensfreiheit unmöglich macht". Nur von einem Bekenntnis zu den Menschenrechten ist die Rede, der Rachegedanke, der durchaus unfreimaurerisch wäre, wird ausdrücklich verworfen.

Der *Ursprung des Ritus* liegt in einem der zahlreichen französischen Systeme der Schottischen Maurerei des 18. Jahrunderts, dem *„Conseil des Empereurs d'Orient et d'Occident,* Grande et Souveraine Loge Ecossaise Saint Jean de Jérusalem" *(„Rat der Kaiser vom Osten und Westen,* Große und Souveräne Schottische Loge zum heiligen Johannes von Jerusalem"), die gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Grand Orient de France aufging. 1761 erteilte

diese Großloge dem Kaufmann Etienne *Morin*, der nach Amerika ging, ein Patent, das ihn ermächtigte, eine Perfektionsloge des Ritus in der Neuen Welt zu gründen, d. h. nach damaligem Sprachgebrauch, die 25 Garde der „vollkommenen und erhabenen Maurerei" zu erteilen, die, seit 1758 bestehend, 1762 von der Filiale der „Kaiser vom Osten und Westen" in Bordeaux, den *„Prinzen des Königlichen Geheimnisses"* promulgiert wurden [. . .].

Um die Jahrhundertwende tauchte in Amerika eine von 1786 datierte Konstitution auf, die die Zahl der Grade von 25 auf 33 erhöhte, als oberste Leitung einen Obersten Rat, gebildet aus neun Groß-Generalinspektoren, Trägern des XXXIII. Grades, bestimmte [. . .].

Die Fixierung auf *33 Grade* ist sicherlich amerikanischen Ursprungs.
Die Grade heißen jetzt:

1. Lehrling;
2. Geselle;
3. Meister;
4. Geheimer Meister;
5. Vollkommener Meister;
6. Geheimer Sekretär;
7. Vorgesetzter und Richter;
8. Intendant der Gebäude;
9. Auserwählter Meister der Neun;
10 Auserwählter Meister der Fünfzehn;
11 Erhabener Auserwählter Ritter;
12 Großmeister-Architekt;
13 Royal Arch;
14 Großer Auserwählter;
15 Ritter des Degens;
16 Prinz von Jerusalem;
17 Ritter vom Osten und Westen;
18 Ritter Rosenkreuzer;
19 Groß-Pontifex;
20 Großmeister aller Symbolischen Logen;
21. Noachite oder preußischer Ritter;
22. Ritter der Königlichen Axt oder Prinz von Libanon;
23. Chef des Tabernakels (Stiftshütte);
24. Prinz des Tabernakels
25. Ritter der ehernen Schlange;
26. Prinz der Gnade
27. Ritter-Kommandeur des Tempels;
28. Ritter der Sonne oder Prinz-Adept;
29. Groß-Schotte des heiligen Andreas von Schottland;
30. Ritter Kadosch;
31. Großinspektor-Inquisitor-Kommandeur;
32. Prinz des Königlichen Gewölbes;
33. Souveräne General-Großinspektor

[. . .] Nach kurzem Bestehen ermächtigte der Oberste Rat von Charleston den französischen Kavallerieoffizier Grafen *de Grasse-Tily*, Sohn des im amerikanischen Unabhängigkeitskriege so bewährten Admirals, auch in San Domingo die neue schottische Hierarchie zu etablieren. Grasse-Tilly, der schon vorher wegen eines Negeraufstandes nach Südkarolina hatte fliehen müssen, geriet wieder in eine Erhebung und kehrte nach Frankreich zurück. 1804 langte er in *Paris* an und noch im gleichen Jahre, am 22. September, setzte er dort den *ersten europäischen Obersten Rat* ein, dessen Gründung der schottischen Großloge dieses Ritus folgte. Erster Großkommandeur war Grasse-Tilly selbst. 1806 trat der Erzkanzler des Kaiserreiches, *Chambacerös*, an seine Stelle.

Dieser Gründung folgten bald zahlreiche weitere. Das Bild stellt sich folgendermaßen dar: 1801 Vereinigte Staaten, Südliche Jurisdiktion, 1804 Frankreich, 1811 Spanien, 1813 Vereinigte Staaten, Nördliche Jurisdiktion, 1817 Belgien, 1824 Irland, 1829 Brasilien, 1830 Peru, 1833 Kolumbien, 1842 Portugal, 1842 England, 1846 Schottland, 1856 Uruguay, 1857 Argentinien, 1859 Kuba, 1860 Mexiko, 1861 San Domingo, 1865 Venezuela, 1870 Griechenland, 1873 Schweiz, 1874 Kanada, 1875 Italien, 1899 Chile, 1907 Ägypten, 1909 Türkei, 1910 Ekuador, 1912 Serbien (jetzt Jugoslawien), 1913 Holland, 1922 Rumänien, 1923 Polen, 1923 Tschechoslowakei, 1925 Österreich, 1930 Deutschland.

1834 traten die damals existierenden Obersten Räte in Paris zum Abschluß eines *Bündnisvertrages* zusammen, der auf den Konstitutionen von 1786 beruht. Grundsätzliche Bedeutung erhielten diese Abmachungen aber erst auf dem Konvent, der am 26. September 1875 in Lausanne stattfand und die sogenannten „Lausanner Konförderation" begründete. Neun Oberste Räte hatten Vertreter entsandt (England, Holland, Kuba, Frankreich, Ungarn, Italien, Peru, Portugal und Schweiz), die eingehende Grundsätze ausarbeiteten. Zwei Jahre später kamen fünf weitere Oberste Räte in *Edinburgh* zusammen (Vereinigte Staaten, Südliche Jurisdiktion, Irland, Schottland, Zentralamerika und Griechenland), um zu den Beschlüssen von 1875 Stellung zu nehmen. Einige Neuformulierungen, die sie vorschlugen, namentlich in bezug auf den A.B.A.W., wurden nach Meinungstausch zwischen den beiden Gruppen um der Einheit des Ritus willen von der ersteren angenommen.

Die 1875 geschaffene „Lausanner Konföderation" ist ein loser Verband ohne zusammenfassende oder dirigierende Oberleitung, ohne gemeinsamen Verwaltungskörper, ohne Zentralorgan, aber sie bildet durch die „bloße Tatsache, daß die Obersten Räte sich zu den in Lausanne aufgestellten Grundsätzen bekennen, ein wirklich internationales Band, wie es von anderen maurerischen Körperschaften bisher nicht erreicht wurde, und macht den A. u. A.S.R. zu einem wirklich universalen Weltritus. Von den sich ausdrücklich auf 1786 stützenden Grundsätzen von 1875 sind, abgesehen von der wichtigen, alle Rivalitäten und Zwistigkeiten von vornherein ausschließenden Bestimmungen, daß, mit Ausnahme der in zwei Jurisdiktionen geteilten Vereinigten Staaten von Nordamerika, in einem Land nur *ein* als regulär zu erachtender Suprême Conseil bestehen kann, folgende prinzipiellen Erklärungen bedeutsam:

1. Die Freimaurerei ist eine brüderliche Gemeinschaft innerhalb der menschlichen Gesellschaft; sie lehrt die Anerkennung einer schöpferischen Kraft unter dem Namen des Allmächtigen Baumeisters aller Welten;
2. Alle wahren Freimaurer, welchem Vaterland immer sie angehören, stellen eine Familie von Brüdern dar, die über die Oberfläche der Erde zerstreut sind; sie bilden den Bund der Freimaurer;
3. Die Freimaurerei legt der Erforschung der Wahrheit keinerlei Schranken auf; um jedermann diese Freiheit zu sichern, fordert sie unbedingte Toleranz;

4. Daher steht die Freimaurerei allen Nationen, allen Rassen und jedem Glauben offen; sie verbietet in ihren Versammlungen jede politische oder religiöse Erörterung; sie nimmt jeden auf, der frei und von guten Sitten ist, welches immer seine politische oder religiöse Überzeugung sein mag;

5. Die Freimaurerei hat die Aufgabe, gegen Unwissenheit in jeder Form und in jedem Gewände zu kämpfen; ihre Grundsätze zu lehren: den Gesetzen des Vaterlandes zu gehorchen, ehrenhaft zu leben, Gerechtigkeit zu üben, den Nächsten zu lieben, unablässig an den auf das Glück der Menschheit gerichteten Werken mitzuarbeiten und deren stete und friedliche Emanzipation zu fördern;

6. Der Bund der Freimaurer ist in verschiedene, einander anerkennende Riten gegliedert, die alle die gleiche Wurzel haben und dem gleichen Ziel zustreben; welchem Ritus auch ein Freimaurer angehören mag, er ist Bruder aller Freimaurer der Erde.

In gewissen Zwischenräumen, die neuerdings auf fünf Jahre festgesetzt wurden, finden internationale *Kongresse* der Obersten Räte statt, auf welchen u. a. auch über die Zulassung in der Zwischenzeit neu errichteter Suprêmes Conseils entschieden wird. Der letzte Kongreß vor dem Weltkrieg tagte 1912 in *Washington,* es folgten 1922 *Lausanne,* 1929 Paris. Für 1934 wurde Cuba festgesetzt. Auf dem Pariser Kongreß 1939, zu dem 27 Oberste Räte Delegationen entsandt hatten, wurde auf Antrag des Großkommandeurs der Nördlichen Jurisdiktion der Vereinigten Staaten, Leon *Abbott,* folgende Friedensresolution einstimmig angenommen: „Die Welt muß zu wahrer Freundschaft und wahrem Vertrauen zu einer allumfassenden selbstlosen Liebe gelangen. Der Friede muß einer reinen Quelle entspringen, die ungetrübt ist von Haß, Selbstsucht, Aberglauben und Mißtrauen. Wir verfolgen mit heißem Interesse die Anstrengungen, die von den Vertretern der verschiedenen Völker unternommen werden, um zu freundschaftlichen, von gutem Willen diktierten Abmachungen zu gelangen. Wie jede maurerische Organisation eine Pflegestätte der Vaterlandsliebe und Bürgertreue ist, so haben auch wir Boten des Friedens, Pioniere einer aufwärts schreitenden Zivilisation zu sein ... Die Delegierten geloben feierlich, jeden legitimen und gesetzmäßigen Einfluß und alle ihre Anstrengungen dahin geltend zu machen, den allgemeinen Frieden zu fördern, den guten Willen zu stärken und in den Herzen der Menschheit der ganzen Erde die glorreiche Herrschaft der brüderlichen Liebe zu errichten".

Die fundamentalen Bestimmungen, daß die Ingerenz der Obersten Räte sich nur auf die Grade IV bis XXXIII erstrecken soll, daß die Hochgrade des Ritus ausschließlich solchen Maurern erteilt werden, die die ersten drei Grade in einer regulären Loge erhalten haben und aktive Mitglieder einer solchen sind, und daß der Ausschluß aus der symbolischen Loge automatisch den Verlust der Mitgliedschaft in den höheren Werkstätten nach sich zieht, sind in einer Reihe von Ländern durch Abkommen der betreffenden Obersten Räte mit den Großlogen befestigt worden.

In Großbritannien heißt der Ritus einfach *Ancient and Accepted Rite,* Alter und Angenommener Ritus.

Pariser Gesichte.

„Waren Sie schon auf dem Eiffelturm?" —

„Wie gefiel Ihnen Notre-Dame?"

So können an den Fremden unzählige Fragen über die Sehenswürdigkeiten von Paris gestellt werden. Und so hat, wer die Stadt nicht kennt, selbst auch eine Fülle von Fragen.

Die beste und schnellste Hilfe auf dem Weg durch eine weitausgedehnte Millionenstadt, die man nicht kennt und von der man nur vom Hörensagen weiß, ist immer noch der Reiseführer. Der gedruckte Reiseführer oder der leibhaftige Fremdenführer, der sich stundenweise zur Verfügung stellt, ganz nach der Bezahlung und ganz nach den Umständen, mit oder ohne Omnibus, Kraftwagen oder Pfcrdedroschke, vielleicht auch nur schlicht und einfach zu Fuß.

Paris hat seit je eine bis ins feinste ausgebildete Fremdenindustrie besessen. Für Zehn-, ja für Hunderttausende ist aus dieser Erwerbsquelle ein meist recht beträchtlicher monatlicher Verdienst geflossen. Regelmäßig war seit je dieser Verdienst zudem, denn wie kaum anderswo, so hat man hier die Fremdenindustrie auf „Jahresbetrieb" eingestellt.

So fanden und finden sich über und für Paris eine Unzahl gedruckter Fremdenführer, die mehr oder

weniger ausführlich auf all die verschiedenen Interessen und Geschmacksrichtungen der Besucher eingingen und eingehen. Architektur, Kunst, Gemälde, Technik, für alles sind unzählige Beispiele genannt. Selbstverständlich kommt in einer Stadt wie Paris auch der Historiker zu seinem Recht. Und das Nachtleben darf nicht vergessen werden. Kabaretts, Bars, all diese Stätten mit „besonders intimem Charakter" haben sogar auf ihre eigene Weise zu dem Ruf von Paris beigetragen.

Der Krieg der Jahre 1939 und 1940 hat das Gesicht Paris' verändert. Die Stadt ist sich zunächst wohl gleichgeblieben, als Daladier und die Männer um ihn sich mit den Kollegen von der englischen Insel zum Kampf gegen Deutschland entschlossen. Es kamen vorerst gewiß einige aufregende Tage mit Einberufungen, Regierungsverordnungen an den Plakatsäulen, Menschenaufläufen vor den Ministerien und der von jedem für unentbehrlich gehaltenen Gasmaske. Dann beruhigte sich alles ein wenig, und das Leben ging von 1939 auf 1940 seinen Gang, etwas verändert zwar und vielleicht auch etwas eingeschränkt, aber nicht ernsthaft berührt. Man hatte sich an den polnischen Schock gewöhnt, und der Alltag forderte seine Rechte.

Die Engländer, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu den am liebsten gesehenen und zu den gut zahlenden Gästen der französischen Hauptstadt gehörten, kamen auch jetzt wieder in großer Zahl, weniger allerdings als Privat- und Geschäftsleute, dafür um so mehr in „amtlicher Mission" als Diplomaten

und Diplomatenhelfer, auch als Militärs — höhere Offiziere auf Besuch — und dann und wann vielleicht sogar in kleineren Gruppen als Soldaten — „Symbole der britischen Waffenhilfe".

Nun, so verlief die Kriegszeit des Pariser Durchschnittsbürgers, soweit er nicht selbst durch Einberufungen von Verwandten oder Freunden an die neuen Umstände erinnert wurde, beinahe unverändert. Das Geschäft blieb gut, auch die Fremdenindustrie blühte, und die große Politik ist für den Franzosen seit langen Jahrzehnten, soweit er nicht selbst zu dem kleinen Kreis der Berufspolitiker gehört, ein Buch mit sieben Siegeln gewesen. Man war national und selbstverständlich auch für den Krieg, weil man wieder hörte, was seit Jahr und Tag, seit Jahrzehnten, eigentlich seit Napoleon dem Dritten oder gar noch früher erzählt worden war: Die Deutschen wollen Frankreich vernichten, die Deutschen wollen Europa, sie wollen die ganze Welt beherrschen, die Deutschen wollen die ganze Welt ins Unglück stürzen.

Wenn aber die ganze Welt ins Unglück gestürzt wird, wenn überall nur noch Not, Elend und Verzweiflung herrschen, wenn „l'ersatz" regiert und auch in Paris Anzüge aus Papier getragen werden müssen (das weiß man doch aus den Zeitungen), dann ist es natürlich auch mit dem ruhigen Leben, mit der Hoffnung auf den Genuß der späteren Rente, mit den kleinen Freuden des Daseins und selbstverständlich ebenso mit den Geschäften des Fremdenverkehrs aus.
So zeigt der Pariser nur eine gedämpfte Kriegs-

begeisterung, denn über der stillen Furcht davor, daß auch zu ihm noch der Krieg in seiner ganzen Härte kommen werde, daß der Krieg doch eines Tages Schluß machen werde mit diesem beinahe unveränderten Fortführen des Friedensalltags, über dieser bangen Sorge, die man nur allzu gern betäubt, stehen die Worte und Versicherungen der Regierung, die den baldigen Zusammenbruch Deutschlands für nahe, ja sogar für unmittelbar bevorstehend erklärt.

Und hat man nicht Bundesgenossen? Da marschieren doch die polnischen Truppen! Klatscht ihnen Beifall! Zwar, das Land Polen besteht nicht mehr, das haben die Deutschen in einem Feldzug der 18 Tage von der Landkarte getilgt, aber: Polens Truppen sind ja hier in Paris oder an der Maginotlinie, an deren starken Bauten sowieso jeder Ansturm zerbrechen muß. Polens Truppen kämpfen für Frankreich, wie die Neger der unermeßlichen Kolonialarmee für Frankreich kämpfen werden.

Überdies hat man noch einen starken Verbündeten: England. Sicher, so erzählen sich die Nachbarn untereinander, kommen immer stärkere englische Truppenkontingente auf den Kontinent. Sieht man nicht von Tag zu Tag mehr englische Offiziere über die großen Boulevards flanieren? Und in den Cafés? Und wie ist es mit den großen Prunklokalen der Fremdenindustrie, in die der Pariser Durchschnittsbürger zwar selbst kaum geht, über deren Geschäftsgang er aber durch dort tätige Verwandte oder Bekannte, durch die Erzählungen von Nachbarn und Freunden gut unter-

richtet ist? Auch dort ist Hochbetrieb, auch dort blüht das Geschäft, es ist gerade so gut besucht, manchmal sogar vielleicht noch besser als im Frieden, auch dort überall Engländer, englische Offiziere!

Wie viele Soldaten müssen erst zu diesen zahllosen englischen Offizieren gehören? Es versteht sich ja, daß die nidit alle hier in Paris stationiert sein können. Darüber ist man auch gar nicht böse, denn die Offiziere lassen nun einmal mehr Geld da als ihre Soldaten, und die Hauptsache ist ja, daß man die Anwesenheit der Engländer merkt.

Es wäre so schön gewesen, aber es hat nicht sollen sein. Das Kriegsmärchen, das sich der Pariser Durchschnittsbürger in seinen Blütenträumen ausgelegt hat, ist im Frühjahr, im Sommer des Jahres 1940 von der Wirklichkeit zerschlagen worden.

Immer näher und näher rückte der Krieg, schon hörte man das Donnern der Kanonen, das Donnern der deutschen Kanonen, an das sich die Älteren wohl noch vom Weltkrieg her erinnerten. Häufigere Fliegeralarme, manchmal ernsthafte, noch öfter solche, die aus der allgemeinen Nervosität entstanden, galten als Zeichen.

Eine große Flucht setzte ein. Das Leben hatte seine alte Gestalt verloren, und damit war zugleich der Glaube an die politischen Autoritäten gebrochen, die doch davon gesprochen hatten, daß kein Feind die Maginotlinie überwinden könne, daß die Deutschen mit ihren Panzerwagen aus Pappe zu einem Angriff überhaupt nicht fähig seien.

In wenigen Tagen, in denen eine Aufregung die andere jagt, ist die Kriegswelle über Paris hinweggebraust. Die Deutschen sind da! Sie haben, man versteht es noch gar nicht recht, weder gemordet noch geraubt und geplündert, nicht einmal die Hände von Kindern haben sie abgehackt, wie man das wohl erwartet hätte, weil man das ja doch immer so gehört und gelesen hatte.

Der Krieg hat einen anderen Verlauf genommen, als man dachte. Frankreich ist völlig besiegt, der Waffenstillstand wurde geschlossen, Paris ist eine besetzte Stadt. Man weiß, was war, man versteht nicht recht, was ist, und hat keine Vorstellung von dem, was alles noch kommen kann. Jedenfalls, eine Welt ist zusammengebrochen, und es wird schwerhalten, eine neue an ihre Stelle zu setzen.

Die Berufspolitiker, die Sachverständigen der Politik, haben sich geirrt, sie haben getrogen, ihre Voraussagen sind nicht in Erfüllung gegangen. Gewiß, es gab Männer der Opposition, die eine andere Politik wollten, aber wie soll man sie auseinanderhalten, da jetzt natürlich jeder sagt, er hätte es gleich anders machen wollen.

So versteht der Pariser Durchschnittsbürger es zunächst nicht recht, sich die Lage klar und scharf vorzustellen. Er tut das Nächstliegende, er versucht sein Leben den veränderten Verhältnissen anzupassen, sein Leben so zu organisieren, daß es, wennschon nicht mehr wie in Friedenszeiten, so doch noch einigermaßen erträglich ist.

Und im Zeichen dieser Organisation des Einzellebens wandte man sich auch wieder jener Industrie zu, die noch immer Geld unter die Pariser gebracht hatte, der Fremdenindustrie. So kam man in Fühlung mit den Deutschen, hörte von ihnen dies und jenes, erinnerte sich dabei der einen und der anderen Frage aus der Zeit vor und während des Krieges. Und zwischen den Arbeiten für die Neueinrichtung des täglichen Lebens blieb dann wohl ab und zu immer noch etwas Zeit, sich eingehender einmal über die eine oder andere politische Frage Gedanken zu machen.

Es bleibt offen, in welchem Umfang und in welcher Reihenfolge diese Gedanken zur Politik dem Pariser Durchschnittsbürger kamen. Aber wahrscheinlich ist gerade von jenen, die soviel mit der Fremdenindustrie zu tun hatten, der eine oder andere gelegentlich darauf gestoßen, daß es ja eigentlich merkwürdig sei, wie wenig man doch aus all den vielen Fremdenführern und Reisebüchern über Paris und über die Geschichte der Stadt erfahren kann zur Existenz und Geschichte jener Organisationen, die zweifellos in Paris eines ihrer Zentren hatten.

Man wußte von ihnen so einiges, aber doch nichts Genaues. Man wußte, daß streng katholisch-kirchliche Kreise zum Teil eine gegnerische Haltung gegen die Freimaurer — Franc-Maçons — einnahmen.
Aber man hörte auch immer wieder, daß die Freimaurerei viel Gutes tue, wohltätige Werke leiste und dergleichen mehr. Die Zeitungen berichteten davon,

und warum sollte man nicht glauben, was in den Zeitungen stand?

Zwar, schon in den letzten Jahren vor dem Krieg hatte sich unter den Politikern die Erörterung über die Freimaurerei verstärkt, einiges davon war auch in größerem Umfang in die Tagespresse gedrungen. Der Stavisky-Skandal und mancherlei andere unerfreuliche Vorfälle waren Gegenstand der Diskussion um die Freimaurerei geworden.

Gewiß also hatten größere Kreise diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Die Vorwürfe, die gegen die Freimaurer erhoben wurden von den verschiedensten gegnerischen Gruppen, etwa von der Föderation Nationale Catholique, fanden mehr Zuhörer, als noch etwa 1925 oder 1930 überhaupt möglich gewesen wäre.

Freilich, es blieben Zweifel und vielfach auch die Uberzeugung, daß der Gegner aus irgendwelchen Geschäfts- oder politischen Konkurrenzgründen spreche.

Zudem konnte die Freimaurerei ein wesentliches Argument für sich ins Feld führen: War sie nicht in dem Nazi - Deutschland verboten worden, erwiesen sich damit nicht alle Gegner der Freimaurer als verkappte Söldlinge Hitlers, mußte der Franzose als Vertreter und Vorkämpfer des Freiheitsgedankens nicht gerade deshalb um. so entschlossener auf der Seite der Freimaurerei stehen?!

So sehr auch in den politischen Kreisen Frankreichs die Beschäftigung mit der Freimaurerei zugenommen

hatte, und soviel davon auch in die Öffentlichkeit gedrungen war, eben der Pariser Durchschnittsbürger wußte doch nicht so recht etwas mit all diesen Dingen anzufangen.

Als dann die Deutschen gekommen waren und neben vielen anderen Fragen auch die Juden- und Freimaurerfrage in Bewegung geriet, da begann wohl das zuvor bestenfalls passive Interesse an der Auseinandersetzung bestimmter Journalisten und Berufspolitiker in weiteren Kreisen mehr und mehr aktiv zu werden.

Allerdings blieb dabei ein Mißtrauen gegen die vielen antifreimaurerischen Argumente aus lange vergangener Zeit. Zudem wirkte die freimaurerische Beeinflussung, die Jahre und Jahrzehnte hindurch über Presse und Rundfunk ausgeübt worden war, begreiflicherweise sehr stark nach.

Jedenfalls aber steht fest, daß auch in Frankreich, jener einst stärksten Heimstätte der Freimaurerei auf dem europäischen Kontinent, über die offiziellen und mehr nach außen gesprochenen Verbotsmaßnahmen der Waffenstillstandsregierung hinweg weite Kreise des Volkes sich 1940 und 1941 mit der Freimaurerfrage zu beschäftigen begonnen hatten.

Das war eben nicht zuletzt auch eine Folge der sich aus der Besetzung ergebenden engeren Fühlungnahme mit den Deutschen, weiter eine Folge jener erstaunten Feststellung, daß diese Deutschen ja gar nicht die Barbaren sind, als die sie in Frankreich bis zum Jahre

1940 immer wieder auch von Freimaurern, die doch nach ihren eigenen Erklärungen nur die Wahrheit reden, geschildert wurden.

Im übrigen hat sicher der Durchschnittsfranzose der Jahre 1940 und 1941 noch keine klare Vorstellung über das verderbliche Wesen, über die völkermordende Tätigkeit der Freimaurerei und des Judentums besessen. £r ist erst auf dem Wege, sich Klarheit zu schaffen.

Ob und wann er endlich zu dem richtigen Ziel kommt, ist in dieser wie in so mancher anderen außen- und innenpolitischen Hinsicht eben seine Sache, sein eigener Vor- und Nachteil. —

Für uns Deutsche aber zeichnen sich die politischen Wege und Ziele der Freimaurerei mit der welthistorischen Entwicklung von 1918 bis 1941 unendlich viel deutlicher als etwa zu jener Zeit unserer ersten, weitere Kreise umfassenden politischen Freimaurerdiskussion, die im ersten Weltkrieg anhub, um dann 1919 stärker einzusetzen.

Trotzdem darf nicht vergessen werden, daß sich immer noch in Deutschland viele Menschen von den Begriffen Freimaurerei und Freimaurer keine rechte Vorstellung zu machen vermögen. Sie haben irgendwo und irgendwann vielleicht einmal etwas davon gehört, daß es sich dabei um antideutsche Kräfte handelt, oder sie haben auch einmal weit zurückgreifende historische Darlegungen gelesen, in denen einige manchem vielleicht gar recht unwahrscheinlich

erscheinende Einzelheiten zur Tätigkeit der Freimaurer bei diesen oder jenen politisch-geschichtlichen Taten der Vergangenheit dargestellt waren.

Gewiß sind wir Deutschen uns klar darüber, daß wir die Freimaurerei vollständig ablehnen müssen. Gewiß auch ist für uns in der Gestaltung unseres innenpolitischen Lebens die Freimaurerei nur noch ein historischer Begriff.

Das ändert aber nichts daran, daß immer noch und wieder — eigentlich mehr unbewußt — sich jene Freimaurerreklame auswirkt, die einst auf unser Volk Jahre und Jahrzehnte hindurch einen verhängnisvollen Einfluß ausüben konnte. Wenn es vielleicht auch nur noch ein Scherzwort ist, seinerzeit war es gerade als Scherzwort eine intensive Propaganda gegen alle Freimaurergegner, jene bekannte Sentenz, daß „die Juden, die Freimaurer und die Radfahrer an allem schuld sind".

Wie schon gesagt, man hört dieses Wort hier und da gelegentlich immer noch.

Es wird im ganzen gewiß nicht mehr so aufgefaßt, wie es die Freimaurerpropaganda begriff, als sie es vor Jahrzehnten startete. Aber es hat sich doch wohl bei diesem oder jenem, der es immer wieder gebraucht oder hört, im Unbewußten so etwas wie die Überzeugung eingeschlichen, daß alle Argumente gegen die Freimaurer gar so ernst nicht genommen werden könnten. Und wenn niemand mehr bewußt für die Freimaurerei eintritt, so finden sich doch im Sinne der

angeführten Redensart viele, deren Gegnerschaft und Ablehnung gegen die Freimaurerei einen mehr gutmütigen oder gar gutmütig - witzelnden Charakter besitzt.

Indessen war und ist die Freimaurerei ein keineswegs gutmütiger Gegner Deutschlands und des deutschen Volkes. Vielmehr haben sich in ihr all jene Kräfte und Mächte gesammelt, die unter Ausrichtung auf eigene brutalste Weltherrschaftspläne zunächst das Volk beseitigen und unschädlich machen möchten, das dem Erreichen ihres Zieles am meisten hinderlich erscheint, das deutsche Volk.

Da aber Deutschland kein einfach zu erledigender Gegner ist, verstand es die Freimaurerei, das Gift des Hasses gegen den Deutschen bei vielen Völkern der Welt zu verbreiten. Die üblen Verleumdungen von der deutschen Tyrannei, von der deutschen Brutalität, von dem deutschen Barbarentum sind die Werke freimaurerischer Propagandazentralen.

Eine beredte und in ihrer ganzen Art nicht ungeschickte Freimaurerreklame hat es verstanden, ganz besonders auch in Frankreich das Bild des rücksichtslosen, hemmungslosen und eroberungssüchtigen Deutschen als ein Schreckenszeichen zu malen, das schließlich den friedlichsten Bürger die Waffe zu ergreifen zwingt.

Wir haben es nicht nötig, hier bei der Theorie zu bleiben oder uns mit bloßen Behauptungen zu begnügen. Wir wollen auch nicht jene Argumente aus der Geschichte wiederholen, die von Freimaurerfeinden

aller Zeiten und Völker zusammengetragen wurden. Diese Dinge sind inzwischen vielen bekannt geworden, gleichgültig, wie sie im einzelnen dazu stehen mögen. Und jene, die sie nicht kennen, würden vielleicht den historischen Zwischenraum für zu groß und zu störend halten, als daß sie ernsthaft von ihnen beeindruckt werden könnten.

So gibt es nur ein treffendes Beweismittel: Wir müssen die Geschichte unserer Zeit, unserer Gegenwart und unserer jüngsten Vergangenheit verfolgen. Wir müssen in dieser Geschichte jenen Dingen auf die Spur zu kommen suchen, die man in den offiziellen Geschichtsdarstellungen noch im Jahre 1930 aus — wie wir sehen werden — naheliegenden Gründen gar nicht erwähnte, und auf die zum Beispiel die Schulbücher bis zum Jahre 1933 nicht einmal mit einem Nebensatz oder einer Anmerkung eingingen.

Wir wollen uns dabei fernhalten von aller billigen Sensationshascherei, wir wollen versuchen, Unterlagen heranzuziehen, die bis zum Jahre 1941 kaum oder wenig bekannt waren oder auch noch gar nicht genutzt werden konnten.

Der Weg zur Erkenntnis der Freimaurerpolitik der Gegenwart, der Freimaurerpolitik der Jahre von 1900 und 1914 bis 1941 führt uns in den Westen Europas, vor allem nach Frankreich, in die einstige große Freimaurermetropole, Paris.

Wir wollen sehen, welche Tatsachen wir dort in den Jahren 1940 und 1941 feststellten und welche Unterlagen wir dort vorfanden.

Die Denkschrift des Grand Orient.

Die Rue Cadet gehört nicht zu jenen breiten und eindrucksvollen Boulevards, die Paris in städtebaulicher Hinsicht kennzeichnen. Sie liegt auch nicht etwa irgendwo mitten im Regierungsviertel, dort, wo bis zum Sommer des Jahres 1940 in Frankreich offiziell die große Politik gemacht wurde. Vielmehr ist die Rue Cadet eine Seitenstraße im Nordosten der Stadt, eine Straße ohne Repräsentation, in der an einigen Tagen der Woche noch dazu ein Gemüsemarkt abgehalten wird.

Und gerade dieser harmlose Handel mit Grünkohl und Obst, bei dem sich die Menschen dicht drängen, so daß man sich kaum einen Weg durch sie bahnen kann, spielte und spielt sich ab vor einem Gebäude, das einem alten Bürohaus ähnelt und das auf die französische Politik wohl einen größeren Einfluß hatte als der Quai d'Orsay: In der Rue Cadet befand sich der Sitz der Hauptverwaltung des Grand Orient de France — des Groß-Orients von Frankreich.

Im Herbst 1940 ist das Haus verschlossen. Siegel verkünden seine Beschlagnahme und die Beschlagnahme alles dessen, was sich in ihm fand. Verscheucht wurden mit dem Einrücken der ersten deutschen Soldaten in die französische Hauptstadt alle die Geister, die da ihr Unwesen trieben.

Und so sehr sie sich noch schnell darum bemüht hatten, es ist ihnen nicht gelungen, die Spuren ihrer Tätigkeit zu verwischen. Die Fülle des Materials, das in den französischen Logen aufgestapelt war, erlaubte es einfach nicht, rechtzeitig alles zu verbrennen oder alles Wichtige anderweitig beiseitezuschaffen.

Gerade dieses Haus des Grand Orient de France zeigt allein schon in der ganzen Anlage seiner Einrichtung den typischen Charakter eines großen politischen Verwaltungsgebäudes. Natürlich finden sich in ihm ebenso all jene mystisch ausgestatteten Versammlungsräume, wie sie die Logenhäuser in aller Welt aufweisen. Vor allem ist hier das berühmte Blaue Zimmer, in dem sich die 30 Wissenden versammelten.

Der von diesen gebildete „Suprême Conseil" hatte die Führung des Groß-Orients inne, seit im Jahre 1871 die Institution des Großmeisters abgeschafft worden war. In sechs Arbeitsgruppen zu je fünf Hochgradbrüdern pflegte dieser Suprême Conseil an das „Wirken im länglichen Viereck" zu gehen. Der Präsident des Suprême Conseil, der in repräsentativer Hinsicht praktisch die Bedeutung eines Großmeisters hat, war unterstützt von fünf Mitgliedern des Präsidiums des Grand Orient de France, nämlich zwei Vizepräsidenten, zwei Sekretären und einem sogenannten Siegelbewahrer. Diese sechs besonders auserlesenen Freimaurer nahmen auch unter den „30 Wissenden", zu denen sie ja selbst gehörten, wieder eine Sonderstellung ein.

Und selbstverständlich sehen wir hier auch Säle für die Brüder der niederen Grade, die doch nur die Bauern darstellten in dem Spiel der großen Politik, das die Männer des Blauen Zimmers führten.

Aber auf diesen Räumen liegt nicht das Hauptgewicht. Die ganze Anlage des Hauses zeigt, daß es vielmehr zu suchen ist in den Büro- und Verwaltungszimmern, in denen einst unzählige Karteien aufgestapelt waren, in den Besprechungsräumen für kleine Beratungen zu zweit und zu dritt und wohl auch in der umfassenden Bibliothek, die den besonderen Zwecken des Groß-Orients entsprechend eingerichtet war. Uns überrascht die Großzügigkeit der Innenausstattung gegenüber dem fast schäbig zu nennenden Äußeren.

Die nüchtern-zweckmäßige, wenn auch durchaus bequeme und komfortable Einrichtung dieser Räume steht in einem geradezu erstaunlichen Gegensatz zu dem mystisch-geheimnisvollen freimaurerischen Ritual, das die Ausstattung der offiziellen Versammlungsräume beherrscht.

Und ganz ähnlich verhält es sich mit der Arbeit des Groß-Orients von Frankreich und der Freimaurerei überhaupt. Alle die geheimnisvollen Zeremonien — so interessant und aufschlußreich sie für Charakter und Entwicklung der von ihnen beeinflußten Menschen sein mögen — sind vielleicht nur Oberfläche, Vordergrund.
Wer kann es sagen, ob sie nicht zum Teil wenigstens mit dazu dienen sollen, die Aufmerksamkeit von dem Tatsächlichen des freimaurerischen Treibens abzu-

lenken? Sicher ist jedenfalls, daß sie der besonderen Beeinflussung und dem unbedingten Gefügigmachen der niederen Grade beträchtlich Vorschub leisten.

Dahinter aber und hinter der ebenfalls rein vordergründig-phrasenhaften Parole „Liberté, Egalité, Fraternité" steht eine zielbewußte freimaurerische Machtpolitik, die gleich jener des Judentums ausgerichtet ist auf eine Zurückdrängung und Unterdrückung aller nationalen und völkischen Bestrebungen und deren Ziel letztlich in der freimaurerischen Weltherrschaft liegt.

•

Die nationalsozialistische Aufklärungsarbeit über Judentum und Freimaurerei hat nicht nur in Deutschland, sie hat in der ganzen Welt Früchte getragen. Die Völker begannen nachdenklich zu werden.

Gerade die Geschehnisse um den Weltkrieg 1914 bis 1918 waren mit einer derartigen Fülle von für die Freimaurerei bedenklichen — wenn auch bisher von ihr immer wieder geleugneten — Umständen verknüpft, daß das freimaurerische Treiben und die große freimaurerische Politik nicht nur in Deutschland gleichgesetzt wurden mit einem Hinsteuern auch auf einen neuen Krieg.

Wie weit diese Erkenntnis bereits durchgedrungen war, zeigt sich darin, daß schon vor und erst recht nach Kriegsbeginn 1939 sogar in Frankreich die Freimaurerei sich einer ganzen Anzahl heftiger Angriffe ausgesetzt sah, und daß sie schließlich 1940 nicht mehr

umhin konnte, sich gegen den Vorwurf einer bewußten Kriegspolitik zu verteidigen.

Im Bestreben, den Franzosen von den „französischen" Zielen der Freimaurerei zu überzeugen, sind den federführenden Brüdern eine große Anzahl beachtlicher und sogar sensationeller Geständnisse entschlüpft, Geständnisse, die diese „Verteidigung" zu einer großen Anklage wider die freimaurerische Kriegshetze gegen Deutschland werden lassen.

So hat zur Verteidigung gegen innerfranzösische Anwürfe nach reiflicher Überlegung im Sommer 1940 der Groß-Orient von Frankreich eine Denkschrift herausgegeben, für die das so dreist genannte „Comité Paix et Liberté" (Komitee „Frieden und Freiheit") des Groß-Orients verantwortlich zeichnete. Diese Veröffentlichung trägt den geradezu grotesken Titel „Le Grand Orient de France et la paix" („Der Groß-Orient von Frankreich und der Frieden") und nennt als Ausgabeort: Paris, Rue Cadet 16. Sie sollte heißen: „Le Grand Orient de France et la guerre" („Der Groß-Orient von Frankreich und der Krieg").

Kurze Zeit nach dem Erscheinen dieser Denkschrift des Jahres 1940 kamen die Deutschen nach Paris. So handelt es sich bei ihr um eine der letzten authentischen Veröffentlichungen der Freimaurerei der „Dritten Republik" mit einer Fülle — sicher ungewollter — letzter Geständnisse.

Trotz aller maurerischen Zurichtung auch auf den „profanen" Leser gibt die Darlegung des Groß-Orients den eindeutigen Beweis für den Vernichtungswillen

gegen Deutschland, für die internationale Verflechtung der freimaurerischen Politik, für den systematischen Versuch einer freimaurerischen Einflußnahme auf das politische und kulturelle Leben aller Völker der Erde und für den freimaurerischen Willen zur Vernichtung aller national eigenständisch organisierten Staaten.

Unter diesem Motto und nach Erreichen dieses Zieles tritt die Freimaurerei wohl für den „Frieden" ein, der aber kein allgemeiner Frieden ist, sondern die Sanktionierung einer international freimaurerisch-jüdischen Gewaltherschaft über die ganze Welt. Bis diese freimaurerisch-jüdisdie Gewaltherrschaft errichtet und gesichert ist, will die Freimaurerei einen erbarmungslosen Krieg nach dem Motto

„Combattre sans relâche toutes les formes de dictature . . ." („Rücksichtslos niederzuschlagen sind alle Formen der Diktatur").

Der Diktatur zeiht dabei der Grand Orient de France jede den freimaurerischen Prinzipien westlicher Demokratie nicht entsprechende oder den freimaurerischen Oberen sonstwie mißfallende Regierungsform.

Diese Kriegsansage gegen alle der Freimaurerei nicht genehmen Staatsformen verkündete die Generalversammlung des Groß-Orients in einer durch Abstimmung gebilligten feierlichen Resolution im Hinblick auf den „drohenden Hitlerismus". Zuvor war ein französisch-freimaurerischer Versuch zur Errichtung der „Vereinigten Staaten von Europa" vom 17. Mai 1930 fehlgeschlagen. Damals — es war übrigens der

gleiche Tag, an dem der Young-Plan zur Versklavung Deutschlands in Kraft trat — hatte der Freimaurer und französische Außenminister Briand ein „Memorandum über die Organisation eines europäischen Staatenbundes" jenen *26* europäischen Staaten, die dem „Völkerbund" angehörten, überreichen lassen. Zuvor schon, auf der 56. Tagung des Völkerbundsrats und zugleich der 10. Völkerbundsvollversammlung im September 1929 in Genf, hatte Briand ähnliche Vorschläge vorgetragen, wobei ihm der Freimaurer und deutsche Außenminister Stresemann Hilfestellung leistete. Das Kriegsmotto selbst wird ausdrücklich aufgeführt in der „Friedensdenkschrift" des Groß-Orients.

Und unter diesem Motto jedenfalls will denn auch die Darlegung „Le Grand Orient de France et la paix" gelesen werden. Unter diesem Motto wird auf wenigen Seiten mehr enthüllt, als sonst in dicken Bänden gesagt werden kann. Und es genügt, in diesem Zusammenhang noch festzustellen, daß der Groß - Orient auf Seite 4 seiner Denkschrift umschrieben, aber unumwunden zum Ausdruck bringt: Die Logen sind gewillt, jede ihnen nicht genehme Regierung zu stürzen.

Der genaue Text des betreffenden Punktes der Resolution aus dem Jahre 1930 entlarvt im übrigen eindeutig den bedingungslosen und uneingeschränkten Kriegswillen der Freimaurerei, die sich damals schon unausweichbar festlegte, ohne auch nur die Entwicklung der politischen Ereignisse in Deutschland abzuwarten. Es wurde, wohlverstanden immer im Hinblick auf den „drohenden Hitlerismus", feierlich beschlossen:

„Rücksichtslos niederzuschlagen sind alle Formen der Diktatur. Sie tragen im Gegensatz zu den Prinzipien der Demokratie unvermeidlich in sich die gefährlichsten und unverzüglichsten Kriegsdrohungen . . ."

Damals aber war in Deutschland der Nationalsozialismus noch weit von der Machtübernahme entfernt. Selbst der böswilligste Verleumder konnte mit einer noch so raffinierten Lügenkunst keine sogenannten „Belege" für „nationalsozialistische Kriegspläne" finden. Deutschland war damals ein macht- und rechtloser Staat, wer konnte im Ausland, wo ja doch gerade immer der „Nazismus" verspottet wurde, auch nur ahnen, daß dieser Staat unter einer sogenannten „Nazidiktatur" überhaupt wieder in absehbarer Zeit stark genug würde, um auch nur die Anfänge eines Krieges ertragen zu können?!

Trotz dieser ganz eindeutigen Gegebenheiten fällt die Generalversammlung des Groß-Orients ihren wohlüberlegten feierlichen Entschluß. Sie wartet gar nicht erst ab, ob das neue nationalsozialistische Deutschland, das zur Zeit dieser Abstimmung noch gar nicht besteht, später einmal diese oder jene Politik macht.

Den Wissenden der Freimaurerei ist das ganz gleichgültig. Die Hochgradbrüder, die ja zugleich die Leiter und die Drahtzieher westlich-demokratischer Politik sind, bestimmten 1930: Eine möglicherweise zustande kommende „Nazidiktatur" muß mit Gewalt, mit Kriegsgewalt niedergeschlagen werden.

So wird mit dieser Resolution einer noch gar nicht vorhandenen Staatsform Deutschlands bereits lange vor

ihrem Bestehen der Krieg erklärt! Warum? Die Freimaurerei wünscht eben diese Staatsform in Deutschland nicht, und deshalb auch trägt sie — nach der Resolution — unvermeidlich in sich die gefährlichsten und unverzü~lichsten Kriegsdrohungen". Jawohl, nur daß diese Kriegsdrohungen nicht von der „Diktatur" stammen, sondern von der demokratischen Freimaurerei bereits als offizielle „feierlich genehmigte" Kriegserklärung an eine zu dieser Zeit noch gar nicht bestehende „Nazidiktatur" abgegeben wurden.

„La Franc - Maçonnerie exprime l'essence de la démocratie..." (.„Die Freimaurerei stellt das Wesen der Demokratie dar..."). Mit diesem Satz beginnt die Denkschrift des Groß-Orients, und dieser Satz gibt zugleich das andere Motto. Denn er identifiziert nicht nur wieder ausdrücklich Freimaurerei und „Demokratie", sondern er gibt auch klar zu, daß die Freimaurerei ein, ja überhaupt der politische Kern der sogenannten westlichen Demokratie ist.

Wir werden diesen Gedanken von maßgeblichen Hochgradfreimaurern in diesen Jahren 1939 und 1940 noch wiederholt ausgesprochen finden: Die Freimaurerei ist sich bewußt, daß in ihren Händen die Führung der sogenannten demokratischen Staaten liegt.
Damit erweist sich, daß die Demokratien, als sie den Krieg gegen Deutschland im Herbst 1939 in der Hoffnung auf einen leichten Sieg verantwortungslos — eben echt demokratisch — und in Verwirklichung der oben wiedergegebenen freimaurerischen Kriegserklärung aus dem Jahre 1930 vom Zaune brachen,

getreu dem Motto der 1930 vom Grand Orient de France feierlich angenommenen Resolution handelten.

Sogar die von ihnen gewählte sogenannte Rechtfertigungsformel ist von langer Hand nach demselben Motto vorbereitet. Sie unterstellen dem Gegner, dessen Vernichtung sie wollen, einfach den Kriegswillen, ohne sich im geringsten um alle gegenteiligen Tatsachen, Versicherungen und Bemühungen zu kümmern, und fangen dann selbst den von ihnen ja schon lange geplanten Krieg zu einem vermeintlich „günstigen" Zeitpunkt an.

Daß dieser dann nicht zu einem „Niederschlagen der Diktaturen" führt, das freilich hatten sie nie geahnt, und das freilich stand auch nicht in der Resolution des Grand Orient de France.

Der Beitrag, den der Groß-Orient von Frankreich mit seiner genannten Denkschrift so zu der Geschichte der jüngsten Zeit gibt, ist aufschlußreich genug, um sich eingehender mit ihm zu beschäftigen. Es handelt sich hier ja nicht um irgendwelche Niederschriften irgendeines Bruders, noch handelt es sich um leicht abzuleugnende Behauptungen eines Gegners. Vielmehr ist die schmale Denkschrift von 45 Druckseiten eine offizielle Verlautbarung des Groß-Orients von Frankreich und seiner Zentrale in der Rue Cadet.

*

Wir alle wissen, daß der erste und der zweite Weltkrieg in einem inneren Zusammenhang stehen. Auch der Groß-Orient von Frankreich verschließt sich dieser

Tatsache nicht. Um so größere Bedeutung gewinnen seine erstmals von Freimaurern schriftlich gegebenen offenen Bekenntnisse der freimaurerischen Umtriebe und der freimaurerischen Lenkung der internationalen Politik im 20. Jahrhundert. —

Am 14. und IJ. Januar 1917 versammelten sich in Paris die Delegierten des vereinigten Groß - Orients und der Großloge. Es nahmen an dieser Freimaurerzusammenkunft Vertreter aller mit den Mittelmächten im Kampf stehenden Staaten teil.

Die gewiß sehr vorsichtige Darstellung des Groß-Orients bestätigt, daß jene Konferenz Entschlüsse von weittragender politischer Bedeutung faßte. Der wichtigste war die Berufung eines Kongresses der internationalen Freimaurerei auf den 28. bis 30. Juni 1917 nach Paris, in das „Hotel du Grand Orient de France".

In dem Aufruf hierzu, der zugleich ein Hilferuf an die neutralen Brüder und an die Weltfreimaurerei ist, heißt es eingangs:

„Die Freimaurerei ist in ihrer Vergangenheit gekennzeichnet durch einen heroischen und rastlosen Kampf gegen den Despotismus. Zahlreich und glorreich sind die Namen der Maurer, die für die Verteidigung der Freiheit fielen. Sie stehen an der Seite der großen Apostel des Fortschritts. Es wäre ein Vergehen gegen unsere Tradition und unsere Prinzipien, wenn die von uns vertretene Institution, die einzige, die einen die ganze Welt erfassenden Charakter durch Jahrhunderte hindurch bewahrt, nicht ihre Pflicht gegen die Menschheit erfüllte ..."

Die „Pflicht gegen die Menschheit" der Weltfreimaurerei besteht auch im ersten ganz wie im zweiten Weltkrieg im Kampf gegen Deutschland. Denn zur Beratung der siegreichen Durchführung des ersten Weltkriegs sollten sich die Freimaurer aus aller Welt 1917 in Paris treffen. Und wie man 1930 und 1939 von „Diktatur" spricht, so sprach man, wieder mit Bezug auf Deutschland und das deutsche Volk, von „Despotismus".

Das geht nicht nur aus dieser und anderen Stellen der Denkschrift klar hervor, sondern das bestätigt auch auf dem Juni-Kongreß, „geleitet von einer großen Einsicht in den freimaurerischen Geist", einer der führenden Hochgradfreimaurer, Mitglied des Ordensrates (Suprème Conseil) des Groß-Orients, der Bruder André Lebey als politischer Hauptredner.

Er stellt als „Pflicht von morgen" auf, „das deutsche Volk von sich selbst zu befreien". Er spricht über die Bedingungen, unter denen vielleicht einmal eine „Rückkehr Deutschlands in die Gemeinschaft der Nationen" möglich wäre, und er spricht von der Notwendigkeit, das deutsche Volk, „ce peuple turbulent", zu erziehen. Als Mittel zu dieser Erziehung wird unter anderem die völlige Vernichtung Deutschlands und der deutschen militärischen Macht hingestellt.

Diesem ja schon sehr offenherzigen Rapport des Bruders Lebey, der die gehässigsten Ausfälle gegen das deutsche Volk enthält, entsprechen alle Darlegungen auf den Kongressen des Jahres 1917, die sich auch die Vertreter der Freimaurerei der sogenannten neutralen

Staaten anhören; sie nehmen nachher gleichfalls an der Aussprache teil, über die uns die Denkschrift des Groß-Orients bezeichnenderweise nichts verrät. Unter diesen bemerkenswerten Neutralen befand sich auch damals schon — die Schweiz, deren Freimaurerei eine besonders maßgebliche Abordnung entsandt hatte.

Nichts erläutert im übrigen die Äußerungen dieses Bruders Lebey und zugleich die Einstellung der internationalen Freimaurerei zu dem deutschen Volk besser als einige wenige Worte, die der Groß-Orient in seiner Denkschrift vom Jahre 1940 bei der Erwähnung dieser Vorgänge aufführt. Es sind nur noch rhetorische Fragen:

„Ist der herrschende Germanismus denn überhaupt im Zaum zu halten? Ist es das Schicksal Europas, mit einem Kordon von Gendarmen ein ‚no mans land' zu umschließen und zu beaufsichtigen, wo für immer ein lärmendes Volk eingepfercht ist?!" 1940 wie 1917 müsse man sich im Interesse des großen „Freimaurer-Friedens von morgen" immer wieder diese Überlegung vorhalten!

Es versteht sich, daß bei dieser Gelegenheit wüsteste Ausfälle gegen Deutschland wiederholt werden. Es ist die „Überzeugung" des Groß-Orients, daß „seit Sadowa", 1870, 1914, 1939 und 1940 immer die „wilden Deutschen" zum Krieg getrieben haben. Dem französischen Leser werden in dieser „Fricdensdenkschrift" unter der Maske der „Sachlichkeit" erschütternde Geschichten über die deutsche Barbarei geboten, eine neue

Gelegenheit zur freimaurerischen Kriegshetze. Die ganze Darlegung aber hat ihren Gipfel in dem Satz:

„Das Verhängnis Deutschlands wird es sein, daß es sich einschließt in seinen germanischen Partikularismus, ein Beweis für seine Unfähigkeit, in der europäischen Gemeinschaft aufzugehen. Deutschland sieht ständig voller Neid auf Frankreich, das in der Lage ist, universell zu denken — als Herrscherin vielleicht, als Herrscherin durch die geistige Ausstrahlung!"

Das freimaurerische Ziel: Die Herrschaft des von Freimaurern gelenkten Frankreich über die von Freimaurern gewollten Vereinigten Staaten von Europa, die errichtet werden sollen nach der Vernichtung des deutschen Volkes und nach der Zerschlagung des deutschen Staates!

Auf den Freimaurer-Kongressen 1917 wird gleichzeitig im Sinne dieser Zielsetzung in allen Einzelheiten der Plan des „Völkerbundes" durchgesprochen, auf dessen so interessante Entstehungsgeschichte wir später noch näher eingehen. Die Freimaurer entwerfen ein ausführliches Programm, das bis in die Einzelheiten genau bei der Errichtung dieser Institution zur Ausbeutung Deutschlands befolgt wurde.

Der Groß-Orient betont mit Stolz, daß die Behauptung eines seiner französischen Gegner vollauf der Wahrheit entspricht: „Wenn man sagen kann, daß Wilson die Hebamme des Genfer Bundes gewesen ist, dann ist es notwendig, zu erkennen, daß die französische Freimaurerei seine Mutter war."

Zwischen den beiden Freimaurer-Kongressen vom 14. und IJ. Januar und vom 28. bis 30. Juni 1917 liegen Ereignisse, von denen die Denkschrift des Groß-Orients aus dem Jahre 1940 ausdrücklich triumphierend betont, daß sie mit diesen Versammlungen in planmäßigem innerem Zusammenhang ständen:

Am 14. und 1 j. Januar 1917 fand der Freimaurer-Kongreß der Alliierten statt, in einer Zeit, in der ihre Kriegslage nicht besonders günstig war. Sie sandten — wie schon erwähnt — einen Hilferuf an die Freimaurer in aller Welt, dessen Einleitung wir bereits zitierten und in dem es weiter noch wörtlich hieß:

„In der schrecklichen Katastrophe, die wir jetzt erleben, ist es unsere freimaurerische Sache, um die der Kampf geht. Wie unser Werk gemeinsam ist, so muß auch unsere Verantwortlichkeit gemeinsam sein. Freimaurer in aller Welt: Unsere Seelen werden beeindruckt durch das gleiche Entsetzen, und unsere Herzen müssen den gleichen Schmerz erdulden ... In dieser Stunde ist es Sache der Freimaurer, zu kämpfen für die Schaffung einer Weltordnung, die auf den Prinzipien der Freimaurerei basiert..

Sieben Tage darauf, am 22. Januar 1917, erließ, wie die Denkschrift des Groß-Orients sagt, „der große Freimaurer Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an den Senat der Vereinigten Staaten" eine Botschaft, die auf den bevorstehenden Eintritt in den Krieg gegen Deutschland hinwies.

Gleichzeitig brachte diese Botschaft schon unter Benutzung des bekannten freimaurerischen Wort- und Phrasenschatzes die Verkündigung des von den Freimaurern gewollten und von Wilson propagierten „Völkerbundes" mit den Worten, durch die der USA.-Präsident das Ziel des Maurerfriedens umriß:

„Die Schaffung einer Macht, die die Garantie gibt für die Ständigkeit der vermittelten Lösung. Diese Macht, der jede Nation in einem bis dahin gebildeten oder vorbereiteten Bund verpflichtet ist, muß eine derart überlegene Stellung besitzen, daß nicht eine einzige mögliche Kombination von Nationen sich gegen sie stellen oder ihr Widerstand leisten kann ..."

Das bedeutete anders ausgedrückt: Schaffung eines von Freimaurern geführten Völkerbundes, dem alle Nationen **Untertan** sind und der so stark ist, daß allenfalls noch verbleibende nichtfreimaurerischeMächte ihm und der Freimaurerei nicht in den Weg treten können.

Etwa $2^1/_2$ Monate später, am 6. April 1917, erklärten dann die Vereinigten Staaten von Nordamerika Deutschland den Krieg. Der Groß-Orient von Frankreich sendet dem großen Maurerbruder Wilson ein Glückwunschtelegramm, in dem die Gewißheit über die Erringung der freimaurerischen Ziele und die Hoffnung auf Errichtung der freimaurerischen vereinigten Staaten von Europa zum Ausdruck gebracht ist:

„Der Groß-Orient von Frankreich ist glücklich, in der bewundernswürdigen Botschaft des Präsidenten

Wilson die förmliche Weihe der Ideen der Gerechtigkeit, des Rechtes und der Freiheit begrüßen zu können, für die er immer gekämpft hat. Dieses historische Dokument von ewiger Bedeutung setzt einen Stern mehr in die Flagge der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als Auftakt zu den Vereinigten Staaten von Europa wird es für lange Zeiten bezeugen den Sieg des Lichtes über das Dunkel, des Guten über das Böse, jene kraftvolle Logik, die die Welt, selbst durch alle Katastrophen hindurch, zu ihrem unbekannten Ziel führt. Nichts geht verloren in der allgemeinen Anstrengung zum Besseren, und indem wir Eure brüderliche (!) Hand drücken, scheinen wir wieder zu empfinden etwas von jener innigen Verbindung, die vor mehr als einem Jahrhundert die Männer um La Fayette und Washington so fest zusammenfügte. So vereinigt die Freimaurerei ihre Söhne zu allen Zeiten. Sie läßt sie sich unter der Führung der Vernunft als souveräner Herrscherin von Etappe zu Etappe mehr und mehr vereinen zu der ganz vollendeten freien Organisation der Menschheit!"

Wir haben diese „ganz vollendete Organisation der Menschheit" zur Genüge kennengelernt. Sie hieß: Diktat von Versailles und Genfer Liga. Wahrhaftig eine feine „ganz vollendete und freie" Organisation der Menschheit.

So können wir denn auch ermessen, was die „förmliche Weihe" bedeutet, die die Ideen der freimaure-

rischen Gerechtigkeit, des freimaurerischen Rechtes und der freimaurerischen Freiheit durch Wilson erhielten. Und wir wissen den Wert all der in diesem Telegramm aufgezählten freimaurerischen Ideale in ihrer Bedeutung für das deutsche Volk sehr gut zu schätzen. Sie bedeuten: Knechtschaft, Hunger, Not, Vernichtung!

Die Folge der geschichtlichen Ereignisse ist ja bekannt. Den sogenannten Frieden von Versailles bezeichnet der Groß-Orient ausdrücklich als die Grundlage der neuen Ordnung.

„Das Statut von Versailles bestimmt das neue Europa!" Die offizielle Denkschrift des Grand Orient bekennt sich stolz dazu, daß die Schaffung der Unordnung in Südosteuropa ebenso wie die Gebietserweiterungen Englands und Frankreichs für die Freimaurerei „une véritable apothéose" — eine wahrhaftige Vergötterung — seien.

Es versteht sich, daß die Freimaurer mit ihren Enthüllungen um so zurückhaltender werden, je näher sie dem zweiten Weltkrieg kommen. Doch sind auch in den Angaben über die Jahre nach 1920 immer wieder hochinteressante Tatsachen enthalten, die beweisen, wie sehr sich die Freimaurerei um die Errichtung und Festigung ihrer Herrschaft bemüht.

Auf dem Freimaurer-Konvent von 1924 kommt es zu einem Entschluß, der nichts anderes fordert als die Kontrolle über die gesamte Wirtschafts- und Finanzpolitik aller Staaten mit Hilfe des sogenannten Völkerbundes. Im Jahre 1926 begrüßt selbstverständlich der

Freimaurer-Konvent den von dem Bruder Stresemann bewirkten Eintritt Deutschlands in die Genfer Liga.

Uber die Verbindungen zwischen der französischen und der deutschen Freimaurerei erfährt man in dieser Denkschrift nur so nebenbei, daß Zusammenkünfte besonders auserlesener deutscher und französischer Brüder seit dem Jahre 1907 bis zum Jahre 1931 — und offiziell unterbrochen lediglich durch den Weltkrieg — stattgefunden haben.

Diese Zusammenkünfte standen im Zeichen der „Wiederannäherung Deutschlands an die französische Demokratie", d. h. mit anderen Worten im Zeichen des Kampfes gegen alle der Freimaurerei nicht genehmen Erscheinungen in Deutschland.

Von französischer Seite beteiligten sich führend die Brüder Charles Bernardin, Louis Doignon usw. Auf deutscher Seite hat sich hervorragend zu den verschiedenen Zeiten in diesem Sinn der Großmeister der Großloge von Frankfurt beteiligt. Für das Jahr 1919 nennt die Denkschrift einen Frankfurter Freimaurer namens Baugel.

Es braucht hier nur kurz vermerkt zu werden, daß die schärfsten Hetzer zum Krieg gegen Deutschland in Frankreich sozusagen aus Tradition Freimaurer waren, um diese Zusammenkünfte noch näher zu erläutern und im Hinblick auf ihre tatsächliche Bedeutung zu erkennen.

Eine offizielle Auswahlliste namhafter verstorbener Persönlichkeiten, die der Groß-Orient unter dem Titel

„Prinzipaux Personnages ayant appartenu au Grand Orient de France" geführt hat und nach deren dritter Ausgabe (erschienen 1939) wir uns richten, führt als Brüder u. a. auf : den Halb juden Léon Gambetta, der Mitglied der Loge La Réforme in Marseille war, und den Minister Théophile Delcassé als Mitglied der Loge La Fraternité Latine. Beide sind bekanntlich schärfste Gegner Deutschlands und ärgste Revancheschreier gewesen.

Zu den einzelnen politischen Ereignissen der letzten Jahre genügt aus dieser Denkschrift hier zunächst die Feststellung, daß nach seinem eigenen Eingeständnis der Groß-Orient maßgebend bei dem Zustandekommen von politischen Aktionen beteiligt war, die von der jüdischen Weltpresse später als Niederlagen, als „Rückzieher" Deutschlands bezeichnet wurden. Es gehören hierher die verschiedensten Manöver in Gestalt von Appellen und ähnlichen politischen oder diplomatischen Handlungen anläßlich der Sudetenkrise und der Geschehnisse zu Beginn des Jahres 1939, auf die wir im Kapitel „Rund um Bruder Roosevelt" noch zurückkommen.

Muß man sich bei dieser Gelegenheit auch an die Tatsache erinnern, daß der Konvent des Groß-Orients im Jahre 1927 eine Kontrolle der internationalen Presse durch den von den Freimaurern eingesetzten Genfer Bund verlangte! Und daß er weiter für dieses freimaurerische Kontrollorgan Eingriffsrechte in die Redaktionen forderte ! Die Denkschrift berichtet darüber:

„Der Konvent fordert, daß der Völkerbund ein internationales Pressetribunal bildet, bei dem die Zeitungen aller Länder vorgelegt werden ..Dieses Tribunal müsse mit Sanktionsmöglichkeiten ausgestattet und in der Lage sein, in jedem Fall Auflagemitteilungen, Dementis usw. aufzuerlegen. Die freimaurerische Aufsichtsbehörde für das demokratische Frankreich hat also im Jahre 1927 für ein von Freimaurern kontrolliertes Tribunal das Recht auf Zensur- und Zwangsdementis als Selbstverständlichkeit gefordert, ohne sich dabei um eine „Unterdrückung der demokratischen Pressefreiheit" zu sorgen, ganz ähnlich, wie ja auch im Verlauf des zweiten Weltkrieges die reinen Demokraten in London und Washington die letzten Masken ihrer Pressescheinfreiheit fallen ließen.

Offiziell zwar wurde dieser Appell damals nicht befolgt. Aber es besteht kein Zweifel, daß die freimaurerische Propaganda-Aktion es bei diesen theoretischen Planungen und Appellen nicht bewenden ließ. Den besten Beweis dafür bot und bietet doch eben jener jüdische Teil der Weltpresse, dessen Parolen ganz nach den von den Brüdern gegebenen Texten ausgerichtet sind.

Auch hier kann die weiter oben schon zitierte freimaurerische Kriegserklärung an den Nationalsozialismus aus dem Jahre 1930 und die dann bei Kriegsausbruch 1939 tatsächlich in der Presse der westlichen Demokratien einsetzende Agitationsflut mit ihren wichtigsten „Argumenten" zum Vergleich herangezogen werden.

Wenn die Denkschrift des Grand Orient de France in ihrem letzten Abschnitt „Le vrai visage de la France dans la paix" noch einmal einen Aufruf an die Gegner der Freimaurerei in Frankreich richtete, sich doch von dem segensreichen Wirken der Maurer zu überzeugen, so ist das ein Beweis mehr für das Mißtrauen, das — wie schon erwähnt — auch im französischen Volk bereits wach geworden war und das noch während des Krieges 1939/40 ständig zunahm. Nicht umsonst hatte ja auch die Freimaurer-Ausstellung, die nach dem Waffenstillstand, im Herbst und Winter 1940, mehrere Wochen hindurch im Petit Palais in Paris stattfand, einen so außergewöhnlich starken Publikumsandrang zu verzeichnen gehabt.

Tatsächlich hatte der Nationalsozialismus das freimaurerische Wirken schon bei Beginn des Krieges von 1939 weiter und tiefer entlarvt, als den Brüdern in aller Welt lieb sein konnte.

„Le cauchemar hitlérien" — der hitlerische Alpdruck, von dem der Groß-Orient in seinen Veröffentlichungen spricht, lastete damals schon schwer auf den Brüdern. An der notwendigen Aufklärungs- und Entlarvungsarbeit aber konnte und kann nie zuviel getan werden, solange noch irgendwo die Tempel der Logen winkelgerecht an ihren gefährlichen Phantasiegebilden arbeiten.

Wir verzichten mit Absicht hier darauf, die Fülle der schon zusammengetragenen Beweisstücke so vieler Historiker und Freimaurerforscher zu wiederholen.

Wir wollten und wollen uns weder im einzelnen befassen mit der dunklen Bedeutung der verschiedenen Riten noch mit dem oft behaupteten und vielfach auch bewiesenen Anteil der Freimaurerei an politisch-geschichtlichen Katastrophen der Vergangenheit. Geschehnisse aus den letzten Jahren und Jahrzehnten dienen einzig und allein dieser Darlegung. Sie genügten bis jetzt schon, das gefährliche Treiben der Agenten im Dienste der freimaurerischen Weltherrschaft an Hand ihrer eigenen Äußerungen zu enthüllen.

Das deutsche Volk weiß, was es diesen internationalen Cliquen zu verdanken hat. Der Groß-Orient von Frankreich selbst hat bestätigt, daß die Genfer Liga das Werk der Freimaurerei ist, er hat bestätigt, daß für die Freimaurerei das System von Versailles das neue Europa bedeutete, er hat bestätigt, daß die Freimaurerei das deutsche Volk rücksichtslos entmachten will. Der Groß-Orient von Frankreich hat in seiner „Friedensdenkschrift" von den wilden und lärmenden Deutschen gesprochen, die man wie Tiere in ein Niemandsland einpferchen müsse.

Dank seiner eigenen Äußerungen wissen wir von dem Groß-Orient von Frankreich, daß er den Krieg gegen ein ihm nicht genehmes Deutschland schon im Jahre 1930 ausdrücklich und im Hinblick auf den kommenden Hitlerismus beschlossen hatte. Für dieses Kriegsverbrechen gibt es keine Entschuldigung.
Und wenn es von dem dann 1939 provozierten Krieg heißt, er werde geführt „im Namen der Demo-

kratic um den Einsatz der Brüderschaft der Menschen", so vermag selbst diese Phrasenanhäufung in einer Verteidigungsschrift nicht mehr jene schweren Anklagen zu übertünchen, die der Verteidiger selbst gibt.

Le cauchemar hitlérien — den hitlerischen Alpdruck wird die Freimaurerei nicht überwinden. Ihr System und ihr Verbrechen sind entlarvt vor aller Welt. Und sie selbst hat — unbewußt — dazu beigetragen.

Bekenntnisse eines Altgroßmeisters.

Hinter dem Gare St. Lazare, in der Rue Puteaux, einer stillen Nebenstraße des Boulevard des Batignolles, befindet sich die einstige Zentrale der Großloge von Frankreich — Grande Loge de France, die nach dem sogenannten schottischen Ritus arbeitete und eine der Spitzen der internationalen schottischen Maurerei darstellte.

Dieses zweite ehemalige Freimaurer-Hauptquartier von Paris ähnelt hinsichtlich der Wahl des Platzes der Zentrale des mächtigeren Grand Orient de France. Audi die Großloge zog es vor, ihr Hauptverwaltungsgebäude und ihren Hauptversammlungsort nicht in unmittelbarer Nähe des politischen Zentrums der französischen Hauptstadt zu erstellen. Die Freimaurerei schätzt ja über der sichtbaren und großartigen Repräsentation nach außen das stillere, aber um so einflußreichere Wirken im Hintergrund.

Und so ist schon die Lage dieser beiden Freimaurerzentren kennzeichnend für das Verbindende wie für das Trennende ihrer beiden Organisationen.

Der Groß-Orient wählte sich in der Rue Cadet im Nordosten der Stadt einen Bürohauskomplex in schmutziger Umgebung.

Die Großloge, die vor allem in den untersten Graden, in der Reihe der Mitläufer, eine beträchtliche

Zahl begüterter Kaufleute, Industrieller, Ärzte usw. organisiert hatte, richtete sich ein wenig mehr auf die Mentalität dieses Publikums ein. Ihr Haus in der Rue Puteaux Nr. 8 ist umschlossen von einem sogenannten bürgerlichen Wohnviertel, in dem es sich in keiner Weise in den Vordergrund drängt. Es könnte eine Schule sein, eher vielleicht noch ein Kloster oder eine ruhige Klinik.

Auch das Innere dieses Hauses unterscheidet sich auffällig von der Inneneinrichtung der Zentrale in der Rue Cadet.

Fand man dort in den Verwaltungsräumen zum Teil amerikanisierten Geschäftshausstil, so begegnet einem in den Zimmern der Rue Puteaux Nr. 8 eine Ausgestaltung, die im Mobiliar zum mindesten an jeder Kleinigkeit das Solide und ehrfurchtgebietend Traditionelle betonen soll.

Ein Kaufmannshaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts könnte etwa so eingerichtet gewesen sein, wie es hier die Räume des Generalsekretärs und der übrigen Verwaltung sind.

Um so eigenartiger wirkt der Wandschmuck in Gestalt zahlreicher expressionistischer, ja oft geradezu dadaistischer Darstellungen, die ein bezeichnendes Licht auf den künstlerischen Geschmack und die kulturelle Haltung auch dieser „besseren" Brüder und ihrer Führung werfen.

Übrigens diente die Rue Puteaux mit ihren verschiedenen Versammlungsräumen den Brüdern von vierundsechzig Pariser Logen als Treffpunkt. Hier

fanden sich auch die Angehörigen der deutschen Emigrantenloge, die ausgerechnet unter dem Namen „Goethe" tagte. Italienische Emigranten schlossen mit zwei Logen diesen ehrwürdigen brüderlichen Ring.

Es ist bekannt, daß die Arbeitsweise der Großloge gegenüber jener des Groß-Orients auch einen gewissen altertümelnden Anstrich seit je schon gehabt hat. Man könnte darin den Grund für die größere organisatorische Stärke des Groß-Orients sehen, wenn man nicht annehmen will, daß zwischen diesen beiden französischen Freimaurerzentralen eine wohlüberlegte Arbeitsteilung verabredet war, die jeder ihr Publikum gab.

Wie dem auch sei, in der Praxis bestand diese Arbeitsteilung, und sie erleichterte die Beeinflussungsaufgaben im Interesse der Logen. Freimaurerische Weltpolitik wurde in der Rue Puteaux genau so betrieben wie in der Rue Cadet, wenn deren maßgebende Männer dem „großen Baumeister" vielleicht auch noch etwas näher standen als die Herren der Rue Puteaux.

Das „Annuaire de la Grande Loge de France" für das Jahr 1939, das letzte Jahrbuch der Großloge, das im Druck erschienen ist, nennt eine Unzahl von Namen und Adressen. Alle der Öffentlichkeit gegenüber in Erscheinung tretenden Meister und Würdenträger finden sich hier.

Ein Blick in das Jahrbuch lehrt allein schon, daß dieser verhältnismäßig enge Personenkreis in den ver-

schiedensten Funktionen eine Großzahl von Ämtern unter sich geteilt hat. Nur zu kennzeichnend ist es auch, wenn besonders wichtige Aufgaben stets wieder in alljährlichem Turnus zwischen einer noch geringeren Zahl besonders Bevorzugter wechseln.

Es verwundert uns dabei schon nicht mehr, daß sich auch hier unter den maßgebenden Männern eine ganze Anzahl befinden, deren Namen allein bereits auf die jüdische Abstammung hinweisen, obwohl doch das eigentliche Sammelbecken für die jüdischen französischen Freimaurer der Groß-Orient war. Unter den Großoffizieren der Großloge wird so für das Jahr 1939 zum Beispiel als „Grand Expert" aufgezählt Monsieur Edouard Schneeberg.

Der Grand Expert (Capitaine des Gardes, Grand Servant d'Aréopage, etc.) ist dabei ein besonders wichtiger und maßgeblicher Posten in der Logengemeinschaft. Er ist verantwortlich für die „Sicherheit der Arbeiten", er hat alle freimaurerischen Legitimationen, Ausweise und Aufträge nachzuprüfen. Brüder aus fremden Logengemeinschaften, die als Gäste an den „Arbeiten" teilnehmen wollen, werden von ihm „gedeckt", d. h. auf ihre Zuverlässigkeit und Legitimation geprüft und eingeführt. Ja, in Abwesenheit des Präsidenten und des Vizepräsidenten leitet der Grand Expert sogar sämtliche Sitzungen und Arbeiten.

Man sieht, daß der Jude schon wußte, welche Ämter für ihn die richtigen waren.

Für sich sprechen außerdem auch Namen wie Iwan Cerf, Maurice Bernard, Hakim Meyer, Bloch, Dreyfus,

Sion u. a. — alles Brüder, die laut Ausweis des Annuaire zu den Hochgraden gehören und besondere Funktionen, Aufsichts- und Kontrollrechte ausüben.

Und so genau wir wissen, daß das Judentum in der Freimaurerei seit den Anfängen eine entscheidende und wichtige Rolle gespielt hat, so reizvoll und treffend sind doch immer wieder einzelne derartiger Beispiele. Den gerade genannten sei noch ein weiteres hinzugefügt: die Mitgliederliste nur einer einzigen Logengemeinschaft, die der Großloge von Frankreich (also der „judenärmeren"!) unterstand und in Paris etabliert war. Das sehr vorsichtig angelegte Verzeichnis ist offensichtlich für den täglichen Gebrauch der Logengenossen bestimmt. Wer es außerhalb einer Loge als „Profaner" findet, vermag aus keinem Anzeichen dieses rote Heftchen in der Größe eines kleinen Taschenkalenders als Logenliste zu erkennen. Er findet unter der Jahreszahl 1938, die der Umschlag zeigt, nur eine Aufzählung von JI Adressen, 51 Namen, teils mit, teils ohne Berufsangaben.

Wir wissen, daß diese 51 Herren zu den vielen anderen gehörten, die als Brüder einer der 64 Logen allwöchentlich in der Rue Puteaux zusammenkamen. Von den 51 da aufgezählten Freimaurern gehören 31 eindeutig und zweifelsfrei dem Judentum an. Bei sechs Brüdern bleibt die Frage Jude oder Nichtjude offen. Nur 14, nicht einmal 30 v. H., sind offensichtlich Nichtjuden! Unter den Juden aber wecken überdies Namen wie Viktor Kohen, Henri Grunstein, Justin Worms, Moritz Grunberg u. a. „liebe" Erinnerungen

an jene Jahre, da diese Brüder noch in Deutschland neben der „Arbeit im länglichen Viereck" der sonstigen Volksausbeutung und dem sonstigen Volksbetrug „rechtwinklig" huldigen konnten.

•

Einer der maßgeblichsten und größten aber unter all diesen Herren der Großloge in der Rue Puteaux ist der Altgroßmeister Louis Doignon.

1927 bereits Großmeister-Adjunkt, war er in den Jahren 1933 bis 1934 und 1935 bis 1938 amtierender Großmeister der Großloge von Frankreich, während einer Zeit von höchster innen- wie außenpolitischer Bedeutung.

Zwischcndurch übte er auch Funktionen aus als Präsident der von ihm besonders geförderten Association Maçonnique Internationale.

Er hat darüber hinaus immer wieder verschiedene wichtige und einflußreiche Ämter und Ehrenämter der Logenorganisation bekleidet. So war er u. a. Garant d'Amitié — „Garant der Freundschaft", eine Art Botschafter und Verbindungsmann — der kanadischen Großloge von Manitoba bei der Großloge von Frankreich.

Die Stellung eines Garant d'Amitié bei der Grande Loge hatte Doignon ferner u. a. noch inne für die Grande Loge Yougoslavia, deren Großmeister D. Militchevitch bereits an den berüchtigten Pariser Freimaurer-Kongressen des Jahres 1917 teilgenommen hat.

Weiter war Doignon bestellt als Garant d'Amitié der Grande Loge de l'Equateur (Gran Logia de la Republica del Ecuador) und der Grande Loge des Etats-Unis du Vénézuela (Gran Logia de los Estados Unidos de Venezuela).

Als Ehrenpräsident fungierte er im „Foyer Fraternel".

Und schließlich bearbeitete er mit anderen Hochgradbrüdern zusammen die Kolonialangelegenhciten und mit acht anderen Hochgradbrüdern die Aufgaben der „ständigen Kolonialkommission" des Conseil Fédéral der Großloge.

Louis Doignon hat unter all seinen maßgeblichen Großlogenkollegen wohl mit das geschäftigste Leben geführt. Seine Reden, Schriften und sonstigen Hinterlassenschaften geben in die Tätigkeit dieses politischen Agenten der Weltfreimaurerei einen überaus aufschlußreichen Einblick. Wie er selbst das maurerische Wirken und die maurerischen Aufgaben einschätzt, zeigt sich am besten in dem Vorwort zu seinem 1939 für Logenangehörige in einer Auflage von 3000 allgemeinen und 2jo Vorzugsexemplaren erschienenen Buch „Servitude et Grandeur Maçonnique".

Hier betont Louis Doignon mit besonderem Nachdruck, daß die Freimaurerei die Aristokratie der Demokratie sei (L'aristocratie de la démocratie)!

So widerspruchsvoll diese Formulierung für den Außenstehenden klingen mag, so sinnvoll erwies sie sich für den Hochgradbruder, der mit der wahren

Struktur der sogenannten westlichen Demokratie aufs beste vertraut ist. Denn er weiß Zusammenhänge, die Nichtdemokraten im besten Fall nur vermuten und ahnen können. Seine Meinung, die er hier äußert, ist zudem nicht die eines Privatmannes, sondern sie ist in einem Buch unter dem Siegel der Großloge von Frankreich logenamtlich erhärtet.

Überdies steht Monsieur Louis Doignon mit seiner Auffassung auch nicht allein und nur in der Gemeinschaft seiner Großloge. Die noch wesentlich mächtigere Schwesterorganisation, der Grand Orient de France, hat die gleiche Auffassung in den verschiedensten Variationen wiederholt logenamtlich geäußert.

L'aristocratie de la démocratie, das heißt aber sinngemäß aus der Formulierung der brüderlichen Schlagworte in die profane Welt der Wirklichkeit übersetzt: Die Freimaurerei stellt die Herrenschicht für alle unter dem Schein der Demokratie betrogenen und irregeführten Völker.

Louis Doignon hat diese Ansicht nicht nur in seiner grundsätzlichen Schrift vertreten, sondern er hat auch bei jeder Gelegenheit zu ihrer Verwirklichung beigetragen. Innerhalb und außerhalb Frankreichs hat er vor unzähligen Brüdern in unzähligen Logensitzungen alle die weltpolitischen Aufgaben der Freimaurerei dargelegt.

Ob in Reden vor den zahllosen Konventen und Festsitzungen der Großloge, ob vor den Konventen und Komiteesitzungen der Association Maçonnique Internationale (Internationale Freimaurer-Vereinigung,

abgekürzt A.M.I.), ob als Vertreter der Grande Loge de France bei nichtfranzösischen Logen, etwa bei der Einführung eines neuen Großmeisters im Groß-Orient von Belgien oder bei den so eng befreundeten Schweizer Brüdern, es zeichnet sich in all diesen Äußerungen offizieller Natur die klare Linie der freimaurerischen Politik von 1933 bis zum Kriegsausbruch 1939 ab.

Das ist es denn auch, was die Verlautbarungen des Hochgradbruders Louis Doignon für uns so interessant und lesenswert macht.

Sie stimmen im übrigen überein mit den Stellungnahmen und Richtlinien des Groß-Orients von Frankreich und anderer „brüderlicher" Genossenschaften. Sie zeigen die Fortsetzung der überlieferten freimaurerischen Politik mit dem Ziel einer freimaurerischen Weltherrschaft. Sie geben wertvolle Aufschlüsse über die Lage und die politischen Planungen der internationalen Freimaurerei seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland.

•

Das hervorstechende Merkmal, die besondere Charakterisierung für diese freimaurerische Weltpolitik der letzten acht Jahre liegt dabei darin, daß die Brüder wie noch nie in ihrer Geschichte um ihre Positionen und den Fortbestand ihrer Logen, damit natürlich auch um die doch noch in den Jahren 1919 bis 1930 scheinbar so handgreiflich nahe Verwirklichung ihrer Weltherrschaftspläne bangen.

Tatsache ist: Der Nationalsozialismus läßt schon im ersten Jahr seiner staatlichen Machtergreifung in Deutschland die Freimaurerei der ganzen Welt erzittern. Und von Jahr zu Jahr mehren sich Furcht und Haß der sich entlarvt fühlenden Brüder. Die Notzeichen werden sichtbar an allen Ecken und Enden! — In der Schlußrede des Konvents der Großloge im Jahre 1933 gibt Louis Doignon einen Überblick über die politische Situation, der zugleich ein Bekenntnis zum Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland mit allen Mitteln verkündet. Doignon sagt:

„Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes (de la croix gammee) breitet sich der Faschismus in Deutschland aus. Der Hitlerismus kann in der Tat angesehen werden als die endgültige und vollständige Formel des Weltfaschismus..."

Dieser Feststellung folgt die Parole-Ausgabe für die Brüder in Form wüster Beschimpfungen und gemeiner Hetze gegen den Nationalsozialismus und das deutsche Volk. Wir wissen, daß die jüdische und freimaurerische Weltpresse nur allzu freudig derartige Stichworte aufgriff und variierte, wie sie hier Louis Doignon gibt:

„Der Hitlerismus ist der Triumph der Unwissenheit, die Verdunklung des Geistes, er ist die Erniedrigung der menschlichen Persönlichkeit, er ist der Abstieg eines Volkes auf das Niveau einer gemeinen Herde (die Deutschen!), er ist die Verneinung des Wissens, er ist das Ende der Freiheit, er ist, zusammengefaßt, die Rückkehr zur Barbarei!"

Nun wiederholt sich, was sich noch je wiederholt hat, wenn die Freimaurer sich bedroht sahen. Sie identifizierten sich mit allgemeinen Begriffen wie „Menschheit", „Zivilisation" usw., um auf diese Weise in günstigeren Positionen Gegenminen legen zu können. Auch Louis Doignon sagt:

„Der Hitlerismus ist eine Drohung für die Zivilisation und für den Frieden und eine Gefahr für die Menschheit."

Da hier die Brüder bei dem Konvent aber unter sich sind, können einmal die Karten der Tarnung aufgedeckt werden:

„Täuschen wir uns nicht darüber! In diesem Augenblick wird der symbolische Tempel (d. i. die Weltherrschaft der Freimaurerei), den wir unter einer umgebildeten (d. h. von Freimaurern und Juden versklavten) Menschheit (!) zu erbauen träumen, an seiner Grundlage untergraben (!). Angesichts solcher schwerwiegenden Zukunftsaussichten muß die Freimaurerei wachsam sein. Mehr als je zuvor muß sie handeln (!)........"

Doignon fährt fort:

„Ich möchte nicht die Tollkühnheit besitzen, es so ohne weiteres darzulegen, und Sie, meine Brüder, werden nicht so unklug sein, zu fragen, mit welchen Mitteln man die Zivilisation und die Freiheit (schon werden wieder die Tarnworte für den symbolischen Tempel* gebraucht! D. V.), die in Gefahr sind, verteidigen muß."

Gewiß, allen anwesenden Brüdern sind ja die Schweigegebote bekannt, überdies wissen sie sehr wohl um die vielfältigen Mittel und Wege der zentralen Freimaurerführung. Es genügt ihnen darum auch, wenn ihr Großmeister Doignon sagt:

„Es muß Ihnen genügen, zu wissen, daß wir äußerst aufmerksam die weltpolitischen Begebenheiten beobachten und daß wir unter Berücksichtigung der für uns gerechten Gesetze (!) und im Rahmen unserer Institution unsere freimaurerischen Ideale und Prinzipien ... mit aller Weisheit, mit allem Abwägen und mit aller Klugheit, die hier notwendig sind, zu verteidigen wissen werden."

Aber die Größe der Furcht der leitenden Brüder vor der Kraft des nationalsozialistischen Deutschland klingt aus den beschwörenden Worten:

„Von solchen Gefühlen beherrscht, müssen wir, meine Brüder, all unsere inneren Streitigkeiten kleinlicher Art vergessen. Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren, um gegen diese Bedrohung zu kämpfen. Wir müssen uns vorbereiten, um all unsere Maurerpflichten zu erfüllen. Diszipliniert müssen wir die Kette der Vereinigung schließen, damit wir — so heftig auch die Wogen gegen die Mauern unserer Tempel schlagen werden — unseren Nachfolgern weiterreichen können die Flamme der freimaurerischen Wahrheit, der freimaurerischen Freiheit, der freimaurerischen Gerechtigkeit und der freimaurerischen Brüderlichkeit!"

Es ist in Anbetracht der allgemeinen Freimaurertaktik nur zu verständlich, wenn alle Großmeister und alle entscheidenden Komiteesitzungen sich zugleich mit den Sorgen um die drohenden Gefahren auch mit der Frage befassen, wie sich die Situation vielleicht zum Vorteil der Freimaurerei ausnutzen ließe. Wiederholt werden zu diesem Zweck ernste Mahnungen und strenge Richtlinien an die Brüder gegeben. Präzise Formulierungen verdanken wir wieder dem damaligen Großmeister der Großloge von Frankreich, Louis Doignon, anläßlich einer Gemeinschaftssitzung der Logen von Ost- und Südostfrankreich in Lyon am 14. Juni 1936:

„In dieser Zeit der Verwirrung, der Unruhe und auch der Hoffnung, in der wir jetzt leben, können die Freimaurer eine entscheidende Rolle spielen. Es genügt ihnen dabei, treu zu bleiben den großen Prinzipien, die unsere Orden leiten, auf der Linie der Führung, die wir immer empfohlen haben."

Doch die Aktivität und die Beeinflussung des allgemeinen Staats- und Bürgerlebens durch die französischen Brüder erscheint ihrem Großmeister noch nicht ausreichend. Große Worte werden gelassen ausgesprochen:

„Ich fordere auch, daß unsere Brüder all ihre Ordenspflicht in der profanen Welt persönlich erfüllen. Es gibt viele — sicher ist es die größere Zahl —, die in allen Arbeitsbereichen schwierige Aufgaben an sich ziehen, es gibt viele, die Parteien beeinflussen (!), Vereinigungen, Syndikate, Werke aller Art. Aber einige

unserer Brüder kennen nur eine Aktivität innerhalb ihrer Logen ...

Doch die Ereignisse, so glaube ich, werden uns verpflichten, noch wachsamere Bürger zu werden. Wir müssen uns noch mehr kümmern um die öffentlichen Geschehnisse! Wir müssen uns von vornherein ausschließlich damit beschäftigen, in das allgemeine nationale Leben, in das Aufwallen all der Bestrebungen, die wir um uns fühlen, ... all jene Maßstäbe zu übertragen, die wir aus den Überlegungen und Lehren in unserem Maurertempel erhalten!"

Neben den Aufrufen zur Tat erklingen dann immer wieder die Notrufe, aus denen die ganze Angst der Freimaurerei vor der Endabrechnung und damit vor dem Zusammenbruch ihrer Herrschaft spricht. Anläßlich des Festes der schottischen Logen am 19. Dezember 1937 heißt es:

„Es geht weniger um ein bestimmtes Land als um die nächste Zukunft der Demokratie!" Was das bedeutet, wissen die Brüder. Das heißt, es geht nicht um Frankreich oder England oder wen sonst, es geht vielmehr um das Bestehen der Freimaurerei, die ja, nach ihrem eigenen Bekenntnis, die „Aristokratie der Demokratie", das Wesen, die Essenz der Demokratie ist. So verstehen sie auch in aller Welt richtig den pathetischen Hilferuf an die Maurer:

„Oh, Ihr Maurer in aller Welt, Ihr Brüder, die der gleiche Ritus eint, Ihr Brüder, die das gleiche Streben beseelt, die Ihr durch die gleichen Einflüsse und Überlieferungen verschwägert (!) seid, oh, Ihr schottischen

Maurer überall auf der Erde, hört meinen Appell: Wacht um das Heil der Demokratie!"

Das heißt um das Heil des bedrohten Tempels. Interessant und wertvoll aber ist, wenn bei dieser Gelegenheit die restlose Beeinflussung der Brüder durch die Logengesetze und die Logenordnung, die — der Verschwägerung gleich — verwandtschaftliche Bande auferlegen, logenamtlich zugegeben wird. —

Nun haben alle die vielen Ermahnungen und Lehren, alle die zahlreichen Hilferufe und Notzeichen nichts genutzt. Die Zeit schritt voran, und das Schicksal nahm seinen Lauf. Und wir haben deshalb auch durchaus Verständnis dafür, wenn die Zentrale der Großloge von Frankreich in einer „Message aux ateliers de la Fédération" neben den üblichen Phrasen, Zornesergüssen und Ausfällen im Mai 1938 u. a. gesteht: „Nicht ohne ein herzliches Bedauern sehen wir diese freimaurerisdie Vereinigung verschwinden, deren unersetzlichen Wert wir immer bestätigen können. Die Großloge von Wien war wenig zahlreich — etwa zwanzig Logen und zwölfhundert Mitglieder gehörten ihr an —, aber sie zählte zu den ihren lauter Männer, die die Spitzen des unabhängigen Österreich bildeten!"

Womit denn ohne alle Umschweife bestätigt ist, daß die Logenorganisation, wo immer sie auch stand oder steht, eine Zentrale antideutscher Hetze und reichsfeindlicher Umtriebe ist. Unsere Volksgenossen aus der Ostmark wissen doch nur zu gut, was dieses sogenannte „unabhängige Österreich" in der Haßpropaganda gegen den Nationalsozialismus bedeutete. —

Die kommende Zeit steigert von Monat zu Monat die Sorgen und Nöte der internationalen Freimaurerei. Die Erfolge des nationalsozialistischen Deutschland auf der einen Seite, die zunehmende Selbstbesinnung stets größer werdender Bevölkerungsteile selbst in den Domänen der Freimaurerdemokratie zwingt zu ernstesten Überlegungen.

Dabei wird besonderer Wert gelegt auf die Errichtung neuer Bindungen und Querverbindungen zwischen den verschiedenen internationalen Freimaurerorganisationen und — selbstverständlich — wird entsprechend Sorge getragen für die Festigung der schon bestehenden internationalen Zusammenarbeit.

In all diesen Arbeiten spielt Monsieur Doignon eine äußerst betriebsame Rolle.

Neben dem Ausbau der schon genannten „A.M.I. — Association Maçonnique Internationale" bemüht er sich eingehend um die Festigung der Beziehungen zwischen der französischen und der angelsächsischen Maurerei. Und nicht selten klingt es klagend, daß die angelsächsischen Maurer unzureichendes Verständnis für die Lage ihrer französischen Brüder aufbrächten.

Wie in dem übrigen Leben dieser beiden Demokratien, so herrschte offenbar auch unter ihren freimaurerischen Aristokratien bei allem grundsätzlichen Einverständnis das Streben, den anderen auf den zweiten Platz zu verweisen. Dabei huldigen die Engländer auch innerhalb der freimaurerischen Solidarität dem traditionellen Grundsatz, daß die „Bundesgenossen" zunächst einmal die Opfer bringen sollten.

Angesichts dieser Tatsachen verstehen wir, daß Großmeister Doignon bei der Organisation der Hilfe und des zweckmäßigen Einsatzes der aus Mitteleuropa emigrierten führenden (meist jüdischen) Freimaurer manche Sorge zu bewältigen hat. Er klagt, daß schließlich die finanziellen Mittel fehlen könnten.

„Deshalb ist mir der Gedanke gekommen, daß man auf dem Gebiet der freimaurerischen Solidarität ansetzen könnte in einer brüderlichen Zusammenarbeit unter der europäischen und der nordamerikanischen Freimaurerei."

Das waren Wünsche. Zunächst mußten die französischen Brüder die Lasten allein tragen.

Immerhin hat Monsieur Doignon sich vorsorglicherweise außerordentlich um das Einschalten der nordamerikanischen Freimaurerei bemüht.

„Ich habe mich an den Bruder John Cowles gewandt, den Großkommandeur des obersten Rates von Nordamerika (Grand Commandeur du Suprême Conseil de l'Amérique du Nord — Juridiction Sud), und habe ihm vorgeschlagen die Konstitution eines freimaurerischen Hilfskomitees — eines internationalen Komitees, das Hilfe leisten würde den Freimaurern all der Länder, die der Autorität und den Verfolgungen der totalitären Regime ausgesetzt sind. Ich habe großes Vertrauen zu dem Ergebnis dieses Appells. Der Bruder Cowles ist ein beherzter Freimaurer, dessen Ansehen und Autorität sich nicht nur über alle nordamerikanischen Staaten erstreckt, sondern über alle schottischen Obedienzen. Er hat bei zahlreichen Gelegenheiten ein

großes Verständnis für all die Schwierigkeiten der europäischen Freimaurer bewiesen, ein Verständnis, wie es in diesem Ausmaß nur wenige angelsächsische Freimaurer kennen und begreifen."

In solch trüben Tagen wurde immer wieder zum Trost hervorgesucht der Abstimmungserfolg der Schweizer Großloge Alpina in dem Volksentscheid über das Verbot der Freimaurerei. Unter dem Motto „Triumphierende Maurerci" wurde immer von neuem den Brüdern vorgehalten, daß doch wenigstens in der Schweiz noch ein Hort der Freimaurerfreundschaft und der Freimaurerliebe zu finden sei.

Und die Großloge von Frankreich bestätigt der Großloge Alpina, daß diese doch so viele ruhmvolle Namen in der Schweizer Geschichte für sich in Anspruch nehmen könne.

Und wieder wird, vielleicht ungewollt, die Identität der sogenannten Demokratie mit der Freimaurerei zugegeben, wenn es in einer Eröffnungsrede des schottischen Ordensfestes aus diesem Anlaß heißt:

„Als überzeugte Demokraten haben die Schweizer mit einer gewaltigen Mehrheit nicht die Freimaurerei verworfen, sondern die Bestrebungen jener, die durch die Freimaurerei die Demokratie treffen wollten!"

Ein besonderes Lob zollt Doignon bei dieser Gelegenheit den katholischen Kirchenbehörden der Schweiz. Er dankt ihnen für den Burgfrieden, in den sie aus Anlaß der Abstimmung über dieses Volksbegehren vom 28. November 1937 eingetreten sind.

Er hebt rühmend hervor, daß die katholischen Bischöfe der Schweiz erklärt hatten, sie seien wohl aus prinzipiellen und historischen Gründen Gegner der Freimaurerei, aber sie wünschten einen Austrag dieser Gegnerschaft nur mit „geistigen Waffen", d. h. nicht auf dem Gebiet der Politik und nicht mit politischen Abstimmungen und Verboten.

Diese bischöfliche Erklärung hat nach den Äußerungen Doignons wesentlich beigetragen zu dem Sieg der Freimaurerei in dem genannten Volksentscheid:

„Die Weisheit der Katholiken, die bei dieser Gelegenheit ihre säkulare Feindschaft gegen unsere Freimaurerlogen zum Schweigen brachten, die seit je so tiefe Liebe des Schweizer Volkes zur Freiheit der Demokratie, die natürliche Reaktion der Schweizer Patrioten gegen die fremden Einflüsse und gegen die Mächte im Sold der faschistischen Staaten, das sind, so glauben wir, die entscheidenden Elemente, die zu unserem Abstimmungssieg beigetragen haben." Und: „Man sieht hier wieder die Lehre, die die Kirche aus den Geschehnissen in Deutschland zu ziehen wußte."

Aber trotz all dieser Lichtblicke, die er selbst so schön formulierte, sah der Hochgradbruder, Groß- und Altgroßmeister Louis Doignon keineswegs sehr zuversichtlich in die Zukunft. Er ahnte wohl, daß der Kraft nationalsozialistischen Geistes auf die Dauer doch kaum widerstanden werden könne.

Louis Doignon rüstete sich deshalb schon 1934 in einer Ansprache vor dem Groß-Orient von Belgien

vorsorglich für schwere Zeiten, als er die illegale Freimaurerarbeit nach einem eventuellen Verbot proklamierte mit den Worten:

„Was auch immer kommen mag, der Orden soll weiter bestehen. ... Der freimaurerische Geist soll die Schließung der Logen überleben. Das Licht, das in unserem Tempel glänzt, wirkt in unserem Herzen, wenn die offiziellen Arbeiten verboten sind. Aus unserem Herzen breitet es sich auf andere. Und so geringfügig und so klein die Flamme des freimaurerischen Geistes auch sein mag, immer erleuchtet sie jene, die sie in sich aufnehmen ..

Nun, derartige Trostzusprüche in letzter Not, die für uns ja eine Drohung mit illegaler Arbeit sein sollen, können wir ruhig hinnehmen. Die „Flamme" des freimaurerischen Geistes hat trotz der Zuhilfenahme aller ihr zur Verfügung stehender internationaler Kräfte den Vollzug des gerechten Schicksals bisher nicht zu hindern vermocht. Und sie wird künftig dazu ebensowenig in der Lage sein.

Dem Hochgradbruder Louis Doignon und all den anderen Herren der Rue Puteaux aber wollen wir dankbar sein für die aufschlußreichen Angaben über freimaurerische Sorgen und freimaurerische Politik in den Jahren 1933 bis 1941. ------

Kriegsziele und Kriegshetze in den beiden Weltkriegen.

„Das ist vor àllem das Dokument, das wir aus der Vergessenheit ziehen wollten."

Wenn der Groß-Orient von Frankreich es in seiner Denkschrift aus dem Jahre 1940 für richtig hält, so ausdrücklich auf ein Beweisstück für politische Aktionen der Freimaurerei hinzuweisen, muß man ihm auf jeden Fall einmal auf den Spuren bleiben.

Bei dem Dokument, das hier gemeint ist, handelt es sich nämlich um eine besonders wesentliche Arbeit, sozusagen um eine Magna Charta der Weltfreimaurerei.

Auf dem Kongreß der alliierten und neutralen Freimaurer im Jahre 1917 im Hôtel du Grand Orient de France zu Paris wurde sie von sämtlichen anwesenden Delegierten einstimmig angenommen. Und ihr Inhalt befaßt sich mit nichts anderem als mit der Errichtung einer „Société Des Nations" (S.D.N.), zu deutsch: eines „Völkerbundes".

Es mag sein, daß die dahingehenden Bestrebungen der internationalen Freimaurerei hier und da, bei dem einen oder anderen Experten zum Teil schon bekannt sind. Das ändert aber nichts daran, daß sie jetzt erst, da wir die gesamte politische Entwicklung zu übersehen vermögen, in dem richtigen Licht erscheinen

können und daß jetzt erst ihre weittragende und schwerwiegende Bedeutung ganz ermessen werden kann.

Zudem gewinnt dieses Dokument nun noch erneut an Gewicht, da es in einer hochoffiziellen Freimaurer-Veröffentlichung des Jahres 1940, eben in der Denkschrift „Le Grand Orient de France et la paix", angeführt wird, nicht nur als historische Reminiszens, sondern als Akt von aktueller und folgenreicher Auswirkung.

Nicht allein in der genannten Denkschrift, sondern auch in vielen Reden und Schriften maßgebender und führender Hochgradbrüder der französischen Freimaurerei, wie z. B. auch des Altgroßmeisters der Grande Loge de France, Louis Doignon, kommt zum Ausdruck, was man auf Seite 13 der erwähnten Denkschrift lesen kann:

Die Verwirklichung dieser Magna Charta der Freimaurerei war nicht nur der Einsatz des ersten Weltkrieges, sondern auch der ersehnte Preis, um den die Freimaurer zu den Kämpfen des zweiten Weltbrandes trieben.

Man wird den großen Zusammenhang nur verstehen können, wenn man sich die in Frage kommenden Einzelheiten der Tagung von 1917 vergegenwärtigt und wenn man eben sorgfältig und genau den Auslegungen und Erklärungen folgt, die die Brüder in ihren offiziellen Verlautbarungen vom Jahre 1940 geben.

Der Groß-Orient von Frankreich stellt amtlich fest, daß der Konvent der alliierten und neutralen Freimaurer des Jahres 1917 in Paris seine Arbeiten auf-

nimmt in Fortsetzung der Planungen der Konferenzen von La Haye in den Jahren 1899 und 1907.

Bei diesen Konferenzen war führend tätig „der große Freimaurerbruder" Leon Bourgeois, der bekanntlich auch das Amt eines französischen Ministerpräsidenten innegehabt hat.

„Zwei Dokumente fassen kurz die Arbeit des Kongresses (von 1917) zusammen und lassen seinen Geist erkennen. Das ist anfangs der einführende Bericht von André Lebey. Das ist weiter der einstimmig angenommene Plan eines Völkerbundes."

Praktisch sind beide eine Einheit. Denn der in allen freimaurerischen Akten ganz Europas immer wieder zu findende Bruder André Lebey, ein führendes Mitglied des Ordensrates des Groß-Orients, war zweifelsohne auch bei der Redaktion des 1917 vorgelegten Planes des Völkerbundes federführend beteiligt, wennschon derartige Bestrebungen allgemeinerer Natur seitens der Freimaurerei seit langem verfolgt wurden.

Jedenfalls hat der Hochgradbruder André Lebey die ausschlaggebenden und notwendig erscheinenden Verbesserungen an all den früheren Plänen vorgenommen und 1917 sein neues Konzept vorgelegt, das er — verständlicherweise — auch mit einer einführenden Rede erläuterte und propagierte.

Für uns Deutsche sind diese Erläuterungen ebenso wichtig wie der Plan selbst, denn gerade die Erläuterungen geben einen aufschlußreichen Einblick in den Geist des Planes. Gerade die Erläuterungen offenbaren da, wo die verklausulierte Freimaurersprache den ober-

flächlichen Leser des Planes vielleicht noch täuschen könnte. Und die Ergänzungen, die im Jahre 1940 der Groß-Orient zu all diesen Vorgängen gibt, sind nur geeignet, das Bild abzurunden.

Der Groß-Orient hält es 1940, ebenso wie der Bruder André Lebey schon 1917, für notwendig, zu betonen, daß die Bestrebungen der Freimaurerei ein selbstverständlicher Ausfluß und gewissermaßen eine automatische Folge der (ja auch freimaurerischen) Revolution von 1789 sind.

„In dieser Zeit, die es erforderlich macht, das Werk zu schützen vor all jenen Gefahren, die es schon bedroht haben in den Jahren zwischen zwei Kriegen, müssen wir erneut versichern: Diese Ideen gehören uns Franzosen..

André Lebey beteuerte bereits 1917, die Freimaurer blieben in der französischen Tradition. „Wir bleiben in der Tradition unseres Landes, das 1789 die Menschenrechte proklamiert hat." Mit der Arbeit an dem Völkerbund aber „werden die Freimaurer das Werk der französischen Revolution krönen".

André Lebey findet dabei schöne Phrasen, die jedem, der nicht das Werk der Durchführung maurerischer Pläne kennt, vielleicht sogar verlockend und überzeugend klingen:

„Die Beziehungen der freien Individuen in einer freien Republik ergänzen sich natürlich und logisch durch die ähnlichen Beziehungen der Völker untereinander. Die Völker leben an der Seite von Völkern wie die Individuen an der Seite von Individuen. Und

die Beziehungen der Völker untereinander tragen mit sich jene der Individuen, die zu den verschiedenen Nationalitäten gehören. Ebenso wie das Verhältnis unter den Bürgern durch die Menschenrechte geklärt ist, wird das Verhältnis unter den Nationen durch die Völkerrechte beherrscht sein."

Der Bruder André Lebey hat im übrigen das große Mittel gefunden, das alle Zweifel jener zerstreut, die sich auch innerhalb der Maurerei noch über die praktische Durchführbarkeit der Arbeiten eines Völkerbundes im unklaren waren.

Schon im Jahre 1917 propagiert er die Einrichtung und gesetzmäßige Festlegung völkerrechtlich wirksamer Garantien und Sanktionen, eben solcher Sanktionen, wie sie dann auch in die Statuten des 1920 gegründeten Völkerbundes aufgenommen wurden und wie sie später von den westlichen Demokratien England und Frankreich wiederholt zu Drohungen benutzt oder — bei Italien im Abessinienkrieg — angewandt wurden.

Das Mitglied des Ordensrates des Groß-Orients äußert 1917 zu seinen Freimaurerbrüdern zwischen den üblichen „humanitären" Phrasen weitgreifende politische Pläne:

„Die vernünftigsten wie die noch so gerechtfertigten Bestrebungen, die (bei den Freimaurertagungen) in La Haye in Angriff genommen wurden, mußten wirkungslos bleiben mangels ausreichender Garantien und Sanktionen ...

Es gibt Stunden, in denen man bedacht sein muß auf das Interesse der hohen Humanitäts-(Freimaurer-)

Ideen, die man verteidigt. Das internationale Recht muß bewaffnet sein durch solche Sanktionen, mit denen von vornherein all jene entmutigt werden, die versucht sein sollten, sich den Forderungen unseres Bundes zu versagen. Untereinander vereinigt werden die Nationen, die in Frieden unter Respektierung ihrer gegenseitigen Interessen leben wollen, eine souveräne Macht (den Völkerbund) wählen. Gegen diese muß jeder Widerstand, wirtschaftlicher sowohl wie militärischer, unmöglich und hoffnungslos sein ...

Diese Vereinigung der verschiedenen nationalen Kräfte wird, um ihre eigene Verteidigungskraft in der Welt der Tatsachen durchsetzen zu können, selbst zweckmäßig eingerichtet und im Hinblick auf ihre hohe Aufgabe mit allen notwendigen Mitteln ausgerüstet sein. Das Recht (unseres Völkerbundes) wird auf diese Weise Garantien von Dauer besitzen, es wird die Macht geworden sein durch den Beitritt einer großen Zahl von Staaten. Diese Macht, ein wirklicher Versicherungsschein für die Nationen, wird den Weltfrieden dadurch in der Hand halten, daß sie alle zivilisierten Kräfte auf die Seite jeder Nation stellt, deren Recht ohne Provokation von einer anderen verletzt worden ist."

Das sind ja nun wahrhaftig beinahe aufs Wort jene Formulierungen, die dann später eben von und in der Genfer Liga gebraucht und gedroschen wurden.

Aber wir können es uns auch angesichts dieser vorerst noch so „schön" klingenden Freimaurerphrasen des Hochgradbruders Lebey versagen, auf die Wirklichkeit

des Genfer Bundes hinzuweisen, der ja in der Praxis seiner Arbeit nur ein Institut zur Aufrechterhaltung der Versklavung und Knechtung Deutschlands war.

Denn Lebey schloß mit dieser Vorausschau der Sanktionen seine „von einer großen Einsicht in den freimaurerischen Geist" geleiteten Ausführungen nicht. Und der Groß-Orient überliefert uns auch ihren weiteren Inhalt, zu dem er seine aus dem Jahr 1940 stammenden Meinungen und Stellungnahmen hinzufügt.

Sie beginnen nach Zitaten des Bruders Lebey mit einem rechtsgeschichtlichen Willkürakt. Die Meinung der Freimaurer wird als allgemeingültig hingestellt, wenn es heißt:

„Festgestellt ist die Herkunft des Völkerrechtes von jener philosophischen Gedankenrichtung des 18. Jahrhunderts, die vollendet wurde durch die große Revolution (1789). Nun bleibt ständig eine angstvolle Frage: Und Deutschland? Diese Frage ist hochaktuell, und über sie beginnen bei der Besprechung des künftigen Statuts von Europa (gemeint ist jenes nach dem zweiten Weltkrieg) alle, die sich damit befassen, zu hadern."

Der Groß-Orient stellt klar heraus, daß in Deutschland seit je und für alle Zeiten ein Friedensbedroher und Friedensbrecher zu sehen sei. Eine tiefe Verwirrung überkomme deshalb alle die, die 1940 wie einst schon 1917 aus dem gleichen Geist an dem großen Frieden von morgen bauten!

„Die deutsche Mentalität ist beweglich, und jene, die zu dem gegenwärtigen Krieg führte, kann nicht ge-

trennt werden von den zwanzig Jahren der Mißverständnisse, die sie unmenschlich gestaltet haben. Das ist ebenso richtig, wie es richtig ist, daß die deutsche Mentalität von 1914 beeinflußt war von dem Bismarckschen Werk von Sadowa bis Versailles. Fustel de Coulanges kam uns schon 1872 zuvor, als er schrieb:

Dieser Krieg wird den Charakter und die Gewohnheiten der deutschen Nation ändern. Er wird sie ändern bis zur Geisteshaltung und bis zur Denkungsart. Das deutsche Volk wird nach diesem Krieg nicht mehr das sein, was es vor ihm war. Man wird es in ein solches Unternehmen nicht hineingeführt haben, ohne seine Seele aus der Tiefe umzugestalten. Man wird seinem Geist alle noch gesunden Ideen genommen haben, alles das, was Zweck und Ehre des Lebens ausmacht. An seine Stelle aber wird man einen falschen Ruhmesbegriff gesetzt haben."

So erscheint denn Deutschland in seiner Gesamtheit in dieser freimaurerischen Darstellung als ein absonderlich wildes Volk, „un peuple turbulent". Die Freimaurer in ihrer großen Güte und Nächstenliebe möchten ihm ja zwar gerne helfen, wie sie es schon einmal bei dem Versailler „Frieden" von 1919 getan haben und wie sie es dann in der Errichtung der Genfer Liga wiederholten. Aber ob in Anbetracht der ständigen Rückfälligkeit der Deutschen solch eine Hilfe noch einmal möglich ist?!

Von derart widerwärtiger Verstellung getragene Überlegungen werden in den Darstellungen des Groß-Orients laut. So wird die Hetze gegen das deutsche

Volk um des internationalen Gesichts willen auch in ihren wüstesten Ausschweifungen noch begleitet von heuchlerischen Randbemerkungen, willkürlich gesetzten „rechtsgeschichtlichen" Ableitungen und philosophischen „Belehrungen".

Dabei und dazwischen erscheint der Deutsche stets wieder als Wilder, den man mit Gewalt bezähmen muß, soweit das überhaupt möglich ist. Dem nichtdeutschen Leser wird geradezu suggeriert, wie der Deutsche in Europa vergleichbar ist einem unheilbar Irren, den alle aufgegeben haben und um den sich eben noch — als besonders gütiger Irrenarzt — die Freimaurerei kümmert.

•

Im übrigen wurde auch vor dem zweiten Weltkrieg wieder in ganz systematischer Planung vorgegangen. Wir kennen den Aufbau der freimaurerisch-jüdischen Agitation an Hand der Presse der verschiedenen Staaten.

Der sehr kurzen Zeit des Totschweigens folgte — gerade und ganz wie im deutschen innerpolitischen Kampf — eine Periode der Bagatellisierung. Noch 1933 und zu Beginn 1934 verkündete die judenhörige Weltpresse, unterstützt von den jüdischen und judenhörigen Emigranten, nach außen das baldige Ende des Naziregimes, obwohl im Kreise der Eingeweihten die ernsten Sorgen nicht zum Schweigen gebracht werden konnten.

Als alle Welt erkannte, daß diese Prophezeiungen nicht in Erfüllung gingen, als sich die Entwicklung in Deutschland immer folgerichtiger abzeichnete, begann eine neue Platte, um deren Formulierungen gar keine großen Aufwendungen erforderlich waren, da wörtliche Entlehnungen aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg sehr gut gingen. Die Nazis und bald schließlich überhaupt alle Deutschen waren die „Barbaren", die „Feinde der Kultur und der Menschheit". Gleichzeitig wurde zwischendurch, gar nicht einmal im politischen Teil, sondern oft sehr geschickt versteckt, im Feuilleton, in der Kulturpolitik, in wissenschaftlichen Betrachtungen usw., das Judentum als wesentlicher Kulturfaktor, wenn nicht gar als die Wurzel und Quelle aller Kultur hingestellt. Es nimmt nicht wunder, daß endlich im Verlauf dieser Agitation wieder im politischen Teil die „Welt" aufgefordert werden konnte, Krieg zu führen gegen die Barbaren, und die heiligen Rechte des von Deutschland so brutal bedrohten jüdischen „Kulturbringers" zu wahren durch kriegerisches Eintreten für ihn oder durch echt demokratische Anerkennung seiner Ausbeuterherrschaft.

Diese Phase des freimaurerischen Agitationsplanes hat dann durch den von den Juden und den Hochgraden gewollten Ausbruch des zweiten Weltkrieges eine neue Steigerung erfahren, nachdem sie schon während der internationalen politischen Auseinandersetzungen des Jahres 1938 die tollsten Blüten getrieben hatte. Zu Hunderttausenden, ja zu Millionen überschwemmen seit 1939 Bücher und Broschüren alle

Feind- und neutralen Staaten, in denen diese jüdische These von dem Kulturbringer Israel und dem Barbaren Deutschland vertreten wird. Alle Register werden gezogen, von der scheinbar sachlichen, wissenschaftlich sich gebärdenden Ausarbeitung bis zu dem Karikaturenband in verschiedener Ausgabe, je nach dem vermeintlichen Bildungsgrad der Leser, für die das Machwerk bestimmt ist.

Bei der Verbreitung dieser Hetzschriften scheuten Freimaurerei und Judentum keine Ausgaben. Wie einst vor der Machtübernahme im Reich jedem SA.-Mann eines Tages kostenfrei die schmierige Hetzschrift eines Pseudonyms „Weigand von Miltenberg" gegen den Führer zugeschickt wurde, so erhielten allenthalben in der Welt reihum die verschiedensten Berufsgruppen ihre Dosis Logengift. Neben den auch nach außen als solche auftretenden jüdischen Büros, Synagogengemeinschaften, jüdischen „Privatpersonen" und Logenvereinigungen befaßten sich jeweils die einzelnen judenhörigen „demokratischen" Gruppen, Parteien und Verbände mit diesem würdigen Geschäft der Weltverhetzung. Die internationale Freimaurerei ist dabei die wichtigste Zentrale zur Popularisierung solcher Hetzparolen der Juden und Hochgrade.

In der Rue Puteaux, in der Großloge von Frankreich sah ich selbst in großen Mengen französische Ausgaben jener Hetzbroschüren, wie sie mit gleichen Bildern, geändert je nach der Landessprache nur in der Beschriftung, in England und USA., in Schweden und in

der Schweiz und wo noch überall zu finden waren und sind.

Sie stehen z. B. unter dem Motto „Israel überlebt dich" (nämlich das Hakenkreuz) und zeigen in primitivster Schwarz-Weiß-Malerei die Gegenüberstellung einer erlogenen „großen jüdischen Geschichte" und einer entsprechend barbarisch - lächerlichen deutschen Vergangenheit. Daß unsere Vorfahren im Lendenschurz der Neger dargestellt sind und daß der Alte Fritz im Bild dieser jüdischen Agitation ein häßlicher Zwerg ist, nimmt uns ebensowenig wunder wie daß z. B. Hermann der Cherusker das Gehörn eines Ochsen trägt. Symbol der Gegenwart ist etwa ein fetttriefender Junkertyp in Uniform mit Pickelhaube, der auf dem Teller „Anmaßung" mit dem Messer „Unwissenheit" ißt und dazu aus dem Glas „Dummheit" eine Flasche „Barbarismus" trinkt. Ein SA.-Mann als Kellner weist auf die Speisekarte zur Wahl: „Jude in öl" oder „Jude gebraten". Und der Junker mit der Pickelhaube bestellt einen gebratenen Juden „aber sehr zart!".

Das Niveau dieser Agitation richtet sich von selbst. Aber dieses Beispiel beweist zugleich doch auch, wie weit vielerorts die Volksverdummung mit Hilfe der freimaurerischen Schrifttumserzeugnisse bereits vorgetrieben gewesen sein muß, wenn man mit Hoffnung auf Erfolg solches bieten konnte. Jedenfalls hat man die Leser an die „menschenfressenden Deutschen" glauben gemacht.

Und die Brüder glauben zur „Bezähmung" dieses wilden deutschen Volkes ein besonderes Mittel zu haben. Von diesem Mittel war schon in den Ausführungen Lebeys auf dem 1917er Kongreß die Rede.

Der Groß-Orient griff das Thema 1940 wieder auf in philosophischer, aber unmißverständlicher Verbrämung. Es ist das gleiche Mittel, auf das die westlichen Demokratien seit Ausbruch des Krieges von 1939 ebenso lange wie vergeblich hofften: Umsturz, Revolution im Innern!

„Die neue Konzeption des Völkerrechts stammt von der französischen Revolution. Es handelt sich darum, den Worten Mirabeaus zu folgen und dafür zu sorgen, daß das Empire der Vernunft und der Wahrheit (das freimaurerische Herrschaftssystem) es erreicht, sich alle Menschen zu unterwerfen und alle Regierungen der Erde zu leiten. Dieses neue Völkerrecht wird herrschen, wenn der Geist der Revolution es nach Deutschland trägt." (!)

Das „Erblühen der Philosophie der Freiheit" sei von Deutschland mit Mißgunst verfolgt worden. Nur in Deutschland sei der Widerstand gegen die Freiheitsgedanken der Revolution von 1789 seit je sichtbar gewesen und immer wieder sichtbar.

Und der Groß-Orient wiederholt noch einmal deutlich, was er gerade erst herausgestellt hat: Es muß zu einem inneren Umsturz in Deutschland kommen! Und der Geist dieses Umsturzes muß dann das Recht der freimaurerischen Weltherrschaft auch in Deutschland einpflanzen.

1940 schreibt der Groß-Orient: „Hören wir Renan, den der Berichterstatter (André Lebey befaßte sich ja 1917 bereits mit demselben Thema und derselben Aufgabenstellung!) zitiert: Die feste Entschlossenheit der preußischen Aristokratie zum Sieg über die französische Revolution hat zwei große und fest umrissene Phasen gehabt. Die eine von 1792 bis 1815, die andere von 1848 bis 1871. Beide waren siegreich. Und es wird natürlich ebenso in der Zukunft sein, solange sich die Revolution nicht wenigstens ihres Feindes selbst bemächtigt!!"

Das ist zu deutlich, als daß es noch irgendwelcher Ergänzungen bedürfte.

Und wenn in Deutschland erst die Revolution ausgebrochen ist, dann will und kann die so „gütige" Freimaurerei vielleicht auch die Hand dazu reichen, eben das deutsche Volk von all seinen schlechten Eigenschaften, die doch so zahlreich und so wüst sind, zu befreien. Mit dem germanischen Partikularismus (wörtlich!) muß aufgeräumt werden.

Dieser germanische Partikularismus strebt, so sagte schon der Prophet des Völkerbundes von 1917, André Lebey, mit seinen typischen Vertretern, den preußischen Politikern („les politiques prussiens") nach dem tyrannisch-doktrinären Staat („l´Etat tyranniquement doctrinaire").

Es sind wirklich immer dieselben Phrasen, die die Freimaurerei in ihrem Kampf gegen ein ihr nicht höriges Deutschland aufbietet. Und — so lächerlich

es anmutet — ganz die gleichen Phrasen betet immer wieder die sogenannte demokratische Welt getreu und — sozusagen — „winkelgerecht" nach, ganz gleichgültig, wer und welche Regierungsform in Deutschland an der Macht ist, ganz gleichgültig auch, wie die Ziele dieser Regierungen lauten. Es muß eben so lange zum Umsturz, zur Revolution in Deutschland getrieben werden, bis der Geist der französischen Revolution von 1789, das heißt aber, der Geist der Freimaurerrevolution und Freimaurerherrschaft, sich in Deutschland durchgesetzt hat.

Immer aber sind die Gefahren, die von dem gesunden Empfinden des deutschen Volkes der Herrschaft der internationalen Mächte der Freimaurerei und des Geldes drohen, groß und beängstigend. Um sie ein für allemal, auch nach einem Erfolg der maurerischen Revolutionstaktik, zu bannen, erfand ja André Lebey 1917 den „idealen" Völkerbund, den „Völkerbund" mit jenen zahlreichen Garantie- und Sicherungsklauseln in Gestalt der Sanktionen, die natürlich zunächst einzig und allein auf Deutschland gemünzt waren. Sie sollten in Kraft treten, wenn „Deutschland zurückkehren würde zu seiner Konzeption der Vorherrschaft gegen die Menschheit!". Das ist übrigens schon wieder dieselbe Phrase, 1917 wie 1940 und 1941.

Und dasselbe Rezept, das in Gestalt des „Völkerbundsplanes" 1917 für den ersten Weltkrieg vorgesehen war, wird in seiner Gültigkeit für den Krieg, der 1939 begann, wieder ausdrücklich bestätigt. „Er ist der Einsatz dieses neuen Krieges!" Nämlich: „Der Plan

(la chartc), der von dem interalliierten freimaurerischen Kongreß ausgearbeitet wurde."

So gewinnt er — wie schon gesagt — doppelte Bedeutung, historische und aktuelle!

Dreizehn Punkte umfaßt jene Magna Charta der Weltfreimaurerei, dreizehn, das ist also einer weniger als die berüchtigten „Vierzehn Punkte" des „großen Freimaurerbruders Woodrow Wilson". Sie wurden feierlich und einstimmig nach Anhören des Referenten, des schon viel genannten André Lebey, angenommen von allen auf dem Kongreß von 1917 vertretenen Logengruppen.

Die Leitung dieses Kongresses lag in den Händen des Präsidenten des Ordensrates des Groß-Oricnts von Frankreich, des 33gradigen Bruders Corneau, und des Großmeisters der Großloge von Frankreich, des Generals Peigné.

Von diesen dreizehn Punkten ist der vierte der wichtigste. Denn selbst wenn man sich über alle anderen, die allerdings noch durch Lebeys Erläuterungen und durch die Darstellung des Groß-Orients von 1940 aufs deutlichste interpretiert wurden, täuschen lassen könnte, in diesem Punkt ist klar der Wille zur freimaurerischen Gerichtssitzung über alle Staaten der Welt, ja, nicht nur über alle Staaten, sondern über alle Völker der Welt enthalten.

Und zugleich ist in ihm enthalten die Aberkennung des Nationalitätenbegriffs für alle jene Völker, die sich

nicht den freimaurerisch-demokratischen Herrschaftsformen unterwerfen!! Er lautet:

„Die Einheit, die Selbstverwaltung und die Unabhängigkeit jeder Nationalität sind unverletzlich. Ein Volk, das nicht frei ist, d. h. das nicht die zu seiner Entwicklung unerläßlichen freien demokratischen Einrichtungen besitzt, kann keine Nation bilden!"

Das aber begreift weiter in sich ein und bedeutet in der einfachen Umkehrung unleugbar und klar ausgesprochen:

Ein nichtdemokratisches Volk existiert als Nation für den freimaurerischen Völkerbund überhaupt nicht. Ein nichtdemokratisches Volk, nichtdemokratisch im Sinne der Verkünder dieser Punkte, das deutsche Volk also, hat für die internationale Freimaurerei und ihre westlich-demokratischen Helfershelfer weder Recht auf Einheit, noch Recht auf Unabhängigkeit, noch Recht auf Selbstverwaltung! In diesem Sinne waltete dann die Genfer Liga von 1920 bis zu ihrem langsamen Verlöschen.

Die anderen Punkte sind demgegenüber im Grunde unwesentlich. Einige von ihnen seien hier dennoch wiedergegeben, weil sich in ihnen zum Teil überaus scharf die verlogene freimaurerische Rabulistik abzeichnet und weil sie zum anderen Teil deutlich aufweisen, wie sehr tatsächlich die Genfer Liga von 1920 gestaltet wurde nach dem Freimaurerplan von 1917.

So sagt der Punkt 2:

„Aus der Überlegung, daß die Menschheit eine große Familie ist, aus der nur jene sich ausschließen, die damit die Gesetze verletzen, schulden die Menschen wie die Nationen Gehorsam den nationalen und internationalen Gesetzen, die von den konstitutionell organisierten Mächten gegeben sind."

Im Punkt 5 heißt es:

„Die internationale Vertretung, die das oberste Tribunal des Völkerbundes („Société des Nations") bildet, könnte die Spitze der nationalen Vertretungen jeder Nation sein ..."

Aus Punkt 6:

„Der internationale gesetzgebende Einfluß wird verwirklicht durch ein Parlament. Jeder Staat, gleichgültig, wie groß sein Gebiet sei, entsendet in dieses sieben Vertreter. Die Entscheidungen werden mit Stimmenmehrheit gefällt...

Die erste Aufgabe dieses Parlamentes wird darin bestehen, so wie die Konstituante von 1789 die Tafel der Menschenrechte aufgesetzt hat, die Tafel der Rechte der Nationen aufzusetzen, eine Garantie ihrer Rechte und Pflichten ..."

Das nichtdemokratische deutsche Volk existiert bekanntlich als Nation laut Punkt 4 überhaupt nicht und besitzt infolgedessen keinerlei Rechte!

Der Punkt 8 enthält ganz nach dem Vorbild der Organisation des Grand Orient de France Vorschläge zur Errichtung eines „Rates der Nationen" („Conseil

des Nations") und zur Konstituierung eines „Präsidenten des Rates der Nationen" („Président de Conseil des Nations").

Punkt io:

„ . . . Alle Differenzen zwischen den Staaten müssen dem internationalen Parlament vorgelegt werden. Jene Nation, die das nicht tut, setzt sich damit selbst außerhalb der .Gesellschaft der Nationen' (Société des Nations — Völkerbund). Diese ihrerseits hat das Recht und die Pflicht, nachdem zuvor alle anderen Mittel zur Überzeugung benutzt worden sind, besonders durch den wirtschaftlichen Boykott, durch den Abbruch aller Beziehungen, durch die vollständige Land- und Seeblockade und eine absolute Isolierung mit Gewalt die abtrünnige Nation zu zwingen zur Anerkennung des internationalen Rechtes..."

Wirtschaftlicher Boykott, Land- und Seeblockade, das sind dieselben Mittel, die das so christliche Großbritannien seit je für besonders empfehlenswert hielt!

Aus Punkt 11:

„ ... Das internationale Parlament wird die diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Grundsätze bestimmen, die aufgestellt werden müssen, um die Ausübung seiner Gewalten zu sichern.. "

Punkt 12 und Punkt 13 haben sich in der Genfer Liga noch nicht ganz verwirklicht. Der Groß-Orient mochte sie nun vorbehalten haben als Preis des 1939 von den westlichen Demokratien begonnenen Krieges. Punkt 12 lautet:

„Das internationale Parlament wählt selbst den Ort seiner Sitzungen, jene Stadt, die die Hauptstadt der Welt werden wird und deren Territorium internationalisiert sein wird."

Also sozusagen der Sitz der internationalen Freimaurer-Herrschaft! — Diesem Vorschlag entspricht die Phantasie des Punktes 13:

„Es wird als Sinnbild eine Flagge wählen, in der auf weißem Grund eine orangene Sonne strahlt inmitten von gelben Sternen, deren Zahl sich nach jener der Nationen richtet, die dieser Konvention beigetreten sind." (Also ein wenig nach dem Vorbild des Sternenbanners der USA.)

Die erste Auflage dieser 1917 von den Hochgradbrüdern beratenen „Société des Nations" wurde dann mit der sogenannten Genfer Liga am 20. Januar 1920 verwirklicht. Uber die Politik und die Arbeitsweise dieses Instituts zur Aufrechterhaltung des Versailler Ausbeutungssystems bedarf es heute eigentlich keiner Worte mehr.

Das betrogene und verratene deutsche Volk war wohl von der 1917 ja gleichfalls in den Ausführungen des Hochgradbruders Lebey skizzierten notwendigen Revolution sozusagen verdemokratisiert worden, aber das half ihm nicht viel. Was man hat, das hat man, dachten die so menschenfreundlichen Brüder und stimmten in dieser Auffassung völlig mit den übrigen westlichen Demokraten überein.

Und die Deutschen waren Ausbeutungsobjekt.

Indessen haben sich die Freimaurer freilich intensivst um Ausgestaltung und Verbesserung ihres Genfer Machtinstruments bemüht. Viele Konvente und Beratungen im kleineren Kreis befaßten sich mit entsprechenden Fragen.

„Sie (die Société des Nations) muß", so sagte der Konvent des Groß-Orients von Frankreich von 1921, „eine wahrhafte Völkergesellschaft sein. Sie muß die Kontrolle der Kultur, der wirtschaftlichen Produktion und der Kriegsrüstungen besitzen.

Unser Bruder Marcel Sembat definierte das mit den Worten: Ein bewaffneter Völkerbund in einem entwaffneten Europa!"

Oder: Alle Macht den Hochgradmaurern!

Der Konvent des Jahres 1924 wandte sich im Hinblick auf Wirtschaftsschwierigkeiten allgemeiner Art an die französische Regierung, die diesen Anlaß zu einem Vorstoß auf Stärkung des Einflusses und des Kontrollrechtes des Genfer Bundes benutzen soll.

Es heißt in diesem Vorschlag ausdrücklich, daß die Vorlage aller Staats-, Provinzial- und städtischen Budgets beim Genfer Bund gefordert werden müsse!

Da gegen diesen wie gegen die anderen Vorschläge wohl auch in Frankreich selbst innenpolitische Bedenken laut werden mußten, versicherte der Groß-Orient der Regierung der freigemauerten Republik: „Die Freimaurerei, treu ihrer Vergangenheit und ihrem Ideal, erklärt sich bereit, mit allem ihrem Einfluß und mit allen Propagandamitteln die Regierung in ihren länger dauernden Bemühungen zu stützen!"

Derselbe Konvent von 1924 bestimmt „genau die Bahnen, die befolgt werden müssen, um den Völkerbund zu stärken". Eine Resolution verkündet:

„Wie alles, was menschlich ist, geboren aus dem Leib, muß die Genfer Liga umgeben werden mit einer wachsamen Teilnahme, damit sie wachse und die wachsame, die große Gesellschaft der Völker werde, die berufen worden ist von allen unseren Stimmen!"

Unter den wesentlichsten Gedankengängen der anderen Resolutionen zur Stärkung der Gewalt des Genfer Freimaurerbundes seien hervorgehoben:

Verpflichtendes, von der Genfer Liga auszuübendes Schiedsgericht und Vollzugsgewalt für eine bewaffnete internationale Armee, die nur der Genfer Liga, d. h. den Beauftragten der westlichen Freimaurer-Demokratien unterstellt ist.

Weiter: Bildung der Vereinigten Staaten von Europa im Rahmen der Genfer Liga.

Es bedarf eigentlich gar keiner Betonung, daß maßgeblichste Vertreter der verschiedensten Staaten bei der Genfer Liga Freimaurer und auch führende Hochgradbrüder waren. So nur z. B. für die dritte Republik Frankreichs der Außenminister Briand und der „große Bruder" Herriot, Ehrenvorsitzender der freimaurerischen „Ligue d'Action et de Defense Laique". Natürlich war auch Herr Benesch, die verflossene Größe des ebenfalls verflossenen Adoptivkindes der westlichen Demokratie, der sogenannten Tschecho-Slowakei, ein „très cher frère", ein „sehr lieber Bruder".

Und als Deutschland, das Deutschland der Weimarer Republik, 1926 der Genfer Liga beitrat, da war es beraten und geführt von dem Außenminister, dem auch „sehr lieben Bruder" Gustav Stresemann von der „Deutschen Volkspartei". Dennoch hatte dieser Bruder Stresemann auf dem Genfer Parkett Minderwertigkeitskomplexe, die er auf eine etwas merkwürdige Art zu kompensieren suchte. Er gab den Brüdern sein Erkennungszeichen: er berief in seiner Rede die höchste freimaurerische Autorität, den „allmächtigen Baumeister aller Welten" („A.B.A.W."). Und in einem Artikel über „Politisches Freimaurertum" schrieb dazu das „Berliner Tageblatt":

„Aber er (Stresemann) gebrauchte damals nicht nur die Wendung, sondern er stand auch ‚im Zeichen', das heißt, er sprach in einer Haltung und mit Gesten, die dem Freimaurer von besonderer Bedeutung und den Angehörigen des Groß-Orients von Frankreich durchaus geläufig sind. Und ein Angehöriger des Groß-Orients hatte dem deutschen Staatsmann zu antworten. Der deutsche Mann heißt Stresemann, der Franzose Briand." —

Nun, das nationalsozialistische Deutschland hat auch mit dem völkerverführenden Spuk der Genfer Liga aufgeräumt. Dieser Bund war endgültig dem Zerfall geweiht, als Adolf Hitler 1933 den Austritt Deutschlands verkündete, der dann statutengemäß 1935 rechtskräftig wurde.

Doch die Brüder haben ihren Lieblingsmachttraum nicht aufgeben wollen. Noch 1940, wenige Wochen

vor dem Ende des Feldzuges im Westen, erklärt der Groß-Orient von Frankreich amtlich, daß die Freimaurer diesen Krieg führen um den Preis der Verwirklichung ihrer Magna Charta aus dem Jahre 1917. Sie wünschten eine „2. Auflage".

Und daß es sich dabei nicht nur um irgendwelche ideologisdien Wunschträume handelte, beweisen offizielle Erklärungen und offizielle Aktionen französischer und englischer sowohl als auch nordamerikanischer Politiker. Lange nach dem Zusammenbruch der französischen dritten Republik, im Frühjahr 1942, führte der britische Innenminister Morrison bei einer Rede in London aus, man müsse sich mit der Frage der Wiedererrichtung eines Völkerbundes befassen. Er meinte dann weiter, es sei notwendig, daß ein künftiger Völkerbund alle erforderlichen Machtmittel besitze, „um einem kriegslustigen (das bedeutet natürlich der englisch-jüdischen Politik nicht hörigen) Staat den Frieden aufzuzwingen". Mister Morrison erhob also vor aller Öffentlichkeit für diesen künftigen freimaurerischen Völkerbund dieselben Forderungen mit denselben Formulierungen, die die amtlichen Verlautbarungen des wichtigen französischen Zweiges der internationalen Freimaurerei schon im Jahre 1940 aufgestellt haben. Auch 1942 ist trotz aller bitterer Erfahrungen jener Traum von einer Freimaurerweltherrschaft immer noch nicht aufgegeben.

A.M.I. — ein Weltring der Hochgrade.

Nicht ohne Grund ist Genf der Sitz des sogenannten ersten Völkerbundes gewesen — ein neuer, „zweiter Völkerbund" war ja, wie die Veröffentlichungen des Groß - Orients von Frankreich beweisen, das Freimaurerziel für den zweiten Weltkrieg.

Von Genf nämlich gingen in der neueren Zeit auch alle Bestrebungen aus, die auf eine einheitliche, nach außen in Erscheinung tretende organisatorische Zusammenfassung der Weltfreimaurerei hinzielten. Diese Bemühungen, zu deren ersten Wortführer sich der Schweizer Quartier la Tente machte, führten schließlich zu einem Teilerfolg in Gestalt der Gründung der Association Maçonnique Internationale auf dem internationalen Freimaurerkongreß zu Genf, der vom 19. bis 23. Oktober 1921 stattfand.

Doch bevor wir die A.M.I., wie die Abkürzung der Association Maçonnique Internationale gewählt wurde, in ihrer Organisation, in ihrem Wirken und ihren Bestrebungen bis in die jüngste Gegenwart hinein auf Grund authentischer Unterlagen verfolgen können, ist es notwendig, einen kurzen Überblick über die internationale Gliederung der Freimaurerei zu geben. Es versteht sich, daß wir dabei nur einige für die politische Betrachtung besonders wichtige Punkte heraus-

greifen. Für die sicher sehr interessante ausführliche geschichtliche Darstellung ist hier nicht der Platz.

Die internationale Freimaurerei ist praktisch aufgegliedert — und zwar von ihren noch historisch zu nennenden Anfängen bis zur jüngsten Gegenwart — in zwei große Gruppen:

Die eine dieser Gruppen stellt die sogenannte angelsächsische Freimaurerei dar, deren Hauptverbreitungsgebiet England, Skandinavien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren bzw. sind.

Die zweite Gruppe, die von französischer Seite gerne auch als „lateinische Freimaurerei" bezeichnet wurde, war oder ist in Wirklichkeit die gesamte verbleibende kontinental-europäische Freimaurerei, wobei gesagt werden muß, daß die 1933 aufgelösten „deutschen Logen" teils nach der einen, teils nach der anderen Seite tendierten.

Die Freimaurer in der übrigen Welt haben sich gleichfalls je nach den vorhandenen Verbindungen und Einflußsphären mehr nach dieser und mehr nach jener Richtung hin entwickelt. Natürlich kennt das britische Empire überall in erster Linie die angelsächsische Ausprägung. Die Freimaurer Mittel- und Südamerikas aber haben sich mehr den Gesichtspunkten der „lateinischen" Maurerei erschlossen.

Diese Teilung bedeutet nun keineswegs eine Aufspaltung in zwei grundsätzlich feindliche Lager. Sie ist vielmehr eine Aufgliederung, die sich ergibt aus verschiedenen organisatorisch - taktischen Notwendigkeiten. Die amtlichen Schriften und Dokumente der

Freimaurer aus früherer wie aus jüngster Zeit betonen ja die freimaurerische Identität über alle in den Kleinigkeiten und Einzelheiten vielleicht voneinander abweichende Auffassungen, Gebräuche und Riten hinweg.

Die „nicht für die Öffentlichkeit bestimmte" („N'est pas destiné à la publicité") Ausgabe 1938 der „Règlements généraux de la Juridiction du Suprême Conseil pour la France etc." (Allgemeine Ordensregeln der Jurisdiktion des Obersten Rates für Frankreich usw.) verlautbart in der Einleitung (auf Seite j) ausdrücklich:

„Der Freimaurer-Orden wird unterteilt in verschiedene anerkannte und genehmigte Riten. So verschieden diese auch sind, so kommen sie doch alle von demselben Ursprung und streben zu dem gleichen Ziel.

Welchem anerkannten Ritus der einzelne Freimaurer auch angehören mag, er ist der Bruder aller Freimaurer des Erdballs."

Und in den hier auch enthaltenen „hauptsächlichsten Punkten der alten und unverjährbaren Doktrinen der schottischen Freimaurerei' (Points principaux des doctrines antiques et imprescriptiles de la Franc-Maçonnerie Ecossaise), die aufgestellt wurden auf der Grundlage der Beratungen des internationalen Freimaurerkonvents zu Lausanne vom 22. September 187$, heißt es nochmals ausdrücklich:

„Alle wahren Freimaurer bilden ohne Rücksicht auf ihr Vaterland nur eine einzige große Familie von Brüdern, die über die ganze Erde verteilt sind. Sie alle sind der Frcimaurer-Orden."

Der langjährige Großmeister des Groß-Orients von Belgien, Charles Magnette, der im Weltkrieg eine ebenso zweifelhafte wie gefährliche Rolle spielte (Fühlungnahme mit deutschen Freimaurern, Rettung der Archive vor den deutschen Truppen nach Paris), bestätigt gleichfalls:

„Denn wenn auch die freimaurerische Einheit in der äußeren organisatorischen Erscheinung nicht besteht, so besteht sie doch in der Wirklichkeit. Die vorhandenen Verschiedenheiten liegen nur an der Oberfläche. Und wenn die Mittel des Einsatzes verschieden sind, wenn die Formen und Riten auch nicht so ganz vollständig übereinstimmen, über all diesen Kontroversen in den Kleinigkeiten schwebt der allesbeherrschende Gedanke der Freimaurerinstitution" (Charles Magnette 1896 in Brüssel).

Die internationalen Appelle der verschiedensten Logengruppen bestätigen ebenso diese gleichen Grundsätze. Stets werden die „Brüder in aller Welt" angerufen. Und stets auch antworten die „Brüder aus aller Welt".

Von entscheidender Bedeutung ist dabei diese eine Feststellung: Die Hochgradbrüder haben für sich diese internationale Verflechtung auch in der Praxis verwirklicht. Sie pflegen über all ihre verschiedenen Organisationsformen hinweg rege und ständige Verbindungen untereinander und durcheinander. Es läßt sich vielleicht noch nicht nachweisen, daß die Arbeiten der Hochgradbrüder unter einen geheimen, organisatorisch nach außen nicht in Erscheinung tretenden Oberbefehl

gestellt sind. Doch kommt es darauf gar nicht so sehr an. In der politischen Praxis besteht die Einheitlichkeit des Handelns, das gegenseitige In-die-Hände-Spielen, das gewährleistet ist durch die ständigen internationalen Fühlungnahmen zwischen den Hochgraden aller anerkannten Logen. So haben genügend legitimierte Hochgradbrüder z. B. das Recht, wo immer sie sich gerade aufhalten, an den Sitzungen einer anerkannten Loge teilzunehmen. Für die niederen Grade besteht diese Möglichkeit nicht bzw. nur dort, wo die in Frage kommenden Großlogen auch die — wenn man so sagen soll — „offiziellen diplomatischen Beziehungen" untereinander aufgenommen haben.

Die internationale Zusammenarbeit und Kontinuität aller anerkannten Logen ist also auf jeden Fall über die in der Praxis bestehende Fühlungnahme ihrer einzelnen Hochgrade untereinander und durcheinander gewährleistet. Ob, wie viele antifreimaurerische Forscher behaupten, für diese Hochgradarbeit eine „unsichtbare" inter- und übernationale Leitung vorhanden ist, kann — wie schon erwähnt — hier deshalb völlig dahingestellt bleiben.

Infolgedessen wird auf jeden Fall die Frage der Errichtung einer sichtbar nach außen operierenden einheitlichen Organisation aller Großlogen vorwiegend zu einer Überlegung der Zweckmäßigkeit und der Taktik.

»

Die auch in ihren unteren Graden bereits sehr stark auf „Auslese" (nach den Gesichtspunkten der inter-

nationalen Logenziele) arbeitenden „lateinischen" Logen und Großlogen sind gerade aus diesem Grunde zahlenmäßig beträchtlich schwächer als die gesamte sogenannte „angelsächsische" Richtung, die besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den unteren Graden unbedingt auf „Masse" arbeitet. Andererseits erlaubt die „Auslesemethode" selbstverständlich schon eine etwas größere „Freizügigkeit" für die unteren Grade, von der das englische System weniger erbaut ist. Das sind allein schon genügend „technische" Hinderungsgründe für eine offizielle Zusammenarbeit bis in die untersten Grade. Zu ihnen kommen eine Anzahl anderer, die im wesentlichen meist Angelegenheiten der Regelausgabe und der Formulierung sind.

Das Streben nach einer sichtbar einheitlichen Organisation für alle Großlogen und Grade der Freimaurerei war seit je besonders stark fühlbar bei der lateinischen, kontinentaleuropäischen. Sie erreichte schließlich auch die Gründung der sogenannten „Association Maçonnique Internationale", deren Geschichte von ihrer Entstehung an bis in die letzten Jahre auf Grund der hier natürlich zahlreicher vorhandenen Unterlagen wieder hochinteressante Einblicke in die politische Arbeit und Zielsetzung der Gesamtfreimaurerei vermittelt.

Der offizielle Historiker der „Grande Loge de France", Albert Lantoine, gibt in der logenamtlichen „Histoire de la Franc - Maçonnerie française — La Franc-Maçonnerie chez elle" (2. Ausgabe 1927, er-

schienen bei F.mile Nourry, Paris) eine zusammengefaßte Übersicht über die Pläne der Befürworter einer sichtbaren internationalen Freimaurerorganisation:

„Das Ziel der Organisatoren (der A.M.I.) war im ganzen — und bleibt es auch — eine Konföderation zwischen all den Freimaurerlogen der ganzen Erde, ähnlich jener, die der Konvent von Lausanne für die obersten Räte des schottischen Ritus gebildet hatte. (Dort handelte es sich um die Schaffung von Rahmenregeln, nach denen die einzelnen Großlogen ihre Statuten und die internationale Zusammenarbeit der Hochgradausschüsse ordneten. K. Fs.) Diese Einrichtung hätte es in der Folge gestattet, daß die verschiedenen Obedienzen untereinander Garanten der Freundschaft austauschen konnten. Gleichzeitig wäre es den Angehörigen dieser Obedienzen möglich gewesen, sich gegenseitig in ihren Logen nach einem entsprechenden Ausweis ihrer freimaurerischen Eigenschaft zu besuchen. Das bedeutete die Erweiterung eines nur für die Hochgrade gültigen Privilegs auf die Freimaurer vom ersten bis zum dritten Grad — und dieses Vorhaben war im ganzen von edlen Absichten geleitet."

Dieser Darstellung kommt übrigens nicht allein im Hinblick auf die Geschichte der A.M.I. Bedeutung zu, sondern in erster Linie dadurch, daß hier mit aller Betonung das internationale Privileg der Hochgrade herausgestellt und zugegeben ist.

Die Association Maçonnique Internationale kam endgültig in der skizzierten Form, wie bereits erwähnt, 1921 in Genf zustande. Ihre Anfänge aber reichen

wesentlich weiter zurück. Dabei werden wir uns damit begnügen müssen, nur auf jene Entwicklungen der letzten Jahrzehnte skizzenhaft einzugehen, deren Übersicht auch für unsere Betrachtung der politischen Zusammenhänge und Auswirkungen wesentlich ist.

Der schon wiederholt genannte Hochgradbruder Louis Doignon hat, ab er dazu noch in der Lage war, in Mülhausen im Elsaß anläßlich eines von der Loge „Tolerance et Concorde" für die Mitglieder des Exekutiv-Komitees der A.M.I. gegebenen Empfanges eine Rede gehalten, in der er sich eingehend mit der Geschichte dieser internationalen Vereinigung befaßt, und deren Kenntnis wir seinem eigenen Fleiß verdanken.

Im Jahre 1889 wurden danach die ersten offiziellen Bemühungen um das Zustandekommen dieser Dachorganisation unternommen. Franzosen und Schweizer gehörten zu ihren energischsten Befürwortern. Der Groß-Orient von Frankreich ergriff die Initiative, die an sich unter günstigen Vorzeichen stand. Denn einmal jährte sich zum hundertsten Male das Gedenken an die Freimaurerrevolution in Frankreich von 1789, zum anderen fand in Paris in diesem Jahr eine große Weltausstellung statt, ein Anlaß, der — merkwürdiger- oder verständlicherweise — noch immer von der Freimaurerei gerne für bedeutungsvolle Kongresse und Besprechungen genutzt wurde. Zum letztenmal war dies beweisbar der Fall bei der Pariser Weltausstellung von 1937, auf der sich die französische Freimaurerei gegen ihre sonstigen Gebräuche sogar offiziell vor einer profanen Umwelt mit Reklameveranstaltungen präsentierte.

Der französische Wortführer ist nicht nur ein prominenter Hochgradbruder, sondern zugleich auch ein nach außen weithin bekannt gewordener prominenter Politiker: Paul Doumer, damals Mitglied des „Conseil de l'Ordre", des Ordensrates des Groß-Orients. In seiner Maurertätigkeit wirkte Doumer außerdem noch als Meister vom Stuhl der Pariser Loge Voltaire. Die Liste seiner politischen Ämter, die er dank seiner Maurereigenschaften und Verbindungen später errang, ist groß. Es seien hier nur, einer Aufzählung des Groß-Orients folgend, genannt: „Minister, Generalgouverneur von Indochina, Präsident der Deputiertenkammer, Präsident des Senats, schließlich Präsident der französischen Republik." Als solcher wurde er bekanntlich 1932 ermordet.

Auf diesem Pariser Kongreß machte der „Nationale Groß-Orient von Spanien" den Vorschlag zur Einrichtung einer Freimaurerföderation, die geleitet werden sollte von einem internationalen Großrat. Der Groß-Orient von Frankreich erhielt den Auftrag, zur Verwirklichung dieses Vorschlags mit allen Großlogen in Verbindung zu treten. Zweifellos datiert mit daher die prominente Stellung des Groß-Orients in der internationalen Freimaurerei.

Gleichzeitig macht sich die Schweizer Freimaurerei an die Ausarbeitung von Verwirklichungsmöglichkeiten für diese Aufgabe. Der Direktor des Großrates der Schweizer Großloge „Alpina", Quartier la Tente — ebenfalls ein maßgeblicher Politiker, er ist Staatsrat im Schweizer Kanton Neuenburg —, schlägt im

Januar 1891 die Errichtung einer „freimaurerischen Weltgeschäftsstelle" in Genf vor.

Im Juli 1894 wird hierüber beraten, und zwar auf dem zweiten internationalen Freimaurerkongreß zu Antwerpen, wo übrigens auch die deutschen Großlogen von Frankfurt, Bayreuth und Darmstadt vertreten waren.

Der dritte Freimaurerkongreß, sechs Jahre danach in Paris, findet wieder anläßlich der Weltausstellung zur Jahrhundertwende statt. Von ihm wird Edouard Quartier la Tente offiziell beauftragt, das vorgeschlagene Büro zu errichten, an dem er bisher nur im Namen der Schweizer Freimaurer gearbeitet hatte. Es erhält den Titel: Bureau International des Relations Maçonniques.

Diese Weltgeschäftsstelle entwickelt, immer wieder neu angeregt von den Machtträumen der Schweizer Freimaurer, die künftig nächst dem Groß-Orient von Frankreich zu den energischsten Befürwortern einer offiziellen internationalen Freimaurervereinigung zählen, eine äußerst rege Tätigkeit.

Das Büro Quartier la Tentes hat allein zehn Jahrbücher der internationalen Freimaurerei veröffentlicht. Es brachte außerdem länger als ein Jahrzehnt in fünf Sprachen eine alle drei Monate erscheinende internationale Freimaurerzeitschrift in Form eines Lageberichtes heraus, die allen Logen der Welt zuging. Gleichzeitig bewältigte es einen außergewöhnlich umfangreichen Briefverkehr. Der Hochgradbruder Louis Doignon spricht von vielen Zehntausenden von Briefen.

Die internationale Lage vor dem der Freimaurerei erwünschten ersten Weltkrieg ließ zunächst freilich die Pläne zur Ausgestaltung dieser offiziellen internationalen Organisation noch nicht weiter reifen. Gerade von 1914 bis 1918 jedoch gestaltete sich die Arbeit Quartier la Tentes und seines Büros besonders intensiv. Uber ihre Einzelheiten berichten verständlicherweise weder der Bruder Louis Doignon noch irgendeine andere schriftliche Veröffentlichung der Freimaurerei Näheres. Es ist klar, daß die offizielle Aufgabenstellung weiterhin harmlos benannt wird. Das tatsächliche Wirken wird man ermessen können, wenn man sich an Hand der vorigen Kapitel wenigstens in großen Zügen vertraut gemacht hat mit den allgemeinen Bestrebungen der Weltfreimaurerei sowohl als auch mit der besonders charakteristischen Einstellung der Schweizer Freimaurerei, die auf dem Freimaurerkongreß 1917 in Paris doch ausdrücklich durch ihre beauftragten Vertreter Schwenter und Aubert ihre „völlige Übereinstimmung mit der Sache der Alliierten" bekunden ließ.

Nach dem Weltkrieg hält dann die lateinische Freimaurerei den Zeitpunkt zur Verwirklichung der offiziellen internationalen Organisation für gekommen. Alle noch stichhaltigen Bedenken scheinen ihr hinfällig geworden zu sein nach dem „Sieg" der Freimaurermächte. Die bis dahin wiederholt laut gewordenen Mahnungen zur Vorsicht schienen jetzt jeder Grundlage zu entbehren. Die Verwirklichung der freimaurerischen Weltherrschaft, gemäß den 1917 in Paris aus-

gearbeiteten und erneuerten Plänen, schien nur noch eine Frage von Jahren oder — höchstens — von Jahrzehnten.

So konstituierte sich dann offiziell im Oktober 1921, beeindruckt von der internationalen weltpolitischen Entwicklung, die Association Maçonnique Internationale (Internationale Freimaurervereinigung) in Genf. Das angelsächsische Logensystem freilich verzichtete zunächst auf den ausdrücklichen Beitritt zu dieser Institution. Die englischen Logen hielt außer den oben schon genannten Gründen vor allem ihre traditionelle Vorsicht fern. Hinsichtlich der nordamerikanischen Logen ergab sich eine interessante Parallelität zu dem Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber dem Völkerbund. Wie der amerikanische Senat schließlich den „großen Bruder" Präsident Wilson desavouierte und den Eintritt in die Genfer Liga verweigerte, so folgte auch die Großloge von New York ihrem Großmeister nicht, der feste Zusagen über den Beitritt zur A.M.I. gegeben hatte.

Trotzdem wurde Genf schon 1921/22 automatisch ein Treffpunkt der internationalen Freimaurerei. Die „Angelsachsen" waren vertreten durch die großbritannischen Völkerbundspolitiker, wie überhaupt die sogenannten Völkerbundsvertreter fast aller Staaten Brüder waren und innerhalb der „Arbeit im länglichen Viereck" eine führende Rolle spielten.

Die Zentralstelle der A.M.I. sorgte für die maurerische Intensivierung der politischen Beziehungen und

Maßnahmen gemeinsam mit den Genfer Logen in der Rue Bovy-Lysberg.

Die weitere Entwicklung bis zum Jahre 1933, und noch mehr natürlich die darüber hinaus bis zum Jahre 1939, scheint dann — vom Freimaurerstandpunkt aus — einerseits der angelsächsischen Vorsicht recht gegeben zu haben. Andererseits halten die kontinental-europäischen Brüder mit dem zunehmenden Vordringen der nationalsozialistischen Aufklärung über die freimaurerischen Umtriebe es im Hinblick auf die Festigung ihrer Stellung schließlich sogar für richtiger, gerade die tatsächlich bestehenden internationalen Zusammenhänge auch offiziell zu betonen, um so einmal die geheime Arbeit besser tarnen zu können, und vor allem, um auf diese Weise den erwachenden Völkern und allen Freimaurergegnern in den noch freimaurerhörigen Staaten mit der Drohung betonter internationaler Macht entsprechende Angst einzujagen.

Aus der eigenen Furcht vor der Kraft des Nationalsozialismus erwächst dieses Bestreben geradezu als Paradoxon. Tatsächlich aber hat die Association Maçonnique Internationale in dieser Richtung sogar einige Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Der Hochgradbruder Louis Doignon hebt bei seiner Rede in Mülhausen wie bei vielen anderen Gelegenheiten immer wieder die Zweckmäßigkeit der offiziellen internationalen Vereinigung im Hinblick auf den nazistischen Druck hervor. Er beklagt sich gleichfalls wiederholt über die Verständnislosigkeit der groß-

britannischen Logen gegenüber den Nöten der Freimaurer des Kontinents.

Auch hier ist also die aufschlußreiche Parallele zur Politik der Staaten zu finden. England als Staat fühlt sich auf seiner Insel einigermaßen sicher und schickt Frankreich vor. Die englische Freimaurerei fühlt sich auf der Insel ebenfalls nicht unmittelbar bedroht und überläßt, aller grundsätzlichen Brüderlichkeit zum Trotz, die ärgsten Kämpfe, Auseinandersetzungen und Lasten vorerst den französischen Maurern.

So ist es schließlich noch besonders interessant, daß diese 1939 und 1940 doch eine begründete Hoffnung auf die Verwirklichung einer auch nach außen in Erscheinung tretenden internationalen Freimaurervereinigung zum Ausdruck bringen. Sie rechnen auf die Initiative und Unterstützung des nordamerikanischen Zweiges der angelsächsischen Maurerei! Die verständnisvolle Haltung führender und äußerst prominenter Brüder aus den Vereinigten Staaten wird in diesem Zusammenhang wiederholt rühmend hervorgehoben.

Zudem hat im Laufe der Jahre bis zum Kriegsausbruch 1939 die Association Maçonnique Internationale ihren Geltungsbereich doch auf eine ganze Anzahl nordamerikanischer Logen ausdehnen können. Die von der A.M.I. vertretenen Gedanken wurden auch bei den Brüdern jenseits des Ozeans in Anbetracht der Entwicklung der internationalen Lage in zunehmendem Maße für zweckmäßig empfunden. Nicht umsonst ist ja einer der eifrigsten Befürworter der Weltgeltung der A.M.I. Louis Doignon, der Altgroßmeister der

Großlogc von Frankreich, bei seiner Loge auch „Garant der Freundschaft" der kanadischen Großloge von Manitoba und damit — über einige Ecken — ein wichtiger Verbindungsmann zu dem übrigen angelsächsischen Logensystem überhaupt.

Im Jahre 1939 laufen bei der Association Maçonnique Internationale mithin bereits zahlreiche Verbindungsfäden zu den „Angelsachsen der Maurerei". Dabei darf nie vergessen werden, daß die A.M.I. eben nur die nach außen in Erscheinung tretende, sozusagen die offizielle internationale Organisationsform der Freimaurer ist und sein soll, während die Hochgrade sowieso untereinander in ständiger „stiller" Verbindung stehen. Neben die vielen anderen Zwecke und Aufgaben, die die A.M.I. nach den Auffassungen ihrer Gründer und Organisatoren zu erfüllen hatte, trat aber seit 1930 und besonders seit 1933 vor allem jene der Stärkung des Mutes bei den Brüdern der unteren Grade. Auch diese sollten darum mehr der Vorteile der internationalen Organisation teilhaftig werden. Auch sie sollten, wenn freilich nicht in dem Maße wie die Hochgradbrüder, so doch in größerem Umfang noch als bisher, das internationale Geflecht der Freimaurerei wenigstens für ihre wirtschaftlichen Verbindungen und Gewinne ausnützen können.

•

Jedenfalls stellt die A.M.I. für uns einen recht großen sicht- und greifbaren Ausschnitt aus der inter-

und übernationalen Freimaurerarbeit dar. Und sie kann uns manchen aufschlußreichen Einblick in deren Organisationen und Funktionen aus jüngster Zeit geben.

Ihren Sitz hat die offizielle und nun gegenüber der profanen Welt in gewisser Hinsicht in Erscheinung tretende Association Maçonnique Internationale (Internationale Freimaurervereinigung) in Genf. Dort befindet sich auch das Kanzleramt, dessen Großkanzler schon vor Kriegsbeginn 1939 und während des Krieges John Mossaz ist. Er residiert in der Rue du Général-Dufour.

Kernstück der Organisation sind zwei ständige Komitees, ein beratendes (Comité Consultatif) und ein vollziehendes (Comité Exécutif). Das Vollzugskomitee tritt alle drei Monate zusammen, um die schwebenden Fragen zu behandeln. Alle zwei Jahre führt die A.M.I. überdies einen internationalen Freimaurerkonvent durch.

Die Arbeiten der A.M.I. können natürlich nicht allein nach den von den Freimaurern veröffentlichten oder auch nach einigen sonstwie bekanntgewordenen Akten beurteilt werden. Nicht umsonst kennen ja die Logen das Gesetz des Schweigens. Und es genügt wohl, wenn wir den hier schon wiederholt zitierten Hochgradbruder Louis Doignon hören, der nach eigener Aussage an fast allen Kongressen der A.M.I. seit ihrem Bestehen teilgenommen hat. Doignon sagt in einer Ansprache zu Mitgliedern des Exekutivkomitees und Brüdern niederer Grade:

„Ich möchte Euch ohne Zögern zugeben, daß all diese Treffen (der A.M.I.) oft viel weniger wichtig und interessant sind durch die offiziellen Entscheidungen, die man dort fällt, als vielmehr durch den Geist, der sich dort offenbart, durch die Verbindungen, die dort fester geknüpft werden, durch die greifbaren Beweise der freimaurcrischen Weltmacht, die wir dort erhalten." Und an anderer Stelle der gleichen Rede heißt es: „Angesichts der Angriffe unserer Gegner haben alle Obedienzen erneut begriffen, daß jede mit jeder völlig solidarisch ist und daß, wer eine von ihnen angreifen möchte, alle angreift. Sie sind einig darüber, daß sie über den rein äußerlichen Verschiedenheiten einen gemeinsamen Charakter haben ..."

Das Jahrbuch der Großloge von Frankreich (Annuaire de la Grande Loge de France) des Jahres 1939 gibt einen Überblick über sämtliche Großlogen, die sich der offiziellen A.M.I. angeschlossen haben. Daraus geht hervor, daß aus der freimaurerischen Angst vor den Erfolgen des Nationalsozialismus der Ruf nach einer die Brüder der unteren Grade beeindruckenden und zu diesem Zweck nach außen in Erscheinung tretenden internationalen Freimaurerorganisation in zunehmendem Maße gehört wurde. In den Jahren nach 1935 nahm die Zahl der Großlogen, die sich der A.M.I. anschlossen, ständig zu. 1939 erfaßte die A.M.I. nach der amtlichen Liste insgesamt ***66*** Großlogen, ohne die beiden französischen.

Dabei ergibt sich die interessante Tatsache, daß die A.M.I. auch jene Großlogen, die staatlicherseits auf-

gelöst waren oder die sich auf Grund staatlicher Einwirkungen selbst auflösten, weiterhin unter ihren Mitgliedern aufführt, selbst wenn die Auflösung schon vor Jahren erfolgte. Allerdings fehlt verständlicherweise bei diesen Logen das Großmeisterverzeichnis nebst allen sonstigen näheren Angaben. Jedenfalls genügt dieser Umstand als Beweis für die von der A.M.I. gewünschte Fortführung einer illegalen Logenarbeit, zu der der Hochgradbruder Doignon ja, wie oben dargelegt, bereits im Jahre 1934 in Brüssel erste Richtlinien gab.

Im Jahre 1939 gehörten in Europa der Association Maçonnique Internationale insgesamt 21 Großlogen an, wobei die beiden französischen (Suprême Conseil und Grande Loge als Einheit gesehen) nicht mitgezählt sind. Von diesen 21 oder, mit den französischen, 23 waren damals bereits neun im Zustand des Verbotes. Dennoch sind sie alle als Mitglieder aufgezählt, und bei zwei von ihnen, der tschecho-slowakischen Großloge „Lessing zu den Drei Ringen" und dem „Grand Orient Lusitano Unido" von Portugal, sind sogar Mitgliedszahlen genannt! Die beiden spanischen Großlogen, der „Gran Oriente Español" und die „Grande Loge Espagnole", führten im Exil unter der vorläufigen Adresse der Großloge von Frankreich in der Rue Puteaux 8 ihre „Arbeit im länglichen Viereck" durch.

Die Liste der A.M.I. nennt für Europa ferner drei „deutsche" Großlogen, von denen allerdings die Großloge von Wien unter dem Stichwort „Autriche —

Österreich" verzeichnet ist. Bei ihr ist ebenso wie bei dem in der Freimaurerliste unter „Deutschland" stehenden „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne" die zwangsweise Auflösung durch die deutsche Regierung vermerkt. Die dritte „deutsche Großloge" arbeitet im Exil. Es handelt sich um die 1930 gegründete „Symbolische Großloge von Deutschland". Alles Nähere über sie sagt das Annuaire de la Grande Loge de France in der zugehörigen Titulatur, die wir kommentarlos übersetzen können:

„Großmeister: der Bruder Dr. Emmanuel Propper — Großsekretär: der Bruder Th. Engel — Adresse: Th. Engel, 25 Abyssinian Street, Jérusalem (Palestine). — Garant der Freundschaft der „Symbolischen Großloge von Deutschland" bei der Großloge von Frankreich: der Bruder Th. Engel. — Garant der Freundschaft der Großloge von Frankreich bei der „Symbolischen Großloge von Deutschland': der Bruder Benno Grunfelder, King George Avenue, Post Office 661, Jérusalem."

So hat sich Israel in der Association Maçonnique Internationale seine festen Positionen geschaffen und gesichert. Dieses kurze Zitat ist nur ein ganz kleines, aber überaus treffendes Beispiel für den jüdischen Einfluß und die jüdische Herrschaft in der internationalen Freimaurerei. —

Für Nordamerika werden als Mitglieder der A.M.I. in dem Jahrbuch von 1939 genannt: Einmal die kanadische Großloge von Manitoba. Ferner 17 Großlogen

verschiedener Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von diesen zählt die meisten Mitglieder die Groß-loge des Staates Kalifornien, die in 580 Logen 136 694 Brüder erfaßt. Der schon erwähnte Unterschied in den Organisationsprinzipien gegenüber den europäischen Logen tritt damit deutlich zutage. Der Groß-Orient von Frankreich, der mit Abstand die größte euro-päische Obedienz darstellt, hat 1939 etwas mehr als 33 000 Mitglieder.

Eine zahlenmäßig sehr starke europäische Loge war auch noch der Groot Oosten der Nederlanden mit 6200 Mitgliedern in 127 Logen. Die Norske Store Landsloge (Großloge von Norwegen) zählte in 108 Logen 4800 Mitglieder, die Grande Loge Suisse „Al-pina" vereinigt in 38 Logen über 4500 Mitglieder.

Diese Zahlen seien hier nur zum Vergleich genannt gegenüber einigen weiteren nordamerikanischen An-gaben: Die kanadische Großloge von Manitoba führt in 105 Logen rund 12000 Mitglieder zusammen, die Großloge des Staates Texas erfaßt in 932 Logen mehr als 110 000 Mitglieder, die Großloge des Staates New-Jersey, deren Großsekretär auf den schönen Namen Isaac Cherry hört, hat 278 Logen mit fast 90 000 Mit-gliedern. Die Großloge des Staates Rhode-Island mit 43 Logen und 18 000 Brüdern sowie die Großloge von Süddakota mit 180 Logen und 17 431 Brüdern rechnen in Nordamerika schon zu den „kleineren Einheiten".

In Mexiko, Zentral- und Südamerika zählt die A.M.L nach dem Stand von 1939 25 Großlogen, deren

Mitgliederzahlen nicht immer genannt sind, die sich im wesentlichen aber mit den europäischen Verhältnissen vergleichen lassen. In Ozeanien erfaßt die Grand Lodge of Philippin Islands fast 7000 Mitglieder, während in Asien die The National Grand Lodge of Palestine (Nationale Großloge von Palästina) die Zahl der Brüder nicht angibt. Diese Loge hat übrigens die Aufgabe, die Araber im Sinne der jüdischen Interessen unter dem Stichwort der „freimaurerischen Humanität" zu beeinflussen. Um des besseren Aushängeschildes willen läßt man hier gelegentlich auch judenhörige Araber zum Großmeister aufsteigen, für welchen Fall selbstverständlich von vornherein alle notwendigen Sicherungen vorgemerkt sind.

An Hand der Angaben des „Annuaire de la Grande Loge de France 1939" kann man so einen ungefähren Uberblick über die zahlenmäßige Stärke aller in der A.M.I. organisierten Logen und Brüder gewinnen. Von den 68 Großlogen nehmen in der Aufstellung der „Grand Orient de France" sowie der „Supreme Conseil de France" (für den 4. bis zum 33. Grad) mit der „Grande Loge de France" (für den 1. bis 3. Grad der dienenden Brüder — die Funktionäre müssen Inhaber der Hochgrade sein) eine Sonderstellung ein. Für die Großloge kennen wir nur die Logenzahl — 231 —, mit der im wesentlichen auch — als Funktionäre — alle Angehörigen des „Supreme Conseil" erfaßt sind. Von dem Grand Orient lassen sich aus anderen Angaben, wie schon erwähnt, etwa 33 000 Brüder nennen.

In Europa geben zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs 1939 10 Großlogen — darunter neben einem Teil der damals schon verbotenen die „Großloge von Dänemark" — keine weiteren Einzelheiten über ihren Aufbau. Die 11 übrigen Großlogen umfassen 539 Tochterlogen — allgemein Logen genannt — mit 24 j22 Brüdern.

Von den 18 nordamerikanischen Großlogen geben 17 einen ausführlichen Einblick, aus dem hervorgeht, daß sie $225 Logen mit rund 635 800 Brüdern zu dem „Bau an dem symbolischen Tempel" geführt haben.

Die 13 mexikanischen und mittelamerikanischen Großlogen geben etwa zur Hälfte nur die Logenzahl an, eine nennt auch diese nicht. 6 Großlogen mit 129 Tochterlogen stehen ***6*** weitere Großlogen mit 328 Tochterlogen und 17 095 Brüdern gegenüber.

Südamerika verzeichnet eine Großloge ohne nähere Angaben, drei Großlogen berichten über 33 Tochterlogen, die verbleibenden adit Großlogen zählen 649 Logen mit 27 024 Brüdern.

Die Großloge von Palästina bringt keine Stärkeangaben, die Großloge der Philippinen erfaßt in 102 Tochterlogen genau 6646 Brüder.

So hatte die offizielle Association Maçonnique Internationale im Jahre 1939 ohne die französischen Obedienzen erfaßt ***66*** Großlogen, davon 14 ohne nähere Angaben in dem Annuaire de la Grande Loge de France, weitere 9 lediglich mit der Zahl der Tochterlogen, nämlich 162, die übrigen mit 6833 Tochterlogen und rund 711 100 Brüdern.

Einschließlich der französischen Obedienzen betrug 1939 also die Gesamtzahl der erfaßbaren zur A.M.I. gehörigen Tochterlogen 7226 mit etwa 75ooooBrüdern.

Diese Zahlen geben einen ungefähren Überblick und ermöglichen auch untereinander recht interessante Vergleiche. Doch darf man dabei nicht übersehen, daß mit der von der A.M.I. erfaßten Zahl, was die Brüder der niederen Grade angeht, nur der kleinere Teil der über die ganze Welt verbreiteten „brüderlichen Kette" genannt ist. Es fehlen eine ganze Reihe besonders starker nordamerikanischer Logen, für die man etwa 3—4 Millionen Brüder annehmen darf.

Im übrigen sind die die Masse ausmachenden „niederen Brüder" ja nur die Bauern des jüdischen Spiels der Weltfreimaurerei. Sie sind manchmal auch nur unbewußte Mitläufer aus Mode- oder Karrieregründen. Das hindert die Hochgradbrüder natürlich nicht daran, alle die Lehrlinge, Gesellen und Meister nach wohlerwogenem Plan zu benutzen.

Über die Zahl der Hochgradbrüder sind schriftliche und zitierfähige Unterlagen aus verständlichen Gründen kaum zu erhalten. Wie oben gezeigt wurde, stehen die Hochgrade aller Großlogen untereinander in reger Verbindung. Und es steht fest, daß die Association Maçonnique Internationale gerade aus den Reihen der wichtigen Hochgradbrüder eine beträchtliche Anzahl zu den ihren zählt und hierauf ihre bis zum Ausbruch des Krieges von 1939 sehr berechtigten Hoffnungen auf internationale und restlose Geltung als Vertretung gegenüber der profanen Welt setzte.

Der Hochgradbruder Altgroßmeister Louis Doignon hat die Bedeutung der Hochgrade besonders unterstrichen, wenn er in seinem Buch „Servitude et Grandeur Maçonniques" schreibt und sich damit zugleich gegen die für die niederen Brüder ausgegebenen allgemeinen Regeln der freimaurerischen Demokratie äußert:

„Aber wir sind der Meinung, daß die Zahl nicht das Entscheidende ist. Die Überzeugung, daß wir unsere Rolle richtig erfaßt haben, der feste Zusammenhalt, den wir unter uns schaffen und auch zu erhalten wußten, — das sind Elemente der Macht, die einige Beachtung verdienen."

Groß und unersättlich waren alle diese Machtträume, denen man in der Rue Puteaux und in der Rue Cadet zu Paris nachhing. Europa zu Füßen der Hochgradherrschaft im Dienste des Judentums war für diese Herren begreiflicherweise eine angenehme Vorstellung. Die „Nazis", vor denen die Brüder nicht ohne Grund seit Jahr und Tag eine stille Furcht und ein banges Grauen empfanden, haben das so fein eingefädelte Spiel auch der Association Maçonnique Internationale zerschlagen.

Und noch im Jahre 1942 überlegte man sich in der Rue du Général Dufour Nr. 20 und in den Logenhäusern der Rue Bovy Lysberg zu Genf, was nun wohl zum Besten der Arbeit am Tempel Salomonis geschehen könne. Wie lange noch?!

Briten, Spiritisten und Balkanmaurer.

Die englische Freimaurerei nimmt der Öffentlichkeit gegenüber bekanntlich eine ganz andere Stellung ein, als dies etwa bei der französischen der Fall war. Freimaurerische Vereinigungen und freimaurerische Veranstaltungen gehören in England sozusagen zum gesellschaftlichen Leben. Für bestimmte Kreise der Plutokratie entspricht die Zugehörigkeit zu einer Loge durchaus der Zugehörigkeit zu einem der vielen Klubs. Und während sogar in Frankreich schon Jahre vor dem zweiten, ja sogar schon vor dem ersten Weltkrieg gewisse, wenn auch schwache antifreimaurerische Bewegungen und Bestrebungen spürbar waren, ist in dem plutokratisch geführten Großbritannien die Freimaurerei ein Bestandteil des Staats- und des Kirchenlebens. Alle drei sind derart miteinander verquickt, daß eine Trennung kaum möglich ist. Die maßgebenden Schichten sind innerhalb dieser Dreiheit derart miteinander verfilzt, daß sich aus ihrem Munde nie ein Wort etwa gegen die Freimaurerei mit auch nur einiger Aussicht auf Erfolg erheben könnte. Und die Masse des Volkes, „the mob", hat ja in der Plutokratie weder politisches Verständnis noch das Recht, politische Meinungen zu äußern.

Es wäre müßig, nach den Gründen hierfür zu forschen. Sicher ist, daß auch die Einstellung der

britischen Brüder zu der Institution des Staates eine ganz andere ist als etwa selbst die der Brüder in der französischen dritten Republik. Das demokratische Königreich der englischen Plutokratie gilt den britischen Freimaurern als besonders vorbildlich, die Unterstützung dieses Herrschaftssystems ist gleichbedeutend dem Mitwirken am Bau des „symbolischen Tempels", das die höchste Aufgabe für die Freimaurer in aller Welt darstellt. Die französischen Freimaurer z. B. hatten demgegenüber immer noch versucht, die bereits hinreichend von ihnen durchsetzte dritte Republik weiter zu durchdringen und in den verschiedensten Auseinandersetzungen bestimmte katholisch-klerikale Kreise, mit denen sie im Hinblick auf die Herrschaft im Staate in einem Konkurrenzverhältnis standen, an die Wand zu drücken. In Frankreich herrschten also bezüglich der Freimaurerei immer noch verschiedene Auffassungen. In England aber ist die Freimaurerei unbedingt anerkannt. Plutokratisch-englische Arbeit und freimaurerische Arbeit sind vollkommen identisch.

Dieser Tatsache hat sich auch die Organisation der britischen Freimaurerei im großen und ganzen angepaßt. Da in jenen Kreisen, die für die Zugehörigkeit zu ihr überhaupt in Frage kommen, aus nationalen oder verständlichen persönlichen Gründen ein Widerspruch gegen die freimaurerische Ausrichtung kaum zu erwarten ist, kann Großbritanniens „Free-Masonry" im wesentlichen sich mit einem nur wenige Grade umfassenden System begnügen. Sie kann dar-

über hinaus bedenkenlos von vornherein ihr Bestreben auf die Erfassung eines viel größeren Kreises richten. Das berühmte und viel verwandte Zitat aus der „Freemasons Chronicle" des Jahres 1902 „Die Größe Britanniens ist das Werk der Freimaurer" sagt genug.

Daß die englische Politik sich der freimaurerischen Bruderkette intensivst bedient hat — genau wie sich diese der englischen Politik bedient —, ist geschichtlich einwandfrei erwiesen. Das bekannteste Beispiel ist doch der „Vater der Einkreisungspolitik", Eduard VII., der als Prinz von Wales Großmeister und als König Großprotektor der Vereinigten Großlogen von England war.

Die äußere Gestalt des britischen Logenlebens ist eine Mischung von kindischer Kuriosität und nicht ungeschickt getarnter Gefährlichkeit. Diese Mischung begegnet einem immer wieder, wenn man sich mit noch so „harmlosen" Unterlagen britischer Logenarbeit einmal näher beschäftigt.

Da liegt z. B. ein dünnes Heftchen, das in hellblauen Leinenkarton eingebunden ist. Die Goldbuchstaben der Aufschrift verkünden, daß es sich um die „By-Laws" der „Yarborough Lodge No. 244" der „Province (gemeint ist Logenprovinz) of Yersey" handelt. Es enthält neben manchem anderen den feierlichen „Gesang bei der Einführung eines Lehrlings". Einiges daraus sei hier zum besten gegeben, weil es kennzeichnend ist für die äußeren Formen und das gesamte Gehabe der britischen Freimaurerei.

„Kommt, wir wollen uns vorbereiten —
Wir Brüder sind —
Versammelt zu einer glücklichen Gelegenheit —
Wir wollen trinken, lachen und singen ..."

So beginnt die erhabene Feierstunde der würdigen Gentlemen.

Das klingt jedenfalls ganz naiv und harmlos. Auch die Versicherung der zweiten Strophe, daß die nicht-freimaurerische Welt „niemals erraten kann das Wort (Erkennungswort) und das Zeichen eines freien und angenommenen Maurers", könnte sich noch als neckische
Wichtigtuerei auslegen lassen. Geradezu kindisch heißt es in der sechsten Strophe:

„Kein Sterblicher kann mehr —
Die Damen verehren —
Als ein freier und angenommener Maurer."

Und der Schlußchor des Liedes und der siebenten Strophe übertrifft diesen Blödsinn nach Möglichkeit noch:

„Kein Sterblicher kann sich rühmen —
So vornehm auf die Gesundheit zu trinken —
Wie ein freier und angenommener Maurer."

Wie plastisch sich darin die Auslese plutokratischer Primitivität abhebt!

Aber — und das ist das Interessante — die dritte und die vierte Strophe lauten:

„Ist es dies oder ist es jenes, sie (die Nichtfrei-maurer) vermögen es nicht zu sagen, warum so viele

einflußreiche Männer der (englischen) Nation selbst zu freien und angenommenen Maurern werden."

„Große Könige, Herzöge und Lords haben sich mit ihren Schwertern zur Verfügung gestellt, ein Beweis für die große Kraft unseres Geheimnisses: niemals werden sie beschämt sein, wenn sie sich genannt hören in einem Atemzug mit einem freien und angenommenen Maurer."

Unverhüllt kommt hier selbst in dem ach so harmlosen Trinklied die bis in die höchsten Kreise reichende Organisation der britischen Freimaurerei zum Ausdruck, der selbst die „großen Könige, Herzöge und Lords" dienen, was sie übrigens um so leichter können, als die Ziele Großbritanniens und jene der internationalen Freimaurerei ja die gleichen sind. Gerade deshalb aber gehören alle maßgebenden englischen Politiker oder, wie der „song" sagt, alle „einflußreichen Männer" den Logen an. Sie wissen, daß sie in der englischen Plutokratie nur als Freimaurer eine Rolle spielen können, und sie wissen gleichzeitig auch, daß die freimaurerischen Ziele mit den Zielen der britischen Herrenclique übereinstimmen. Wie hat doch noch im Jahre 1940 der Groß-Orient von Frankreich seinen Hochgradbrüdern zu erwägen gegeben?: Man solle das wilde Volk der Deutschen in ein Reservat unter Aufsicht einer internationalen Polizei einsperren!!

So verschwindet die Harmlosigkeit des freimaurerischen Trinkliedes. Es wird mit diesen Strophen ein gar „garstig-politisch Lied". Und es paßt sehr gut dazu, wenn wir in dem englischen Maurerkalender und

Jahrbuch für 1940 lesen, daß am 20. Juli 1940 König Georg VI. — hoffentlich ohne zu stottern — „Ihre Königliche Hoheit den Herzog von Kent" als Großmeister der United Grand Lodge of England einführte. Es rundet das Bild, wenn wir später Näheres erfahren über Franklin Roosevelt, den Präsidenten der USA. und Inhaber des 32.Hochgrades der Freimaurerei schottischen Ritus. Auch Woodrow Wilson hat als Bruder seine freimaurerischen Pflichten ja getreulich erfüllt — für Roosevelt ein leuchtendes Vorbild.

»

Allerdings stand schon 1941 fest, daß die freimaurerisch-jüdische Internationale die längste Zeit „getrunken, gelacht und gesungen" hat. Immerhin haben Freimaurer- und Logeneinflüsse aber noch ganz entscheidend mitgewirkt bei der im Frühjahr eben dieses Jahres von den Briten und im britischen Auftrag betriebenen Kriegshetze auf dem Balkan. Die „Brüder in Hiram" haben Jugoslawien und Griechenland in den Krieg gegen das Reich getrieben. —

Einige Tage vor Ausbruch der Kampfhandlungen mit Jugoslawien wurde dort der Freimaurer Dr. Milorad Vlaschkalin, ein berüchtigter Deutschenhasser, zum Banus des Donaubanats, dem Hauptsiedlungsgebiet der Volksdeutschen, ernannt. Diese Tatsache hat viele damals erst wieder hingewiesen auf die Bedeutung der Freimaurerfrage in Jugoslawien. Sind doch vielfältige Verquickungen zwischen Serbentum und Freimaurerei

Jahrzehnte hindurch von höchster Bedeutung für die Entwicklung der Balkanpolitik gewesen.

Man konnte schon vor dem Weltkrieg Serbien das Dorado der Balkanfreimaurerei nennen, und diese Bezeichnung trifft in noch wesentlich erweiterter Form auf das aus den Pariser Vorortverträgen gewachsene oder — viel richtiger — in ganz unwirklicher Phantasie konstruierte Jugoslawien zu.

Bereits im Jahre 1908 hat der einstige Ministerpräsident Swetomir Nicolajewitsch als Großmeister der Belgrader Großloge „Probatim" einen „Appell an die Brüder in aller Welt" erlassen, nach dem sie „den Serben in ihrem Kampf gegen Österreich die werktätige Unterstützung aller maurerischen Brüder" zuwenden sollten.

Das Attentat von Serajewo, sozusagen der Startschuß zum ersten Weltkrieg, sah in der Planung wie in der Durchführung Freimaurer maßgebend beteiligt. Nach den Aussagen von Gabrilo Princip wie nach den Aussagen des Freimaurers Cabrinowitsch waren sowohl Major Tancositsch wie Ciganowitsch, Cubilowitsch, Grabez und Casimirowitsch „vom Lichte des Tempels erleuchtet". Während des Weltkrieges hat die serbische Freimaurerei dann über ihre zahlreichen Verbindungen nach Paris und London intensiv im Sinne der Vorbereitung des „Groß-serbischen Staates" gewirkt. In maßloser Überschätzung der Möglichkeiten und Kräfte des Serbentums erstrebten sie ein Gebilde, das — auf lange Sicht gesehen — nur mit Hilfe von brutaler

Gewalt gegenüber den in ihm vergewaltigten Volksgruppen aufrechterhalten werden konnte.

Auf dem berüchtigten Pariser Freimaurerkongreß des Jahres 1917 vertrat einer der wichtigsten und maßgeblichsten Männer im Hintergrund der serbischen Politik, der Bruder Militchevitsch, den „Obersten Rat für Serbien". Weiter waren, wie es in dem logenamtlichen Protokoll heißt, „unsere Brüder aus Serbien gleichzeitig vertreten durch die Brüder Jovanovitsch und Iltitsch". Die „Arbeit" dieses Kongresses zur Verhinderung jeglichen Friedensschlusses vor der Vernichtung Deutschlands ist zur Genüge bekannt. Die genannten serbischen Brüder haben sich bei den Aussprachen mit als die wildesten Hetzer — was in diesem Kreise etwas heißen wollte — erwiesen. Bei den Vorfriedens- und Friedenskonferenzen in Paris war das im Entstehen begriffene Jugoslawien vielfach von Freimaurern vertreten. Sie hatten auch in der ersten Regierung des neuen Staates die Schlüsselstellung inne gehabt.

Wenn sich damit Jugoslawien gleichzeitig als Kind des Versailler Systems und freimaurerischer Konspiration erweist, so ist es nur begreiflich, daß dieser Staat es auch weiterhin verstand, die ihm so günstig gesinnte internationale Freimaurerei nebst den entsprechenden Verbindungen und Beziehungen zu hegen und zu pflegen. Nach dem Verbot der Freimaurerei im Italien Mussolinis hatten die Logen Jugoslawiens nächst jenen Frankreichs und der Schweiz auf dem europäischen Kontinent ihrer Bedeutung und ihrem

Einfluß nach den dritten Platz inne, obwohl Logen anderer Länder, z. B. Deutschlands bis 1933, zahlenmäßig beträchtlich stärker waren. Die Bedeutung der jugoslawischen Logen zeigt sich auch einhellig darin, daß in jedem jugoslawischen Kabinett wichtige Positionen an führende Brüder vergeben waren. Darüber hinaus muß man bedenken, daß — ganz im Sinne der allgemeinen freimaurerischen Anweisungen zur Durchdringung des öffentlichen Lebens — die Schlüsselstellungen der Ministerialbürokratie und der gesamten Verwaltung in diesem Staat nach Pariser Muster von Logenbrüdern besetzt waren. Wenn also um der Wahrung des Gesichts willen auch ab und zu einmal ein Nichtfreimaurer als Minister auftreten durfte, dann war mit dieser Ämterbesetzung doch für eine möglichst freimaurerische Durchführung seiner vielleicht nichtfreimaurerischen Gedankengänge Sorge getragen.

Ein besonders markanter Beweis für die weltpolitische Aktivität der Großloge von Jugoslawien ist die Internationale Freimaurertagung der „Association Maçonnique Internationale", jenem sichtbaren Weltring der Hochgrade, im Oktober 1926 zu Belgrad. Die von weither gekommenen Hochgradbrüder wurden auch offiziell und nicht nur in den Logen von Regierungsvertretern empfangen und herzlich begrüßt. Eine für die profane Welt bestimmte Resolution sagt trotz der üblichen Tarnung genügend aus über die politische Ausrichtung. Nur einige Sätze aus dieser Resolution genügen: „Die 18 nationalen Freimaurereien, unter

ihnen 16 europäische, die sich unter dem Patronat der A.M.I. in Belgrad versammelten, beglückwünschen die jugoslawische Großloge zur Schaffung der Atmosphäre fruchtbarer Herzlichkeit unter den Brüdern, die nur für die Zukunft arbeiten wollen. Die Versammlung wünscht sehnlichst, daß die demokratischen und Freiheitsideen (!), die allein (!) die Gerechtigkeit und gegenseitige Achtung sichern, zum führenden Moment des internationalen Verkehrs der emanzipierten (d. h. doch verfreimauerten) Völker werden ..."

Diese Großloge von Jugoslawien war in dieser Form zu weiterem verstärkten „brüderlichen Wirken im länglichen Viereck" am 9. Juni 1919 gegründet worden. Sie erfaßte alle die verschiedenen und noch nicht ganz einheitlich ausgerichteten Logengruppen des Vorweltkriegsserbiens, von denen als wichtigste zu nennen sind der Oberste Rat (Supreme Conseil) des Schottischen Ritus, mit diesem die seit 1890 bestehende Mutterloge „Probratim", die Loge „Sloga Rad i Postojanstvo" als Dependenz des Groß-Orients von Italien nebst einigen kleineren Logen, darunter eine als Dependenz des Groß-Orients von Frankreich.

Die zeitweise nicht ungeschickte jugoslawische Politik hat zunehmend nach 1933 die Freimaurerkarte in der Öffentlichkeit weniger gestielt, um damit die Beziehungen zu Großdeutschland nicht allzu deutlich zu belasten. Unter den verschiedenen Politikern gab es sogar einige, die — wie Stojadinowitsch — erklärte Gegner der internationalen Freimaurerei waren. Doch gegenüber dem eingefuchsten System mußten sie

schließlich praktisch machtlos bleiben, zumal die Freimaurerei in der serbischen sogenannten Intelligenz fest verankert war und bezeichnenderweise besonders zahlreiche Brüder auch in den Kreisen des zu Beginn des Serbienfeldzuges 1941 wieder so oft genannten berüchtigten Reserveoffizierverbandes hatte.

Das Jahrbuch 1939 der Großloge von Frankreich nannte als Großmeister der Großloge von Jugoslawien den 33-Grad-Bruder D. Militschevitsch — ein ja schon bekannter Name — und als Großsekretär den Bruder Dr. V. Novak. Militschevitsch war gleichzeitig „Garant der Freundschaft" der Großloge von Frankreich bei der Großloge von Jugoslawien — ein schlechtes Omen.

Die jugoslawischen Politiker mit offensichtlich antideutscher Ausrichtung, die im Frühjahr 1941 zum Krieg trieben, gehörten — soweit sich das feststellen läßt — alle den Logen an. Führenden Logenrang hatte der Bruder Konstantinowitsch, der bezeichnenderweise u. a. den Posten des Justizministers inne hatte.

Von 1890 bis 1941 haben Freimaurer die serbische und jugoslawische Politik entscheidend beeinflußt. Wir haben es erlebt, mit welchem Ergebnis!

Ähnlich lagen die Dinge in Griechenland.

Seine rund 7 Millionen Einwohner sind zu ihrem weitaus überwiegenden Teil einfache Menschen, deren Einsicht sehr wohl die wirtschaftlichen und — mit

Geschick sogar — die händlerischen Vorteile des Alltags zu erfassen vermag, denen jedoch der Überblick über die politischen Verhältnisse ihres Landes nicht gegeben ist und die selbstverständlich noch weniger die weltpolitischen Zusammenhänge zu übersehen vermögen. Mit ihrem temperamentvollen Charakter läßt sich diese Masse leicht in Bewegung setzen, schnell in Begeisterung bringen. Mit gewandten Phrasen kann man diese schnell begeisterten Menschen sicher sogar zu höchster Tapferkeit und zu äußerstem Heldenmut anfachen. Sie verlangen dabei nicht einmal präzise Angaben und stichhaltige Gründe. Wirklich, solche Menschen sind der rechte Spielball für die dunklen Gewalten auf dem weiten Feld der Weltpolitik.

Griechenlands Politik wurde wahrlich nicht „vom Volk" gemacht. Griechenlands Politik wurde in Athen konstruiert. Das heißt, auch diese Formulierung ist nur bedingt richtig. Denn die Pläne, nach denen man in Athen Politik konstruierte, wurden wieder anderswo entworfen!

Wie Jugoslawien, obgleich nicht in ganz demselben Maße, ist auch Griechenland ein Beweisstück für die inter- und übernationalen Kräfte, die oft gar zu leicht außer acht gelassen oder — von jenen, die nur die Oberfläche der Geschichte sehen — in das Reich der Fabel verwiesen werden.

Aus dem Geschehen des ersten Weltkrieges ist das verhängnisvolle Einwirken von Eleftherios Venizelos bekannt. Sein und seiner Clique Einfluß gab damals neben den zu gleicher Zeit angesetzten, offiziell von

außen kommenden Einflüssen den Ausschlag zu dem Thronwechsel Konstantin—Alexander, durch den Griechenland endgültig in das Fahrwasser der Ententemächte kam. Denn Alexander erwies sich in jeder Hinsicht als Figur seines Ministerpräsidenten.

Dieser aber beriet die Grundlagen seiner und Griechenlands Politik im Schlepptau Englands in den Logen des „Groß-Orients von Griechenland". Denn Venizelos und alle seine namhaften Mitarbeiter waren führend in der griechischen und prominent in der internationalen Freimaurerei.

Die Organisation der griechischen Freimaurerei unterstreicht und beweist das, was oben über die politischen Verhältnisse und die politische Einsicht der Griechen gesagt wurde.

Nach dem Stande von 1939 gab es in Griechenland nur wenig mehr als 1000 Freimaurer. 950 von ihnen waren in den insgesamt 18 Logen des „Groß-Orients von Griechenland" erfaßt, der die repräsentative freimaurerische Vertretung darstellte. Der Groß-Orient wurde 1868 auf Anregung und aus Kreisen italienischer Freimaurer gegründet, die selbst wieder von den Pariser Institutionen vorgeschickt waren. Einzelne Logen außerhalb des Groß-Orients hatten besonders enge Verbindungen zur englischen Freimaurerei der „United Grand Lodge of England".

Diese 1000 „Brüder in Hiram" verteilten sich auf die wenigen Zentralpunkte des griechischen Staates: sie lebten in Athen, einige in der Judenhochburg Saloniki und einige auf jenen Inseln, die der Pluto-

kratie zur Erholung dienten, z. B. auf Korfu. Die außerhalb dieser Zentren vorhandenen „Bruderkränzchen" hatten oft nicht einmal Logenstärke und zählten im übrigen zumeist unwichtige, dienende Brüder.

In den Athener Logen aber waren neben wichtigen und maßgebenden Politikern vor allem die führenden Wirtschaftskreise vertreten.

Führende Beamte der Bank von Griechenland hatten wichtige logenpolitische Schlüssel- und Verbindungsstellen zu den „westlichen Demokratien" inne.

Die Offiziere, die Mitglieder der griechischen Logen wurden, wußten, daß sie damit nicht nur ihre finanziellen Mittel aufbessern konnten, sondern auch ihre Karriere — z. B. im Hinblick auf Kommandierungen als Militärattaches usw. — zu beschleunigen vermochten.

Es kommt hinzu, daß unter der Regierung des Bruders Venizelos im Heer in jeder Hinsicht „aufgeräumt" wurde. Bis zum Jahre 1920 erfolgte die Ausstoßung von etwa 2500 Offizieren, deren „radikalste Elemente" in Kerker geworfen oder erschossen wurden. Freimaurer fanden sich außerdem auch in führenden Kreisen der griechisch - orthodoxen Kirche, die sich zu einer einheitlichen Haltung gegenüber der Freimaurerei nicht entschlossen hatte. Genannt sei hier nur der von Venizelos seinerzeit als Metropolit von Griechenland protegierte Meletios.

Venizelos und die Venizelisten wurden in der jüngsten Geschichte Griechenlands immer mehr zu einem Parteibegriff. Die Freimaurerei hatte es deshalb, als der alternde Venizelos nicht mehr den im Weltkrieg

ausgeübten Einfluß erringen konnte, vorgezogen, sich neue Kanäle zu suchen. Neben der Unterstützung, die sie weiterhin Venizelos zuteil werden ließ, knüpfte sie nun Verbindungen mit dessen Gegnern an. Das internationale Logensystem wollte eben auf alle Fälle sichergehen. Um aber auf jeden Fall das Übergewicht zu erhalten, wurde der König Georg II., der seit 1935 wieder auf dem Throne saß, mehr und mehr in die freimaurerischen Fäden eingesponnen: König Georg ist Bruder des englischen Logensystems. Sein Hang zur — sagen wir — Mystik und seine besondere Empfänglichkeit für geheimnisvolle, „okkulte" Vorgänge machten ihn für die Knechtsarbeit „am Bau des Tempels Salomos" vorzüglich geeignet. In spiritistischen Sitzungen gaben ihm von London bezahlte „Geister" die Richtlinien seiner Außenpolitik!

Und die internationale Freimaurerei hatte gut daran getan, sich dieses gekrönten Hauptes zu versichern. Denn als die Entwicklung in Mitteleuropa auch in einigen Kreisen Griechenlands einem gewissen Verständnis begegnete, cia tauchte — nicht zuletzt unter Einwirkung der Erinnerungen an die bösen Tage des Venizelos-Regimes — der Gedanke auf, daß man auch in Griechenland dem Treiben der Logenbrüder ein Ende setzen müsse. Sogar hohe Regierungsstellen, soweit sie nicht feste maurerische Bindungen hatten, zeigten sich solchen Überlegungen gegenüber nicht unbedingt ablehnend. Und vielleicht fiel die Entscheidung nicht nur über die griechische Freimaurerei, sondern zugleich über die griechische Politik, als König Georg II. getreu dem

Auftrag seiner maurerischen Oberen in London sich mit allen Kräften gegenüber dem Ministerpräsidenten General Metaxas für das Fortbestehen, ja für den Ausbau der griechischen Freimaurerei einsetzte.

So konnte das im wesentlichen unpolitische griechische Volk von den Drahtziehern in den Athener Logen entsprechend vorbereitet werden, um nach Ausbruch des von England 1939 provozierten Krieges mehr und mehr in das englische Fahrwasser zu geraten. Der König Georg aber lauschte selbst in den entscheidenden und schweren Stunden seines Landes den verhängnisvollen Ratschlägen seiner okkult-mysteriös verbrämten freimaurerischen Gebieter in London und dem Hokuspokus der von England bezahlten „Gespenster" oder freute sich über freundliche Zukunftsmusik des Hochgradbruders Roosevelt von jenseits des großen Wassers.

Der Ministerpräsident Koritzis, der über seine Bankkollegen in die Verbindung mit den Logenkreisen geraten war, hatte sich jedenfalls diesen und ihren anglojüdischen Weltherrschaftsplänen schließlich in letzter Stunde doch nicht als so willfährig wie der spiritistische Georg erwiesen. So mußte er sterben, wie vor ihm schon Metaxas. Das griechische Volk aber mußte bluten für die Interessen der „brüderlichen Weltkette", die diesen Kampf gewollt und durchgesetzt hatte.

Rund um Bruder Roosevelt.

Noch während des Krieges, den sie 1939 begonnen hatten, wurden viele Pläne für die Zukunft eines freimaurerisch-demokratisch-jüdischen Europas von den führenden Hochgradbrüdern beraten und entworfen. Manche von ihnen machten sich an diese Arbeit mit stillen Zweifeln, manche waren 1939 hoffnungsfroh, manche — z. B. in London und Genf — sind es vielleicht noch 1942 gewesen. Sie alle aber schauten nicht selten als „Demokraten" wie als Freimaurer sehnsuchtsvoll in die Ferne, weit, weit über den Ozean, nach ihrem „Gelobten Land" der Neuzeit, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Dort steht bekanntlich in dem großen Hafen von New York als sogenanntes „Wahrzeichen der neuen Welt" die 90 Meter hohe „Freiheitsstatue". Den ersten Stein zu ihr legte der Großmeister der Großloge von New York, der größten nordamerikanischen Großloge, Bruder William A. Brodie. Er tat es mit sinnigen Worten des Inhalts, daß „wir Freimaurer von ehrlichem Stolz erfüllt sind, den Grundstein zum Sockel des Denkmals der Freiheit zu legen, die die Welt erleuchtet". Wer die vorangegangenen Kapitel gelesen hat, vermag sich einige Vorstellungen von jener Freiheit zu machen, die Großmeister Brodie meint. Für

Nordamerika aber ist es recht kennzeichnend, daß auch dieses sein Wahrzeichen den Segen der Brüder erhielt, den Segen jener Freimaurerei, die — genau wie das Judentum — in den Vereinigten Stäaten Franklin Roosevelts eine wichtige und hochpolitische Rolle spielt. Ein, obgleich nur skizzenhafter, Überblick über die Geschichte und die Arbeitsweise der USA.-Freimaurerei ist darum von großer politischer Bedeutung.

Wie alles andere — Gutes und Schlechtes —, so hat Amerika auch die Freimaurerei in ihren Grundzügen von Europa übernommen. Die Geschichte der nordamerikanischen Freimaurerei zeigt dabei in ihren Anfängen noch vielfach einen recht naiven Charakter. Neben den Gedankengängen der Aufklärung haben damals bereits die Freude und die Neigung zu geheimnisvoll anmutendem Gehabe werbend für diese Institution gewirkt. Zur Zeit der französischen Revolution und der Unabhängigkeitskriege war verständlicherweise der Einfluß der französischen Maurerrichtung jenseits des Ozeans besonders groß. Und Frankreich hat damals auch die Verbindungen der Logenkette für seine Außenpolitik zu nutzen gewußt. Gleichfalls aber wurde, noch während der Unabhängigkeitskriege, auf amerikanischem Boden wieder über die Logenkette neue Fühlung und Verbindung mit England aufgenommen, die dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts stärker und stärker wurde.

Es muß weiter sehr wichtig für die amerikanische wie für die gesamte Freimaurerei sein, daß der „Oberste Rat von Charleston" zuerst die vollkommenen Statuten

des sogenannten „Schottischen" Hochgradritus entwickelt. Alle „Schottischen" Großlogen der Welt haben mittel- oder unmittelbar aus Charleston ihr „Patent". Und dieser Tatsache kommt ebenso symbolische Bedeutung zu wie jener anderen, daß der genannte „Oberste Rat" später seinen Sitz nach Washington verlegte. Darin zeigte sich nämlich, daß nun die Vereinigten Staaten die politische Freimaurerei nicht nur pflegten, sondern sogar für bestimmte Spitzengruppen noch steigerten. Oder, umgekehrt gesagt, daß das politische Hochgradsystem die Vereinigten Staaten für einen besonders günstigen Nährboden hielt.

Diese Vermutung hat sich im 19. und vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts in jeder Hinsicht bestätigt. Eine Krise im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, die sogar recht beträchtliche Ausmaße annahm, wurde zwar hervorgerufen durch das rätselhafte Verschwinden eines Bruders William Morgan, der eine Enthüllungsschrift über die Freimaurerei angekündigt hatte, diente aber schließlich nur der Verstärkung maurerischer Propaganda. Heute sind etwa 3 (nach anderen Quellen sogar bis 5!) Millionen Brüder in den USA. — ohne Kanada — und damit fast 80 Prozent der Weltfreimaurer erfaßt. Es muß jedoch nicht noch einmal gesagt werden, daß die Mehrzahl dieser Millionenziffer nur jene Politik unterstützen darf, die eben von der Minderzahl der Hochgradbrüder gemacht wird.

Das Gesamtbild der amerikanischen Freimaurerei ist eine seltsame Mischung aus französischen und englischen Traditionen, bei denen der Herkunft der Mehrzahl der Brüder entsprechend der angelsächsische Grundcharakter überwiegt. Typisch englisch ist die Selbstverständlichkeit, mit der sich in den Vereinigten Staaten die Brüder in corpore auch in der Öffentlichkeit zeigen und bewegen, während die französischen Brüder ja erst kurz vor ihrem Ende im Jahre 1940 mehr an die Öffentlichkeit traten und im allgemeinen das Wirken im stillen vorzogen. Typisch französisch sind in den meisten amerikanischen Logen die übersteigert mysteriöse Ausstattung der Logenstätten und die Betonung des geheimnisvollen „symbolischen" Rituals, wie man sie in England selbst weniger liebt.

Eine Übersteigerung des englischen Systems haben die USA.-Logen noch im Hinblick auf die Massenerfassung erreicht, über deren Zweckmäßigkeit sogar im Groß-Orient von Frankreich immer wieder gestritten wurde. Die Hochgradbrüder in Nordamerika haben ihr Geschäft aber mit dieser Massenerfassung äußerst geschickt zustande gebracht. Erreichten sie auf diese Weise doch, daß sich in den Logen die Möglichkeit der Einflußnahme auf einen großen Teil des amerikanischen Volksvermögens ergab. Vor allem aber ergab sich so schnell die beste und billigste Finanzierung eines großartigen Auftretens der Logen nach außen mit Hilfe der Mittel von Brüdern niederer Grade.

Denn die „Tempel" der nordamerikanischen Logen sind nicht zu vergleichen mit den französischen Zentralen des Groß-Orients und der Großloge noch mit den klubhausähnlichen Tempeln der Engländer: Sie sind, wie ein Geschichtsschreiber der nordamerikanischen Freimaurerei, der Jude Eugen Lennhoff, sagt, „Millionentempel".

Um nur einige Zahlen zu nennen: I,J Millionen gab die Großloge von Kentucky für ihren „Tempel" aus. Für 4,5 Millionen wurde eine Loge in Cincinnaty (Ohio) erbaut, für rund 4 Millionen erhielt Philadelphia eine Stätte brüderlichen Wirkens. In Detroit steht ein Tempel, der 7 Millionen kostete und der — nach den Schilderungen Lennhoffs zu urteilen — der Gipfel der Geschmacklosigkeit sein muß. In diesem „Tempel" treffen sich die Angehörigen des schottischen Hochgradritus nämlich in einem Raum, der vollständig als „gotische Kathedrale" ausgestattet ist und 1700 Personen bequem Platz bietet. Da der Gesamttempel noch soundsoviel anderen Riten (wieder ein Beweis für die brüderliche Zusammenarbeit all der verschiedenen freimaurerischen Organisationen) Platz bieten muß, ist er selbstverständlich als Wolkenkratzer ausgeführt. Die „gotische Kathedrale" ist nur ein Teil dieses Wolkenkratzers und vielleicht die einzige „Kathedrale" der Welt, zu der man im Lift gelangt. Wenn man sich dabei „verfährt", kann man auch in einen der zahlreichen Ballsäle kommen oder in das Zentralauditorium für 5ooo Personen, vielleicht auch in einen der 85 Wohnräume für Brüder „anderer Oriente".

Noch mehr gerühmt wird von den Brüdern das „House of the Temple" in Washington, das der Sitz der Jurisdiktion Süd des „alten und angenommenen Schottischen Ritus" ist und in dem der Oberste Rat mit der Tradition aus Charleston tagt.

Auf die Massen wirken die nordamerikanischen Logen nicht nur über die große Zahl der niederen Grade, sondern beträchtlich auch auf dem Weg über Freimaurer-Klubs, die sich — was beachtlich ist — wieder streng nach der „Gradstärke" trennen. Es ist damit auf jeden Fall die Garantie gegeben, daß Angehörige niederer Grade auch gesellschaftlich nach Möglichkeit mit den „höheren Brüdern" nicht in enge Verbindung kommen. Und soweit in den Logen eine Trennung nach Berufen sich nicht durchführen ließ, wird sie wenigstens zum Teil noch in den Klubs versucht. Z. B. nimmt die „Square-and-Compaß"-Vereinigung nur reguläre Meister (und höhere Brüder) auf, die Studenten oder Angehörige des Lehrkörpers eines College sind. Eine ganz exklusive Hochgradvereinigung stellen die „Shriner" dar, deren voller Titel „Alter arabischer Orden der Edeln vom mystischen Schrein" lautet. Hier haben nur Zutritt 32-Grad-(und höhere) Brüder des Schottischen Ritus und die Tempelritter (höchster Grad) des Templer-Ritus (Knights Templar). Für die gesamte breite Masse der Kapitel- wie für die sogenannte Kryptische Maurerei ist da somit gar kein Platz.

Zu der in Nordamerika trotz aller „reinen" Demokratie sehr wichtigen Farbben-Frage haben die USA.-

Logen zwei Stellungen bezogen, eine grundsätzliche und eine praktische. Über die grundsätzliche äußerte sich der Großmeister Tompkins von New York 1925 dahin:

„Die fundamentale Doktrin der amerikanischen Freimaurerei ist das Prinzip der Vaterschaft Gottes und der Bruderschaft der Menschen. Alle Völker wurden aus einem Stoff geschaffen, alle Menschen sind daher Brüder, Glieder einer Familie. Die Freimaurerei kennt, das lehrt schon das Aufnahmeritual, keine geographischen Grenzen, keine Rassen- und Glaubensunterschiede ..."

Indessen hat man es doch vorgezogen, Negern und Indianern ihre eigenen Logen und Großlogen zu geben, von denen die „Prince-Hall-Obedienz" der Neger wohl die bedeutendste ist.

Zum Ausgleich dafür ist man in anderer Hinsicht um so großzügiger: Jede der USA.-Logen hat nach dem Vorbild des englischen Systems einen „Kaplan" oder „Chaplain", einen Geistlichen, der nebst der Bibel für die nötige fromme Untermalung Sorge trägt. Dieser Chaplain nun ist nicht immer ein protestantischer Geistlicher, sondern öfters auch ein — Rabbiner!

Und darin zeigt sich denn freilich schon wieder das politische Gesicht der nordamerikanischen Freimaurerei. Als zahlenstärkstes Glied der internationalen Bruderkette hat sie natürlich Anteil an der politischen Arbeit der Weltfreimaurerei. Ja, die nordamerikanischen Hochgradbrüder gewinnen gerade in den Jahren 1939

bis 1942 mehr und mehr an Bedeutung und an Führung. Diese günstige Entwicklung der nordamerikanischen Freimaurerposition kündete sich bereits in den Jahren nach 1933 an. Der Altgroßmeister der Großloge von Frankreich, Louis Doignon, hat wiederholt und noch vor Ausbruch des Krieges von 1939 auf die Führer-, Schiedsrichter- und Vermittlerrolle des Großkommandeurs der Jurisdiktion Süd des Obersten Rates von Nordamerika im alten und angenommenen Schottischen Ritus, John Cowles, hingewiesen.

Und die USA.-Freimaurerei hat sich denn auch vor allem in den letzten Jahren zwischen 1933 und 1939, als die europäischen Brüder in Auswirkung der nicht so seltenen Familienstreitigkeiten zwischen England und Frankreich wiederholt in kleinere — an sich durchaus harmlose — Dispute gerieten, mehr und mehr als eine Art Schiedsrichter in der Bruderkette angeboten und auch als solcher gewirkt. Soweit die rein „intern-freimaurerischen" Angelegenheiten.

Jedenfalls entsprachen ihrer Entwicklung auch die Entwicklung und Gestaltung der politischen Arbeit der internationalen Freimaurerei. Wir haben ja bereits auf dem Freimaurerkongreß in Paris 1917 gesehen, wie die Brüder in den Vereinigten Staaten, allen voran der „große Bruder Wilson", auf die Notzeichen reagierten und wie die USA.-Logen die Haßpolitik gegen Deutschland mit allen Mitteln unterstützten.

Geradlinig ist diese Politik fortgeführt worden: gegen Deutschland und das deutsche Volk! Wir lasen, daß in seiner Denkschrift aus dem Jahre 1940 der „Groß-Orient von Frankreich" zu überlegen gegeben hat, ob man die Deutschen nicht gleich wilden Tieren in ein Reservat einpferchen solle unter der Aufsicht einer internationalen Polizei, um „endlich Frieden" zu haben, d. h. jenen Frieden jüdischen Profits und jüdisch-plutokratischer Herrschaft, wie sie die Hirne der maßgebenden und führenden Logenbrüder begeistern. Einen Frieden, der für alle Deutschen Verzweiflung, Knechtschaft, Untergang bedeutet.

Über die Verwirklichung dieser ihrer Wunschträume haben sich die führenden Freimaurer vor allem seit 1933 lebhafte Gedanken gemacht. „So oder so" wollten sie das nationalsozialistische Deutschland zum Verschwinden bringen. Sie haben begreiflicherweise nicht all ihre Gedanken darüber zu Papier gebracht. Und sie haben aus verständlicher Vorsicht manche ihrer Maßnahmen mit täuschenden Phrasen verdeckt, die den „Profanen" irreführen sollten. Doch sie haben genügend fixiert, um uns die Möglichkeit zum Verfolgen dieser oder jener Spuren zu geben. So sei in diesem Rahmen nur ein interessanter Beleg für die enge Fühlungnahme der deutschfeindlichen Freimaurerei Europas mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wiedergegeben. Dieses Dokument aus dem Jahre 1936 hat die Großloge von Frankreich für ihre Brüder im Druck festgehalten:

„B o t s c h a f t
a n d e n B r u d e r F r a n k l i n R o o s e v e l t !

An seine Exzellenz Franklin Roosevelt,
Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika!

In all den europäischen Städten, wo sich die Freimaurerei das Recht freien Aufenthaltes bewahrt hat, hat die Botschaft von Buenos Aires Widerhall gefunden wie einst in der galiläischen (!) Nacht die Verkündigung jenes Friedens, der vor mehr als 1900 Jahren die Herzen der Menschen guten Willens erleuchtete.

Exzellenz!

Die erste Parole Ihrer Brüder in Hiram geht dahin, in einer so überaus wirren und verwirrten Zeit der Weltgeschichte dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ihre ganz besondere Dankbarkeit auszudrücken (und wofür?!).

Es möge ihnen gestattet sein, Ihnen, Exzellenz, zur Kenntnis zu bringen ihre Sorgen, ihre Furcht und auch jene geringe Hoffnung, die ihnen offen bleibt.

Die freimaurerischen Obedienzen fürchten, daß ein verheerender Krieg bald alle Hoffnungen zugrunde richtet, die die e u r o p ä i s c h e n D e m o k r a t i e n a u f i h r e n F r i e d e n setzen. Die unterzeichneten freimaurerischen Obedienzen richten deshalb die Aufmerksamkeit Eurer Exzellenz auf die neuen und gefährlichen Motive des Hasses, die hier, dort und anderswo widerspruchsvolle Ideologien entzünden.

Die demokratischen Politiker, gefolgt von dem englischen Parlamentarismus und von der französischen Revolution, haben an verschiedenen Stellen der Welt Gegner gefunden, die der Auffassung sind, daß allein die Waffengewalt über ihr Weiterbestehen entscheiden kann. Politische Philosophien und soziale Ideologien stehen ihnen gegenüber, die freiwillig zum Schlachtfeld schreiten wollen, um ihren Machtwillen unter Beweis zu stellen.

Zu all den Kriegsgründen, die schon menschliche Gewinnsucht und menschliche Begehrlichkeit entstehen ließen, kommen heute geistige Beweggründe, leidenschaftliche Beweggründe, deren Gefahr Eurer Exzellenz nicht entgangen sein wird. In Spanien besonders zerfleischen sich Menschen, in deren Adern das gleiche Blut fließt.

Wird all unsere Hoffnung enttäuscht werden?

Und soll es heißen, die Freimaurerei habe, obwohl es noch Zeit war, ihre brüderliche Stimme nicht erhoben? Wir können das nicht zulassen, und wir beschwören Eure Exzellenz, sich mit uns zu verbinden in einer letzten Anstrengung zugunsten des Friedens.

Wir haben wahrhaftig nicht vergessen, daß jener Mann (Roosevelt!), der gerade wieder für vier neue Jahre zum Leiter der Geschicke eines so großen Volkes gewählt wurde, in unserem Tempel das Licht empfing. Ja mehr, wir werden nicht vergessen die Rolle, die er spielen könnte zugunsten des

so traurig bedrohten (Freimaurer-)Friedens. Sie, Exzellenz, sind der unter uns Brüdern, dem durch einen großen Wahlerfolg neue und ganz hervorragende Autorität verliehen ist, und der seinerseits nicht ohne tiefe Trauer den gegenwärtigen Zustand unseres Europas betrachten kann.

Nein, unsere Brüderlichkeit zwischen den Menschen ist nicht und muß nicht sein eine leere Illusion, aber — es möge uns verziehen sein, daß wir nicht irgendwo in einer unserer alten Städte eine andere Stimme des Heils wahrnehmen — noch ist es nötig, daß, um den Widerhall des ganzen alten Kontinents zu erreichen, unser Bruder Franklin Roosevelt seinen liebevollen (!) Ruf erschallen läßt. Eure Exzellenz haben begonnen. Und ganz ausgezeichnet. Aber wir bitten inständig darum, nun zu beharren in diesen Bemühungen und mit allen in Ihrer Macht befindlichen Mitteln den Kampf fortzusetzen, eine schnelle und entscheidende Aktion gegen den Krieg.

Möge Eure Exzellenz den Appell unserer brüderlichen Angst bewegten Herzens hören. Es ruht in Ihnen, Eure Exzellenz, und über Sie in dem freimaurerischen Licht, das Euer Exzellenz empfingen an jenen Stätten, wo das Wohltun und der Friede herrschen, u n s e r e g a n z e H o f f n u n g. In deren Namen grüßen wir Euer Exzellenz mit j e n e n g e h e i m n i s v o l l e n S y m b o l e n, d i e w i r a l l e i n v e r s t e h e n.

Geschrieben und unterzeichnet im Orient von Paris am Tag Saint-Jean d'Hiver, im Jahre des wahren

Lichtes Fünftausendneunhundertsechsunddreißig" (d. i. der 27. Dezember 1936).

Unterzeichnet ist diese phrasengeschwollene Botschaft von 16 europäischen Großlogen: dem Groß-Orient von Belgien, den Großlogen von Bulgarien, Dänemark und Spanien, den Groß - Orienten von Frankreich und Spanien, der Großloge von Frankreich, der symbolischen Großloge von Ungarn, der Großloge von Luxemburg, den nationalen Großlogen von Polen und Rumänien, der Schweizer Großloge Alpina, der nationalen Großloge der Tschecho-Slowakei, der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" und den Großlogen von Wien und Jugoslawien.

•

Alle diese hohen Meisterbrüder haben am 27. Dezember 1936, zu einer Zeit also, da in Deutschland an die Möglichkeit eines Krieges noch niemand ernsthaft glaubte, ihre „brüderliche Stimme" erhoben zu einer öffentlichen Botschaft an Franklin Roosevelt, aus der — wenn man sie ihrer freimaurerischen Phraseologie entkleidet — ebenso der Willen zu einem freimaurerischen Schiedsgericht über die Welt spricht wie die Angst um den Bestand der auf den Versailler Friedensverträgen basierenden alten Ordnung. Diese Ordnung entstand einst, wie wir wissen, durchaus im Sinne jener Beschlüsse, die der Freimaurerkonvent von Paris 1917 gefaßt hatte. Der „große Bruder" Wilson hatte mit seinen lügnerischen Verheißungen entscheidend zur

Verwirklichung dieser für Europa so verhängnisvollen freimaurerischen Ordnung beigetragen. Im Jahre 1936 aber fürchten die europäischen Hochgradbrüder um den Bestand ihrer Welt, da sich überall in Europa schon der Geist einer neuen Zeit ankündet. So rufen sie den Nachfolger Wilsons auf dem Stuhl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, den Bruder Franklin Roosevelt, dem die Rolle eines Schiedsrichters der Welt im Dienste des „freimaurerischen Lichtes" zugedacht ist. Sie verlangen von ihm die Einmischung in europäische Angelegenheiten. Sie sind gewiß darüber, daß der „Schiedsspruch" dieses Bruders ihren Interessen, den Interessen der Versailler Unordnung, dienen wird. Diese Unordnung und ihre Herrschaft möchten sie in „ihrem Frieden" erhalten. Aber sie zweifeln schon daran, ob sich die erwachende Welt solch ein Schiedsrichteramt gefallen lassen wird. Deshalb versuchen sie, die Schuld an einem von ihnen bereits 1936 ins Auge gefaßten Krieg von vornherein „den widerspruchsvollen Ideologien" mit „ihren neuen und gefährlichen Motiven des Hasses" zuzuschieben. Sie verschweigen Deutschlands ehrliche Friedensbemühungen. Sie wollen sich die Hände in Unschuld waschen und benutzen dabei auch schon dieselben Methoden, die ihre Kollegen in den westlichen Demokratien bei Kriegsausbruch im Jahre 1939 wieder benutzen werden.

Im Frühjahr 1941 dürfte dann nirgends in der Welt mehr ein Zweifel an der Richtung der Politik des USA.-Präsidenten Roosevelt und seiner Umgebung be-

standen haben. „Der Krieg des Obersten Donovan", wie man den mit auf Grund der Tätigkeit des Abgesandten Mister Roosevelts von den serbischen Putschisten und Freimaurern provozierten Balkanfeldzug auch genannt hat, sagte genug dazu. Die recht eigenartige und schon durchaus eindeutige Betätigung gewisser anderer USA.-Diplomaten und Sonderbeauftragten — von Polen angefangen bis zur Sowjetunion — unterstreicht nur diese „Friedenspolitik" des „Weltheros der Demokratie", die von Anfang an nichts anderes zum Ziel hatte, als eben „zur rechten Zeit", d. h. zu dem nach — übrigens recht unzureidienden — demokratischem Ermessen für die Demokratien „günstigsten" Zeitpunkt Kriege gegen die verhaßten „totalitären Staaten" zu provozieren.

Im Herbst 1938 — zur Zeit der sogenannten „Sudetenkrise" — hat Präsident Franklin Delano Roosevelt u. a. eine besondere Friedenskomödie aufgeführt in Gestalt einer sogenannten „Botschaft" an Europa. Mit dieser — im übrigen völlig leerlaufenden — „Aktion" wurde dann gewaltig im Sinne eines „großen USA.-Erfolgs" in aller Welt Reklame gemacht, als die staatsmännische Großzügigkeit des Führers — ungerührt durch das Geschwätz von jenseits des Ozeans — eine friedliche Regelung durchgesetzt hatte, an der dem scheinheiligen Chamberlain nur vorerst und vorübergehend gelegen war, weil er sein plutokratisches Empire noch nicht genügend gerüstet wußte. Diese Tatsache war natürlich auch Mister Roosevelt bekannt. Die Demokratien konnten den

Krieg n o c h nicht brauchen und mußten, das wußten sie nur zu genau, ihr tschechisches Lieblingskind schließlich doch preisgeben. Welche Möglichkeit also, zu einem „Erfolg" zu kommen, welche Chance zugleich, etwas für die Sache der Demokratie tun zu können. Soweit die wahrscheinlichen Überlegungen des Präsidenten Roosevelt im Herbst 1938.

Aber trotz dieser naheliegenden Überlegungen ist die Konzeption dieser „Botschaft" nicht Roosevelts Geisteskind. Vielmehr ist die Anregung zu diesem Schritt des nordamerikanischen Präsidenten ausgegangen von einem maßgeblichen Organ der internationalen Hochgradfreimaurerei! So phantastisch zunächst vielleidit für manche diese Behauptung klingen mag, so eindeutig läßt sie sich heute schon beweisen.

Wir wissen, daß besondere Verbindungen der internationalen Freimaurerei zu diesem USA.-Präsidenten bestehen, der ja selbst Hochgradbruder des „Schottischen Ritus" der Freimaurerei ist. Franklin Roosevelt hatte 1942 den 32. Grad inne, dem der ganz undemokratische Titel „Erhabener Fürst des königlichen Geheimnisses" zukommt. Roosevelt ist ferner Mitglied der Holland - Liga Nr. 8 und der Architektenloge Nr. 519. Er war Großbeamter der Großloge „Georgia" in New York und Ehrenmitglied des weiter oben bereits aufgeführten „Alten arabischen Ordens vom heiligen Schrein" sowie des „Ordens der großen Zeder des Libanon". Gerade in den Jahren nach 1933 sind diese Fäden immer enger geknüpft worden. Und man begnügte sich damals keineswegs nur mit vertraulichen

und persönlichen Botschaften, sondern betonte dieses Zusammenwirken auch in einer gewissen öffentlichkeit. Gewissermaßen als Abschluß und zur Unterstreichung zahlloser vertraulicher und interner Verhandlungen diente ja die oben genannte „Botschaft an den Bruder Roosevelt", die eindeutige Kampfansagen an die totalitären Staaten enthielt und die Roosevelt als den freimaurerischen Schiedsrichter der Welt pries. Sie schließt mit einem Gruß „mit jenen geheimnisvollen Symbolen, die die Freimaurer allein verstehen". Die Vorgeschichte der Rooseveltschen Aktion vom 26. September 1938 nun ergänzt und erweitert das Bild der politisch-freimaurerischen Bindungen des USA.-Präsidenten.

Im Herbst 1938 fand — wieder in Paris — eine Generalversammlung des Konventes des Groß-Orients von Frankreich statt, die sich die bedenkliche Lage der demokratischen Westmächte nicht verhehlte und Hilfs- und Abhilfemaßnahmen verschiedenster Art erörterte. Und aus den amtlichen freimaurerischen Niederschriften über diese Pariser Tagung geht eindeutig hervor, daß auf ihr und von ihr der Beschluß zu der Rooseveltschen Aktion gefaßt wurde. Wir zitieren die logenamtliche Quelle:

„Bevor sie sich auflöste, genehmigte dieselbe Generalversammlung (des Konventes von 1938 für den Groß-Orient von Frankreich) einstimmig folgende Botschaft, die an Präsident Roosevelt gesandt wurde:

‚Die Generalversammlung des Groß-Orients von Frankreich beschwört brüderlich den Präsidenten

Roosevelt, seine Stimme hören zu lassen für einen Aufschub (man beachte diese Formulierung! K. Fs.) der Gewaltmaßnahmen in Europa. Ein Weltkrieg kann vermieden werden durch eine Intervention der hohen Autorität des Präsidenten Roosevelt im Dienste des Rechts und der Gerechtigkeit. Mit dem Ausdruck der Dankbarkeit Hunderter von Millionen Menschen!'

48 Stunden später verbreitete der Rundfunk in alle Welt die rührende Beschwörungsformel, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an den Kanzler Hitler persönlich schickte ...

In einer Erklärung vom Januar 1939 sagte der Groß-Orient: ‚Die Freiheit, der Friede und alle jene moralischen Werte, denen die Freimaurer zutiefst verbunden sind, scheinen vielen von ihnen bedroht und sie wünschen zutiefst, daß der Ordensrat nicht untätig bleibt in einer solchen verhängnisvollen Lage.'

Man weiß, welche Stellung zu den internationalen Problemen vom Konvent im September letzten Jahres eingenommen wurde, der genau zu der Stunde stattfand, da die Kriegsgefahr besonders drückend war. Die Freimaurerei wird vor der Geschichte stolz sagen können, daß ihre Rolle entscheidend wurde in der hohen Intervention des Bruders Roosevelt zugunsten des Aufschubs (!) von Gewaltmaßnahmen seitens der im Konflikt befindlichen Staaten.

Die Initiative zu dieser Demarche kommt vom Ordensrat des Groß-Orients von Frankreich!"

Wenn wir auch wissen, daß die damalige Roosevelt-botschaft keinerlei Einfluß auf die Entwicklung der Geschehnisse im Herbst 1938 hatte und daß die dahingehenden Schlußfolgerungen der logenamtlichen Veröffentlichung eitle Täuschungen sind, — es bleibt als wichtiges Dokument das amtliche freimaurerische Eingeständnis, daß die politischen Aktionen des USA.-Präsidenten von der internationalen Hochgradfreimaurerei entscheidend beeinflußt werden. Ja, mehr noch: Es bleibt das logenamtliche Eingeständnis, daß politische Aktionen Roosevelts als Präsident der United States of America von den Hochgradbrüdern der Freimaurerei überlegt, beraten, beschlossen und dann Roosevelt, dem 32-Grad-Bruder und Erhabenen Fürsten des Königlichen Geheimnisses, befohlen werden. Und der Fürst des Königlichen Geheimnisses weiß wohl, was der Präsident der USA. zu tun und zu lassen hat! Weiter: Es zeigt sich erneut, wie sehr die kontinentaleuropäische Freimaurerei 1938 nicht um den Frieden, sondern um den „Aufschub von Gewaltmaßnahmen" bemüht war, wie sie „ihre" Staaten erst ein Jahr später, im Herbst 1939, als hinreichend gerüstet erachtete.

Roosevelt selbst gedachte auf echt jüdisch-freimaurerische Weise einen kalten Krieg führen zu können und wollte den Kriegseintritt der USA. hinausschieben bis zur restlosen Durchführung aller erforderlichen Rüstungs- und Kriegsvorbereitungen. Dabei waren ihm jeder Lug und Trug sowohl wie jüdische Unverschämtheit gegenüber den Achsenmächten Deutschland, Italien

und Japan recht. Er hatte seine Rechnung ohne den Gegner gemacht und mußte am 7. Dezember 1941, an dem Tage, da Japan mit starker Hand seinem hinterhältigen Plan entgegentrat, selbst sehr deutlich erkennen, daß nicht nur Freimaurer die Welt regieren und daß ein „Aufschub von Gewaltmaßnahmen" auch nicht immer so lange möglich ist, wie es dem Rat der Hochgradbrüder zweckmäßig erscheint. Der Eintritt Japans und der USA. in den Krieg von 1939 hat diesen, nachdem im Sommer 1941 Deutschland den Kampf gegen die Sowjetunion hatte auf sich nehmen müssen, zu dem zweiten Weltkrieg werden lassen, einem Weltkrieg der freien Völker gegen die Mächte jüdisch-freimaurerischer Ausbeutung.

Die Geschichte aber der jüdisch-freimaurerischen Geheimpolitik in den westlichen Demokratien erweist sich so als wesentlicher Beitrag zur Geschichte der weltpolitischen Entwicklung unserer Zeit und wird *der* Inhalt der Schuldgeschichte des Krieges von 1939 sein. Im Zeichen ihrer hat die Freimaurerei in diesem Jahrhundert ungeheuerlichste Verbrechen begangen, die viele Völker in Not und Elend stürzten ...

Die drei Punkte .°.

Die drei Punkte kennzeichnen alle Schriftstücke und Dokumente der Freimaurerei. Vor allem die französischen Großlogen bedienen sich dieses Drei-Punkte-Symbolismus in ihren Texten. Mit ihm geben sie den „erhabenen und bevorzugten" Begriffen ihres freimaurerischen Weltbildes zugleich eine Abkürzung wie auch eine Hervorhebung. Der T.°. Ch.°. F.°. — der Très Cher Frère, der unter dieser Anrede und mit diesen Zeichen eine kurze Mitteilung oder ein umfangreiches Schriftstück erhält, weiß, daß aus ihm die Macht der Loge und aller über sie herrschenden Hochgrade spricht. Im Zeichen des G.°. A.°.D.°. L.°.U.°. — des Grand Architecte de L'Univers oder, wie im deutschen Freimaurerbrauchtum die Übersetzung hieß, des A.B.A.W., des Allmächtigen Baumeisters aller Welten, steht die Arbeit am symbolischen Tempel, an der mitzuwirken auch der geringste Bruder mit allen seinen Kräften, Mitteln und Möglichkeiten durch heilige Eide verpflichtet ist.

Wir müssen hier darauf verzichten, den ganzen vielgestaltigen Symbolismus der freimaurerischen Institution näher zu schildern. Wir wollen auch gar nicht rechten mit dem von der maurerischen Propaganda

seit den Anfängen der Freimaurerei im 18. Jahrhundert so hoch gelobten und gepriesenen Weltbild der Brüder. Aus den politischen Dokumenten und Schriften des Groß-Orients von Frankreich und der Großloge von Frankreich, aus den Berichten über Kongresse, Konvente und Logensitzungen, aus den Niederschriften der Reden maßgebender Hochgradbrüder anläßlich hoher Freimaurerfeste, wie etwa des Johannisfestes, konnte hier die politische Wirklichkeit dieses Weltbildes im großen wie in ihrer Zielrichtung gegenüber dem deutschen Volk gezeigt werden.

Und wer vielleicht als harmloser und unvoreingenommener Profaner irgendwo in der Welt oder sogar in Deutschland noch geneigt gewesen wäre, den schönen Worten des humanitären Symbolismus Glauben zu schenken, den wird der an Hand dieser Freimaurerdokumente aufgewiesene krasse Widerspruch zu der politischen Wirklichkeit wohl endgültig eines Besseren belehrt haben.

Das freimaurerische Symbol kennt und nennt« eine unterschiedslose Menschheit, in deren Dienst angeblich die Freimaurerei arbeitet. Irgendwelche bestimmenden und entscheidenden Grenzen der Rasse, der Nationalität oder auch nur der Religion sind in dieser Menschheit der Freimaurerei nicht gesetzt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Worte, unter deren Zeichen die französische Revolution stand, spielen auch in dem den niederen Brüdern zur Kenntnis gegebenen Ritual eine große Rolle. Das „Streben nach dem

Wahren, Schönen und Guten" klingt harmlos und für romantische Gemüter vielleicht sogar begeisternd und berauschend.

Und auf das Entfachen einer solchen, nach zunächst unbestimmten Begriffen ausgerichteten Begeisterung, auf das Entfachen eines solchen sentimentalen Rausches ist das gesamte Freimaurerritual abgestellt. Wer in den Kellern der Großloge von Frankreich die Andachtskammern für einen Anwärter auf den ersten Grad gesehen hat, der war, trat er unbefangen in diesen Raum, zunächst wohl mehr an eine Jahrmarktsbude denn an irgendeine Andachtsübung erinnert. Die aus weißer Pappe geschnittenen beweglichen Skelette an Wänden und Türen konnten überhaupt nur den beeindrucken, der zuvor schon genügend bearbeitet war.

•

Dieser beeinflussende Symbolismus der Logen hat seine Hilfsmittel, seine Parolen und seine Dogmen aus den verschiedensten Quellen gezogen. Das Alte Testament, der Bau an dem Tempel Salomons, nach dem bekanntlich jedes Logenhaus auch Tempel genannt wird, spielen dabei eine große Rolle.

Es entspricht dem Gedenken an den Bau des Tempels Salomons ebenso wie dem geschichtlichen Werden der Freimaurerei und gewissen, zwischen ihr und den Bauhütten des Mittelalters bestehenden Zusammenhängen, daß auch zahlreiche Begriffe aus dem Bauwesen und dem Maurerhandwerk in das Freimaurer-

ritual eingegangen sind. Sie vermischen sich hier mit magischen Weisheiten aus der Offenbarung Johannis, aus dem Talmud und anderen Künsten jüdischen Denkens und jüdischer Philosophie, wie etwa jenen, die die Kabbala lehrt. Hinzu treten noch altägyptische und andere Überlieferungen von dunklen okkulten Formen aus längst vergangener Zeit.

Sämtliche Riten werden gegenüber der „profanen Welt" und den „Profanen" (von lateinisch profanus — nicht eingeweiht, gemein, ruchlos), wie der Freimaurer alle außerhalb der „Bruderkette", d. h. außerhalb der freimaurerischen Gemeinschaft Stehenden bezeichnet, streng geheimgehalten. Heilige und grausige Eide sollen die Brüder immer wieder zu dieser Geheimhaltung ermahnen und verpflichten.

Dennoch sind auch wir „Profanen" im Laufe der Zeit hinter den größten Teil dieser verworrenen Regeln und Gesetze der „Königlichen Kunst" — so genannt nach dem Judenkönig Salomo, dem angeblichen ersten Großmeister — gekommen. Abraham, Noah, Moses und eine ganze Anzahl anderer hebräischer Urväter neben „vorbildlichen", weil all diesen Juden gehorsam dienenden, Gojims wie Hiram und Adonhiram sind sozusagen die „Heiligen der Freimaurerei". Um sie spinnt sich ein wildes Sagen- und Geschichtengewirr, das stufen- und gradweise ergänzt und erweitert wird, ohne dadurch wesentlich klarer und verständlicher zu werden. Sein Hauptsinn liegt auf jeden Fall in dem ständigen Hinweis auf die Bedeutung und die Führeraufgabe des Judentums in der Welt.

Die „Söhne der Witwe" — wie sich die Freimaurer in einer Auslegung ihrer mysteriösen Erziehungsgeschichte auch nennen — lernen neben aller rituellen Theorie und Praxis noch mancherlei Gebräuche für den Alltag, so z. B. die Anwendung von Erkennungszeichen inmitten der Profanen. Dazu gehört z. B. das „rechtwinklige" Gehen, bei dem die beiden Füße untereinander einen rechten Winkel bilden. Und hierher gehören weiter besondere Formen des Händedrucks, die sich nach den Graden unterscheiden. Alle diese möglichst unauffälligen „Äußerlichkeiten" haben ihre vielfältige Ableitung aus der Fülle ritueller Traditionen, Geschichten und Erzählungen.

In dem Wirrwarr dieses mystischen Rituals spielt die Zahl Drei eine besonders heilige Rolle. Sie gehört mit ihrem Quadrat und mit ihrem Kubik in das Bereich der Adonhiramszählung und versinnbildlicht zugleich die Allgewalt und Macht Jahwes, des jüdischen Gottes.

Der Dreizahl begegnen wir immer wieder in der Loge wie im maurerischen Brauch und Schrifttum. Da sind etwa die drei Zierate aus dem salomonischen Tempel oder die drei unbeweglichen Kleinodien — der „rauhe Stein", der Kubus und das rechteckige Reißbrett —, die drei beweglichen Kleinodien, zu denen das Winkelmaß gehört, und die drei Werkzeuge, unter denen der Hammer bei allen Prozeduren der Logensitzungen am meisten benötigt wird. Die drei großen Lichter, die Dreiheit von Winkelmaß, Bibel und Zirkel, sind wesentliche Zeremonialbestandteile.

Die Dreizahl erstreckt sich ferner auf die untersten Grade der niederen Brüder: In den drei Johannisgraden des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters wird die Masse der Profanen, die sich den Logen überantworten, schrittweise vom für sie symbolischen „rauhen Stein" bearbeitet und geprägt, bis sie dem „behauenen Stein" oder Kubus entspricht, der sich zu jeder Zeit und an jedem Ort nach dem Willen der maurerischen Oberen bedenken- und widerstandslos verwenden und ansetzen läßt.

Es liegt darum schon nach freimaurerischen Begriffen ein tiefer Sinn in dieser stets wiederkehrenden Verwendung auch der „Drei Punkte" bei allen Schriftstücken und Dokumenten. Die Hochgradbrüder wissen, daß die Benutzung dieses Zeichens selbst den jüngsten Lehrling immer wieder an die Kraft ihres Befehls erinnert.

Es muß hier für jenen, der von der Organisationsform und der geschichtlichen Ausrichtung der Freimaurerei keine oder nur wenig Kenntnisse besitzt, noch kurz etwas gesagt werden über die verschiedenen Begriffe, die in den Texten der Denkschrift 1940 des Groß-Orients, in den Reden und Schriften des Altgroßmeisters Doignon oder in den anderen oben zitierten Büchern und Urkunden genannt sind.

Unter den verschiedenen freimaurerischen Lehrarten oder Riten ist für die niederen Brüder besonders wesentlich die sogenannte Johannismaurerei mit den

drei gerade erwähnten Johannisgraden des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters, die den Zugangsweg zu allen Logen bilden. Ihren „blauen Logen" stehen gegenüber die höheren Grade, die sich in der Andreasmaurerei mit Andreaslehrling, Andreasgeselle und Andreasmeister in den roten Logen versammeln oder im Rahmen des sogenannten schottischen Hochgradsystems, das noch über den Andreasgraden aufgebaut ist, vereinen. Die verschiedensten Groß- und Landeslogen haben außerdem gelegentlich auch einige von diesen allgemeinen Stufen abweichende Gradformen, denen aber keine entscheidende Bedeutung zukommt.

Der „alte und angenommene schottische Ritus" (Rite Ecossais ancien et accepté) hat insgesamt dreiunddreißig offizielle Grade entwickelt, die allerdings je nach dem System der einzelnen diesem Ritus angehörenden Großlogen nur zum Teil — also nicht in ihrer ganzen Zahl — bearbeitet werden. Sehr gepflegt werden für gewöhnlich der 18. Grad des sogenannten „souveränen Fürsten von Jerusalem", der 30. Grad des Kadoschritters, der 31. Grad des Inquisitors, der 32. Grad des „erhabenen Fürsten des königlichen Geheimnisses" (diesen Grad besaß z. B. der stellvertretende Ministerpräsident des französischen Kriegskabinetts 1939 Chautemps) und der 33. Grad des „souveränen Großinspektors".

Die Heimat und das Ursprungsland dieses Ritus sind übrigens die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Oberste Rat von Charleston, der seinen Sitz später nach der Bundeshauptstadt Washington

verlegte, gab all den 36 zur Zeit bestehenden „Obersten Räten" des schottischen Ritus mittelbar oder unmittelbar das Patent. Die Grande Loge de France erhielt es im Jahre 1803 durch einen Franzosen aus St. Domingo, einen Rittmeister de Grasse-Tilly. Wir erfuhren oben, daß auch der USA.-Präsident Franklin Roosevelt dem schottischen Ritus angehört.

Uber den offiziellen Hochgraden besteht wahrscheinlich noch ein weiteres System, für das sich genaue Angaben nicht finden, was begreiflicherweise in seinem Bestehen begründet liegt, da es ja eben die Aufgabe einer geheimen Leitung und Ausrichtung besitzt. Einige Freimaurerforscher haben dafür die Begriffe der sogenannten Kadosch-Innengrade angewandt.

Nach den Angaben der geheimen „Allgemeinen Regeln der Jurisdiktion des Obersten Rates für Frankreich und seine Dependenzen" arbeitete die französische Freimaurerei (und mit ihr ganz entsprechend die meisten schottischen Großlogen) nebst den angeschlossenen Großlogen in verschiedenen Gradgruppen, und zwar außer der Johannismauerei in sechs Gradgruppen, nämlich: die Perfektionslogen, die Brüder vom 4. bis zum 14. Grad erfassen, die Rosenkreuzkapitel, mit Brüdern vom 15. bis 18. Grad, die Kadoschräte oder Areopagen, mit Brüdern vom 19. bis zum 30. Grad. Je für sich getrennt wirken im länglichen Viereck der 31., 32. und 33. Grad in den Tribunalen, Konsistorien sowie in dem Obersten Rat.

Die offiziell bekanntgegebene höchste Macht und höchste Anweisungsbefugnis besitzt eben dieser Oberste

Rat oder, mit der geläufigen französischen Bezeichnung, „Suprême Conseil". Eine von ihm gebildete Kommission mit allen erforderlichen Vollmachten steht unter der Führung eines Großkommandeurs. Von dem Obersten Rat kann nach Bedarf einberufen werden der sogenannte Zentralrat oder „Conseil Central", der sich aus allen Brüdern vom 30. bis zum 33. Grad zusammensetzt und dessen Präsident ebenso wie sein Großinspektor und Großorator aus den Mitgliedern des Suprême Conseil, also aus Brüdern des 33. Grades, gewählt werden.

Der Begriff „schottische Logen" stammt, das ist der Vollständigkeit halber zu sagen, nicht etwa aus Schottland. Das französische „écossais" ist wahrscheinlich aus Zufall oder Absicht aus einem „acassais" entstanden, einem Wort, das das Sinnbild der Akazie erfassen sollte, die als heiliger Baum in dem Ritual ihre eigene Bedeutung hat.

Wichtig für die internationalen Bindungen und Verbindungen der Logen ist die Frage der Anerkennung. Nach einem ungeschriebenen, von den unbekannten freimaurerischen Oberen gegebenen Gesetz bedarf jede neugegründete Großloge der Anerkennung durch eine „alte" Großloge, deren Dependenz sie damit darstellt.

•

So ist ein weiter Weg vom einfachen Johannislehrling bis zum 33gradigen „souveränen Großinspektor", der selbst noch weiteren unbekannten Oberen unter-

steht, die ihrerseits vielleicht, wie gesagt wird, dem Patriarchen oder „ungekrönten Kaiser der Welt" gehorchen.

Selbstverständlich ist die große Masse der Dreipunkte-Brüder zunächst einmal durch die Gebräuche des Rituals und durch gesellschaftliche Bindungen erfaßt und gefangengenommen. Selbstverständlich auch ist nicht jeder Freimaurer oder ehemaliger Freimaurer ein gefährlicher Verschwörer oder ein Besitzer und Beherrscher geheimer Kräfte und Mächte.

Nicht geleugnet werden aber kann die Tatsache eines bewußt weltpolitischen Wirkens der Freimaurerei. Natürlich liegt dieses nicht in Händen der breiten Masse der Brüder. Die niederen Grade sollen ja nur als Mittel und Werkzeuge benutzt, als gefügsame behauene Steine in den maurerischen Weltbau eingepaßt werden. Im fünften Kapitel lasen wir ja schon das bedeutungsvolle Wort des Altgroßmeisters Doignon, der davon spricht, daß in der Freimaurerorganisation nicht die Zahl das Entscheidende ist. Dem Uneingeweihten und all denen, die die Bruderkette nicht kennen, muß solch eine Äußerung widersinnig vorkommen, wenn sie ausdrücklich und von einem prominenten Vertreter angewandt wird auf die nach außen und für die Zielsetzung der niederen Grade doch das demokratische Prinzip, also das Prinzip der Zahl, vertretende Freimaurerei. Aber sie ist eben nur ein Beweis mehr für die Herrschaft der Hochgrade der kleinen Zahl über die westliche Demokratie.

Wir haben bewußt in den vorangegangenen Kapiteln darauf verzichtet, uns eingehend mit Mutmaßungen und Behauptungen über den ganzen Komplex des freimaurerischen Rituals und der freimaurerischen Arbeit zu befassen. Auch hier konnten und wollten wir nur einen ganz knappen Querschnitt durch das Notwendigste geben, um jene freimaurerischen Fachbegriffe zu erläutern und zu klären, die in den vorstehenden politischen Handlungen, Dokumenten und Zielsetzungen immer wieder erwähnt werden.

Das gesamte zitierte Material von der Denkschrift des Groß-Orients bis zu den Unterlagen über Ausbau und Ausgestaltung der Association Maçonnique Internationale stellt jedenfalls eine realpolitische Wirklichkeit dar, die bei der Ausdeutung des mit Absicht auf Unklarheit ausgerichteten Freimaurerrituals frei ist von allen oft und vielleicht notwendigerweise vorkommenden Zweifelsfragen und Irrtümern.

Wenn die internationalen Freimaurer 1917 in Paris ihre ausdrückliche Übereinstimmung mit der Sache der Alliierten, d. h. mit der Politik der Westmächte erklärt haben, dann bedeutet das eine nicht abzuleugnende Kampfstellung gegen Deutschland. Diese Kampfstellung wurde und wird eingenommen von allen Großlogen der Welt, gleichgültig, wo sie sich befinden und welche Augenblicksziele sie vorgeben.

Wenn im Jahre 1930 eine feierliche Entschließung des Groß-Orients von Frankreich im Hinblick auf den „drohenden Hitlerismus" befiehlt, daß überall alle Formen der „Diktatur" rücksichtslos niederzuschlagen

seien, dann stellt das eine Kampfansage gegen sämtliche nichtdemokratischen Mächte der Welt dar, wie sich ja auch die Freimaurerei in ihren Betrachtungen zur Tagespolitik mit der Demokratie identifiziert. Der Altgroßmeister Louis Doignon wiederholt immer wieder vor den niederen Brüdern wie vor den Hochgradgenossen des Exekutivkomitees der A.M.I., daß die Freimaurer als „Aristokraten der Demokratie" wichtige und entscheidende Führungsaufgaben zu erfüllen hätten.

Zudem begnügen sich die politischen Dokumente der Großlogen nicht mit einer Stellungnahme gegen bestimmte Regierungsformen, sondern sie werden auch ohne jedes Zögern noch deutlicher. Daß man das „lärmende Volk der Deutschen einpferchen" müsse, daß man die Deutschen in einem verödeten Niemandsland unter die Aufsicht einer internationalen Polizei stellen müsse, besagt die Denkschrift des Groß-Orients.

Und da die Arbeit am Bau des symbolischen Tempels auf jeden Fall das höchste Ziel aller Freimaurer in aller Welt ist, hat der Bruder Doignon das große Notzeichen gegeben, als er auf dem Konvent von 1933 erklärte, daß der Hitlerismus die Grundlagen dieses symbolischen Tempels untergrabe. Mehr als je zuvor müsse die Freimaurerei jetzt handeln, meinte der Altgroßmeister, und alle Brüder verstanden, daß es ihre Aufgabe sei, mitzuwirken an der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschlands.

Freilich haben sie sich die Erfüllung dieser Aufgabe damals noch wesentlich einfacher gedacht. Eine an-

nähernde Vorstellung von der Größe der Gefahr wurde trotz der Äußerungen von 1930 erst nach zwei, drei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland der Bruderkette bewußt. 1934 und 1935 begannen die Hilferufe einzelner europäischer Großmeister sich mit jenen der Emigranten zu vereinigen, für die in der französischen Emigrantenloge „Goethe" noch 1939 der Meister vom Stuhl Friedel Eisenstein, seines Zeichens hebräischer Abkunft, so oft und gerne sprach.

Als 1938 mit der Schaffung des großdeutschen Reiches auch die sogenannten Obedienzen von Österreich und der Tschechei zum Untergang verurteilt waren, da schrien wieder, wie schon 1917, die europäischen Freimaurer denen in aller Welt zu: „Es ist unsere Sache, es ist die Sache der Hochgradbrüder, um die der Kampf geht!" Und viele maßgebende und prominente Hochgradbrüder aus aller Welt versuchten vergeblich, zu retten, was nicht mehr zu retten war.

1939 hat die Freimaurerei den Krieg gegen den Nationalsozialismus und das nationalsozialistische Deutschland als ein all ihren Oberen wohlgefälliges Werk empfunden. Sie sah einen Hoffnungsschimmer oder, um mit den Worten ihres Bruders Stresemann zu sprechen, einen Silberstreifen am Horizont.
Und es ist eine Ironie der Geschichte, wenn noch im Sommer des Jahres 1940, nicht lange vor dem Fall von Paris, die französischen Hochgradbrüder im Verein mit ihren Schweizer und anderen Hochgradgenossen

sich Gedanken darüber machen, wie sie nach dem Sieg der westlichen Demokratien den neuerrichteten „zweiten Völkerbund" ausbauen und zu einem ihrer Herrschaft noch nützlicheren Instrument ausgestalten könnten. Nirgends zeigt sich diese Ironie der Geschichte so deutlich wie in dem anmaßenden Satz, den 1940 der Groß-Orient von Frankreich im Hinblick auf die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg geprägt hat:

„Die neue Völkergemeinschaft könnte nur ein einziges Kennzeichen tragen: Tochter freimaurerischen Geistes!"

Die Herrschaft über die Völker hatten sie sich 1940 noch erträumt. 1941 schon sahen sie eine ihrer stärksten Bastionen, die französische Freimaurerei des Groß-Orients und der Großloge, zerschmettert am Boden liegen.

„Le cauchemar hitlérien", der hitlerische Alpdruck, den sie in den Jahren zuvor dann und wann einmal wie eine böse Traumerscheinung zitiert hatten, er ist nun harte Wirklichkeit geworden und hat die Machtgebilde der Hochgradbrüder zerschlagen.

Noch hocken sie in etlichen Ecken der Welt und suchen krampfhaft nach einem Ausweg zur Rettung. Doch weder mystische Hammerschläge und geheimnisvolle Dreierzeichen noch die beliebten und so viel geübten Mittel der politischen Verschwörung werden der Freimaurerei helfen können. Ihre Geheimnisse sind entlarvt, ihre Stärke, zu der sie durch eine wohlorganisierte Weltverhetzung gekommen war, ist ge-

schwunden, ihr internationales System, das Generationen von Hochgradbrüdern in vielen Jahrzehnten mühevoll aufgebaut hatten, und dem die Verwirklichung in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg so nahe zu sein schien, ist zertreten.

In der Rue du Géneral-Dufour zu Genf saß zwar 1942 noch John Mossaz, der Großkanzler der Association Maçonnique Internationale, aber mit sehr sorgenvoller Stirn. Denn er wußte:

„Nur eine stolze Säule zeugt von entschwundner Pracht,
auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht!"

Bildanhang